Festschrift 50 Jahre

Katholische Gemeinde deutscher Sprache Paris
in der Rue Spontini

1958
2008

Auburn
SILVER COAST

Festschrift 50 Jahre

Katholische Gemeinde deutscher Sprache Paris
in der Rue Spontini

1958
2008

Abb. Kindergottesdienst in der Rue Spontini

Abb. Gemeindepatron Albertus Magnus

Inhalt

Grußworte

Wolfgang Sedlmeier
(Pfarrer der Katholischen Gemeinde deutscher Sprache Paris) S. 9
André Kardinal Vingt-Trois
(Erzbischof der Diözese Paris) S. 10
Prälat Dr. Peter Prassel
(Leiter des Katholischen Auslandssekretariates der Deutschen Bischofskonferenz) S. 11
Markus Schaefer, Claudia Weik-Schaefer
(Pfarrer und Pfarrerin der Deutschen Evangelischen Christuskirche Paris) S. 12
Heinrich Wilhelm Beuth
(Gesandter der Deutschen Botschaft Paris) S. 14

Chronologische Schautafel S. 16

Kapitel I – Einführung

Deutschsprachige katholische Seelsorge in Paris bis 1953
(*Alexander von Janta-Lipinski)* S. 18
Abbé Franz Stock – Pfarrer der deutschen Gemeinde in schwieriger Zeit
(*Margot Schneiders)* S. 19
Albertus Magnus – arm und doch ganz reich im Dialog
(*Björn Fischer)* S. 24
Altarweihe
(*Pfarrer Wolfgang Sedlmeier)* S. 27
Die „Laïcité" in Frankreich – eine besondere Erfahrung für Deutsche
(*Dr. Wilhelm Kurth)* S. 28

Kapitel II – Geschichte der Rue Spontini

Pfarrer Heinz Heger (1952 – 1969) **S. 30**
Kauf des Gemeindehauses 1957
(Silvia Gobert-Keckeis, Alexander von Janta-Lipinski) S. 30
Was am Anfang war
(Klaus Huwe) S. 32
Erweiterung der Kapelle 1963
(*Silvia Gobert-Keckeis, Alexander von Janta-Lipinski)* S. 36

Pfarrer Hermann Benz (1969 – 1977) **S. 39**
Pfarrer Benz erzählt von Jugend, Ökumene und Dienst am Nächsten
(*Pfarrer Hermann Benz)* S. 41
Pfarrer Benz mit der Gitarre
(*Ruth und Dr. Wilhelm Kurth)* S. 43

Pfarrer Bernhard Glatz (1977 – 1979) **S. 45**
Zwischen Picasso und Bader-Meinhoff
(*Pfarrer Bernhard Glatz)* S. 46

Pater Albert Seyler (1979 – 1988) **S. 48**
Mit Frankreich verbunden als zweite Heimat
(*Helgard Zahlen)* S. 48
Von ansteckender Fröhlichkeit und Menschlichkeit
(*Rita Schenkel)* S. 50

Pfarrer Wilhelm Wahl (1988 – 1996) **S. 53**
Von Predigtdruck, Begeisterung und Umbauarbeiten
(*Ursula Révérend)* S. 54
Die unendliche Geschichte vom neuen Zentrum
(*Pfarrer Wilhelm Wahl)* S. 56
Kauf des Nebengebäudes und Umbau des Gemeindezentrums
(*Silvia Gobert-Keckeis, Alexander von Janta-Lipinski)* S. 59

Pfarrer Stefan Sellinger & Gemeindereferentin Gerta Kotterik (1996 – 2006) **S. 62**
Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat…,
(*Pfarrer Stefan Sellinger)* S. 63
…hier bist du aufgehoben
(*Hans-Jürgen Paulick)* S. 66
Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum
(*Gemeindereferentin Gerta Kotterik)* S. 68

Pfarrer Wolfgang Sedlmeier (seit 2006) **S. 70**
Hier muss ich noch einmal eine neue Sprache lernen…
(*Hildegard Paulus-Schweitzer)* S. 71

Kapitel III – Gemeindeleben in der Rue Spontini

Feste und Gottesdienste im Jahreskreislauf **S. 74**
Unsere Haupt- und Ehrenamtlichen **S. 75**
Der Kirchengemeinderat und unsere aktuellen Gruppierungen **S. 75**
Kindergottesdienstrezept à la Rue Spontini oder Laudato si – Lauda Tussi, welche Tussi denn nun?
(*Barbara Madelin)* S. 76

Die Rue Spontini im Gastland Frankreich **S. 77**
Samedi 18h30 : Messe en français à la chapelle de la Rue Spontini
(*Chantal Gauthier)* S. 78

Kunst und Kultur in unserer Gemeinde **S. 79**
Den Glauben aus dem Herzen gemalt – Sieger Köder in der Rue Spontini Paris
(*André Biakowski)* S. 80

Gemeinde unterwegs und die Welt in der Gemeinde **S. 82**
Fernsehgottesdienst am 31.8.2003 „Ihr gebt Gottes Gebot preis“ (Mk 7,8)
(*Carola Lentiez)* S. 84
„Bienvenue, guten Morgen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer“
(*Bettina Hau-Heinze)* S. 85

Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen **S. 86**
IN VIA: „unter-wegs“ – Foyer Porta: Haus der offenen Tür für junge Menschen unterwegs
(*Cornelia Paßlick)* S. 87

Ein Wort des Dankes
(Pfarrer Wolfgang Sedlmeier) S. 89

Abb. Pierre Savi porträtiert Abbé Franz Stock

Vorwort

Sie halten die Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum der Katholischen Gemeinde deutscher Sprache in der Rue Spontini in Händen. Dieses Werk wäre nicht möglich gewesen ohne die vielen Beiträge unserer ehemaligen Pfarrer, Pfarrer Hermann Benz, Pfarrer Bernhard Glatz, Pfarrer Wilhelm Wahl, Pfarrer Stefan Sellinger, unserer ehemaligen Gemeindereferentin Gerta Kotterik sowie zahlreicher, langjähriger Gemeindemitglieder. Allen voran ist jedoch unser Pfarrer Wolfgang Sedlmeier zu nennen, der die Idee zu dieser Festschrift hatte. Ihnen allen möchten wir unser ganz herzliches Dankeschön für ihre Unterstützung und Antworten auf unsere zahlreichen Nachfragen sagen. Ein besonderer Dank gilt darüber hinaus all denjenigen, die uns ihre Bilder zur Verfügung gestellt haben und ganz speziell Frau Theresia Stock. Weiter möchten wir unseren Korrekturlesern Astrid Canevet, Bettina de Cosnac, Regina Gärtner, Rita Schenkel, Eva und Ulrich von Janta-Lipinski sowie André Biakowski für die grafische Gestaltung danken.

Ziel war es und ist es, mit diesem kleinen Büchlein die Geschichte der Rue Spontini wieder lebendig werden zu lassen, aber auch den Blick auf die Gemeinde heute zu lenken. Neben den Beiträgen haben wir versucht Informationen zusammenzutragen, die diese 50 Jahre widerspiegeln. Dazu gehören die Festschrift, die anlässlich des 150-jährigen Bestehens der deutschsprachigen katholischen Seelsorge in Paris im Jahre 1987 verfasst wurde, zahlreiche Berichte von Gemeindemitgliedern sowie die gesammelten Gemeindebriefe seit 1954. Die Beiträge sind in farblich hinterlegten Rahmen hervorgehoben und in den allgemeinen Text eingebettet.Wir wünschen Ihnen allen eine spannende und interessante Lektüre.

Silvia Gobert-Keckeis und Alexander von Janta-Lipinski
Mitglieder der Kirchengemeinderates

zum Geleit

„Männer machen Geschichte“ – dieses Wort des Historikers Heinrich von Treitschke mag einem einfallen, wenn man in dieser Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum unseres Abbé-Franz-Stock-Zentrums in der Rue Spontini liest.„Männer machen Geschichte“ – fährt mir es durch den Sinn, wenn ich an die zahlreichen Anekdoten, Geschichten und Geschichtchen denke, die mir in den letzten eineinhalb Jahren über meine Vorgänger im Amt erzählt worden sind. Und da sich nicht nur die Monarchie nach der Abfolge der erfolgreichen und glücklosen Herrscher bemisst, sondern auch die Demokratie mehr und mehr in einem Menschen personalisiert wird, möchte man meinen, dass dies vielleicht auch in einer christlichen Gemeinde so sein möge. Doch wissen wir, dass dem nicht so ist, denn was in einer Gemeinde geschieht, ist weit komplexer als das Tun oder Unterlassen eines Pfarrers.

In unserem Fall geht es um einen Ort in dieser gewaltigen *Région Parisienne*, der zum Beten und Begegnen einladen will. Hier geht es nicht um große Politik oder große Geschäfte – die machen Andere anderswo – sondern um das Leben und Glauben im Schatten der großen Bühne, die Paris bietet. Am Stadtrand gelegen muss er erst entdeckt werden in diesen zwei ehemaligen *Hôtels Particuliers*, die von außen so gar nichts Religiöses und Weihevolles haben.

Und wem oder was begegnet man dort? Viele Kandidaten für den Kirchenge-meinderat haben es im Rahmen ihrer Vorstellung in der Gemeinde im letzten Jahr mit dem Wort *Heimat* umschrieben. Ausgerechnet Heimat, diesem so verletzten und geschundenen Wort. Und doch ist es irgendwie dies, was hier lebt. Die Heimat von Gebet und Glaube, die vertraut sind oder auf deren Suche sich jemand im neuen Kontext der Stadt Paris begeben hat. Die Heimat der Sprache natürlich, die sich bei uns in den vielfältigen kraftvollen Dialekten widerspiegelt, die irgendwie zur Heimat gehören. Heimat auch, die sich aus der Erfahrung begründet, dass in Frankreich mache Akzente anders gesetzt, manche Werte anders vertreten und mancher Umgang im Miteinander anders gepflegt werden. Die Reflexion, was denn nun typisch französisch sei und was nicht, beschäftigt in diesem Haus, so meine ich, seit es besteht.

Für viele ist dieser Ort wichtig geworden, weil er für den Anfang Orientierungs-punkt war und mit der Zeit ein vertrautes Zuhause wurde. Dankbar sind wir, dass es diesen Ort gegeben hat und dass es ihn gibt. Dankbar all jenen, die das Ihrige dazugetan haben, dass er gastfreundlich und spirituell sein konnte. Dankbar auch den deutschen Katholiken, die durch ihre kräftige finanzielle Unterstützung uns ermöglichen, diesen Ort zu bewahren, denn alleine wären wir dazu nicht im Stande. Dank zum Schluss aber IHM, der uns auf eine einzigartige Weise Heimat schenkt, wo immer wir auch sind. Wenn ER es ist, dem viele hier begegnet sind, dann ist unser kleines Gemeindezentrum am Stadtrand von Paris ein heilsamer, ja ein heiliger Ort. In diesem Sinne hoffe ich, dass es diesen noch lange geben darf.

Ad multos annos.

mit herzlichen Grüßen,

Ihr

Wolfgang Sedlmeier

Wolfgang Sedlmeier
Pfarrer der Katholischen Gemeinde deutscher Sprache Paris seit Dezember 2006

Chers amis

La *mission catholique de langue allemande* célèbre cette année ses cinquante ans d'existence, la même année que nous fêtons les cinquante ans de la Vème République.

Si je rapproche ces deux dates, c'est qu'elles indiquent qu'une page s'était tournée après la deuxième guerre mondiale, ou plutôt qu'une page nouvelle s'est écrite dans les relations entre Français et Allemands, une page d'amitié, de collaboration, d'engagement commun dans la construction de l'Europe. Cette page a une dimension spirituelle forte. On l'a beaucoup dit mais il vaut la peine de le répéter : le pardon mutuel, la réconciliation, ont été rendus possibles grâce à l'engagement des chrétiens.

Depuis lors, il y a beaucoup de motifs pour qu'il y ait à Paris des Allemands ou des germanophones nombreux, et la fin du rideau de fer, la chute du Mur de Berlin, la réunification de l'Allemagne et l'intégration des pays de l'Est dans la construction européenne en ont ajouté d'autres.

Je me réjouis donc de venir célébrer la Messe et consacrer l'autel de la paroisse allemande.

A tous les Allemands et germanophones présents à Paris, je souhaite un heureux séjour. Je les remercie d'ajouter leur dynamisme chrétien à la vitalité de notre Église et je les confie à la bénédiction de Dieu,

+ André cardinal Vingt-Trois
Archevêque de Paris

Vor 50 Jahren, am 16. März 1958, weihte der Pariser Weihbischof Jean Rupp Kapelle und Haus in der Rue Spontini und der Leiter des Katholischen Auslandssekretariates der Deutschen Bischofskonferenz, Prälat Albert Büttner, übergab dem damaligen Pfarrer der deutschsprachigen katholischen Gemeinde in Paris, Heinz Heger, den Schlüssel für die neuen Gebäude der Gemeinde. Damit ging ein lang gehegter Wunsch der deutschsprachigen katholischen Gemeinde in Erfüllung: Nach den Wirren des Krieges wieder eine eigene Kapelle und eigene Räume. Für die Gemeinde bedeutete dies, nicht nur ein eigenes Quartier zu haben, sondern einen Ort, an dem sie sich als deutschsprachige, katholische Gemeinde versammeln konnte.

Man kann erst aus der Rückschau beurteilend sehen, wie wichtig dieser Schritt für die deutschsprachige Gemeinde war. In den Jahren nach dem Einzug wuchs die Gemeinde rasch und erreichte eine Größe, die es bereits 1963 erforderlich machte, die Kapelle zu erweitern. Seitdem sind diese Kapelle und die Räumlichkeiten zur Heimat vieler Gemeindemitglieder geworden. Es würde sich lohnen, allein einmal die deutschsprachigen Kommunionkinder zu zählen, die in der Rue Spontini zur 1. Heiligen Kommunion gegangen sind. Es sind sehr viele!

Aber nicht nur in geistlicher Hinsicht, auch in politischer und gesellschaftlicher Hinsicht war und ist die Rue Spontini das Zentrum der deutschsprachigen Katholiken in Paris. Wie viele Begegnungen haben in diesen Räumen stattgefunden, wie viele Gespräche? Gerade der informelle Austausch, zum Beispiel bei einem *Verre d'Amitié*, ist in seiner Bedeutung nicht zu unterschätzen.

Und die Rue Spontini ist auch ein wichtiger Ort der persönlichen Begegnungen: Sie reichen von gemeinsamen Ausflügen, über gemeinsame Feste bis hin zu sehr intensiven Glaubensgesprächen. Die deutschsprachige Gemeinde bietet viele Möglichkeiten, sich als Mensch und Christ zu begegnen.

Die Rue Spontini ist in noch einer Hinsicht ein besonderer Ort: Hier wird das Gedenken an Abbé Franz Stock hochgehalten, jenem deutschen Priester, der von 1934 bis 1944 Pfarrer für die deutschsprachigen Katholiken war und der soviel für die Menschen und für die deutsch-französische Aussöhnung getan hat! In diesem Jahr jährt sich sein 60. Todestag und es ist wichtig, ihn und sein Lebenswerk als Mahnung und Vorbild zu pflegen. Die Ausgestaltung der Kapelle durch den bekannten deutschen Künstler Sieger Köder zeigt, wie wichtig der Gemeinde das Andenken an diesen großen Seelsorger ist.

50 Jahre Gemeindeleben in der Rue Spontini sind ein Anlass, Gott zu danken und seinen Segen für alle zu erbitten, die sich der Gemeinde verbunden fühlten und fühlen. So verbleibe ich mit dem Wunsch um Gottes Segen für Sie alle, für Ihre Seelsorger und Pfarrgremien

mit herzlichen Grüßen,

Ihr

Dr. Peter Prassel

Prälat Dr. Peter Prassel

Leiter des Katholischen Auslandssekretariates
der Deutschen Bischofskonferenz

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Leserinnen und Leser!

Auch die evangelische Geschwistergemeinde in Paris gratuliert Ihnen herzlich zum 50-jährigen Jubiläum. Wir freuen uns mit Ihnen über das Erreichte und wünschen Ihnen für Ihre Gemeinde weiterhin Gottes reichen Segen.

Die deutsche katholische Albert-Magnus-Gemeinde in der Rue Spontini und die deutsche evangelische Christuskirche in der Rue Blanche verbindet sehr viel:

Zunächst der gemeinsame Glaube. Beim Thema Ökumene haben wir uns leider eine Eisbergoptik angewöhnt: Wir betrachten verärgert bis amüsiert Kardinäle, Bischöfe und zuweilen Bischöfinnen, die am Rand des Eisbergs sitzen und über die unterschiedlichen Formationen „über dem Wasser" streiten, wie das Kirchenverständnis, die Eucharistie / das Abendmahl oder den Primatsanspruch des Bischofs von Rom. Dabei sitzen sie auf einem gemeinsamen Sockel von Gemeinsamen, den man nur nicht sieht, weil er unter Wasser liegt, der aber einen Gutteil des Eisbergs ausmacht.

Die zweite große Gemeinsamkeit ist die Aufgabe, Menschen deutscher Sprache in Paris und Umgebung eine geistliche Heimat zu geben. Beide Gemeinden leben stark vom Gefühl ihrer Gläubigen, in der Gemeinde zu Hause zu sein. Es ist gut, dass sich die beiden Gemeinden darin ergänzen und jede ihre Stärken einsetzt, um Menschen auf Gottes gute Nachricht aufmerksam zu machen und sie diese im Sakrament erfahren zu lassen.

Kirche entwickelt sich langsam. 50 Jahre – eine lange Zeit für uns, nur etwa ein Vierzigstel der Geschichte der Kirche und nicht mal ein Wimpernschlag für Gott. Wir Menschen sind oft ungeduldig und fordern von der Kirche, in der Ökumene zumal, rasche Fortschritte und Ergebnisse. Auch hier ist unsere Optik falsch. Wie hätte solch ein Grußwort vor 50 Jahren ausgesehen? Auf welche gemeinsamen Erfahrungen zwischen katholischen und evangelischen Christen hätte ein Autor verweisen können? Wie viele konfessionsverbindende Familien gab es damals, wie viele heute, da ökumenisch gefeierte Trauungen an der Tagesordnung und gemeinsame Tauffeiern nicht mehr einzigartig sind? Gab es, wie heute, einen jährlichen ökumenischen Gottesdienst?

Wie erst wird sich solch ein Grußwort bei der 100-Jahr-Feier Ihrer Gemeinde lesen? Ich bin sicher, wir lassen uns heute noch nicht träumen, was für einen Autor oder eine Autorin in 50 Jahren selbstverständlich sein wird!

Bleibt eine weitere gemeinsame Aufgabe für uns: Als katholische und evangelische, deutsche Christinnen und Christen haben wir unsere französischen Geschwister daran zu erinnern, dass, bei allen Eisbergen und beim langen Atem der Geschichte, Jesus Christus darum gebeten hat, dass wir alle eins seien. Sein Wille ist die sichtbare Einheit! Als Christen deutscher Herkunft haben wir hier eine besondere Verantwortung und einen besonderen Blick: Dass sich beide Kirchen „auf Augenhöhe begegnen" und etwa gleich viele Mitglieder haben, das ist außer in Deutschland in nur ganz wenigen Ländern der Erde so. Das hat natürlich damit zu tun, dass die Reformation in Deutschland ihren Ausgang nahm. Deswegen sind gerade wir aber auch für sichtbare Schritte aufeinander zu verantwortlich. Erst vor kurzer Zeit haben wir dazu einen wichtigen Schritt unternommen: Die Kirchenvorstände beider Gemeinden haben sich in der Rue Spontini getroffen, sich kennen gelernt und vereinbart, das zukünftig regelmäßig zu tun.

In diesem Sinne grüßt Sie im Namen aller Mitglieder und des Vorstandes der Deutschen Evangelischen Christuskirche Paris

mit herzlichen Segenswünschen,

Ihre Claudia Weik-Schaefer, Ihr Markus Schaefer
Pfarrerin und Pfarrer der Deutschen Evangelischen Christuskirche Paris

Das 50-jährige Jubiläum des Gemeindezentrums der Katholischen Gemeinde deutscher Sprache Paris ist wie alle runden Geburtstage ein Anlass zu großer Freude. Es bietet Gelegenheit zur Rückschau und ermutigt nicht nur die Gemeindemitglieder selbst, sondern auch die geistig-religiös und humanitär und sozial orientierten gesellschaftlichen Gruppen und staatlichen Stellen zu weiterem Engagement.

Ein Blick in die alten Akten des Auswärtigen Amts ermöglicht keine Geschichtsschreibung über die Entwicklung der Deutschen Katholischen Gemeinde Paris. Gleiches gilt übrigens auch für die Evangelische Gemeinde, beides ein Zeichen dafür, dass die beiden Gemeinden ihre Angelegenheit unabhängig, frei und staatsfern geregelt haben.

Gleichwohl gab es hin und wieder eine Episode, die ein kleines Licht darauf warf, dass es ein staatliches Interesse an der Tätigkeit der kirchlichen Gemeinden und ihren Aufgaben insbesondere auf kulturellem und sozialem Gebiet gab.

Als im Oktober 1958 im Auswärtigen Amt in Bonn die Grundsatzweisung für den neuen deutschen Botschafter in Paris geschrieben wurde, bekam der designierte deutsche Botschafter Herbert Blankenhorn auch eine Instruktion für seine Zusammenarbeit mit den beiden kirchlichen Gemeinden deutscher Sprache mit auf den Weg. Darin hieß es:

„Der kulturellen Zusammenarbeit beider Länder dürfte auch die Förderung der kirchlichen Beziehungen dienlich sein. Die Kontakte innerhalb der Kirchen haben sich in den letzten Jahren laufend verstärken können. Die deutschen Pfarrer beider Kirchen haben ihren Wirkungskreis durch Ausbau von Gemeindeheimen etc. erweitern können. Ihre Betreuungsarbeit, insbesondere unter den zahlreichen jüngeren Deutschen in Paris, verdient jede Förderung."

Danach erfährt man aus den Archiven des Auswärtigen Amts für eine Weile nichts mehr über die konkrete Zusammenarbeit zwischen Deutscher Botschaft und der Katholischen Gemeinde deutscher Sprache in Paris. Doch schon gut zwei Jahre später, im Juni 1961, stellt Botschafter Blankenhorn einen Antrag an das Auswärtige Amt mit dem Inhalt:

„Ich würde es im Interesse unserer Deutschen hier in Paris für sehr wertvoll halten, wenn der Herr Bundespräsident aus Anlass seines Besuches der katholischen und protestantischen Kirchengemeinde je DM 5.000,- für ihre gemeindlichen Zwecke spenden könnte. Ich weiß, dass beide Gemeinden für eine solche Spende besonders dringliche Verwendungszwecke auf sozialem Gebiete haben.

Ich wäre sehr dankbar, wenn dem Herrn Bundespräsidenten dieser Vorschlag beschleunigt vorgetragen und ich ermächtigt werden könnte, diese beiden Beträge zu überreichen."

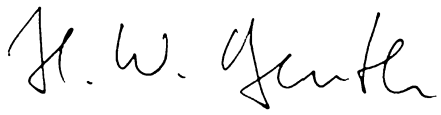
Schon wenige Tage später antwortet das Bundespräsidialamt dem Auswärtigen Amt auf diese Bitte des Botschafters: „Die Anregung der Botschaft Paris vom 26. Juni 1961, der katholischen und der protestantischen Kirchengemeinde in Paris je DM 5.000,- für ihre gemeindlichen Zwecke aus Anlass des Besuchs des Herrn Bundespräsidenten zu übergeben, ist dem Herrn Bundespräsidenten vorgetragen worden. Der Herr Bundespräsident begrüßt diesen Vorschlag auf das Wärmste." Im weiteren geht der Briefwechsel darauf ein, wie dieser Betrag haushaltsmäßig zu verbuchen und abzurechnen sei.

Weitere Berichte der Botschaft Paris behandeln bedeutsame kulturelle Veranstaltungen im Zusammenhang mit der deutsch-französischen Aussöhnung, so etwa die Konzertreise des Aachener Domchores im Oktober 1961 und seine Mitwirkung bei einer glanzvollen Pontifikalmesse zu Ehren des einstigen Seelsorgers der deutschen katholischen Gemeinde, des Pfarrers Franz Stock. Aus diesem Anlass gab die Botschaft für den Aachener Domchor, die Angehörigen der Familie Stock, die Gemeindemitglieder und eine Fülle ihrer französischen Freunde einen Empfang.

Schließlich gibt es auch profan-materialistische Probleme, bei denen die Katho-lische Gemeinde deutscher Sprache und die Botschaft in Berührung kamen und sie betrafen „deutsches katholisches Vermögen in Frankreich". Einem Theologen könnten sich bei einem solchen Betreff die Haare ja sträuben, aber es gab den Begriff tatsächlich in der Korrespondenz des Katholischen Auslandssekretariats mit dem Auswärtigen Amt: die historische Abhandlung beginnt lange vor dem 1. Weltkrieg und liest sich spannend wie ein Krimi.

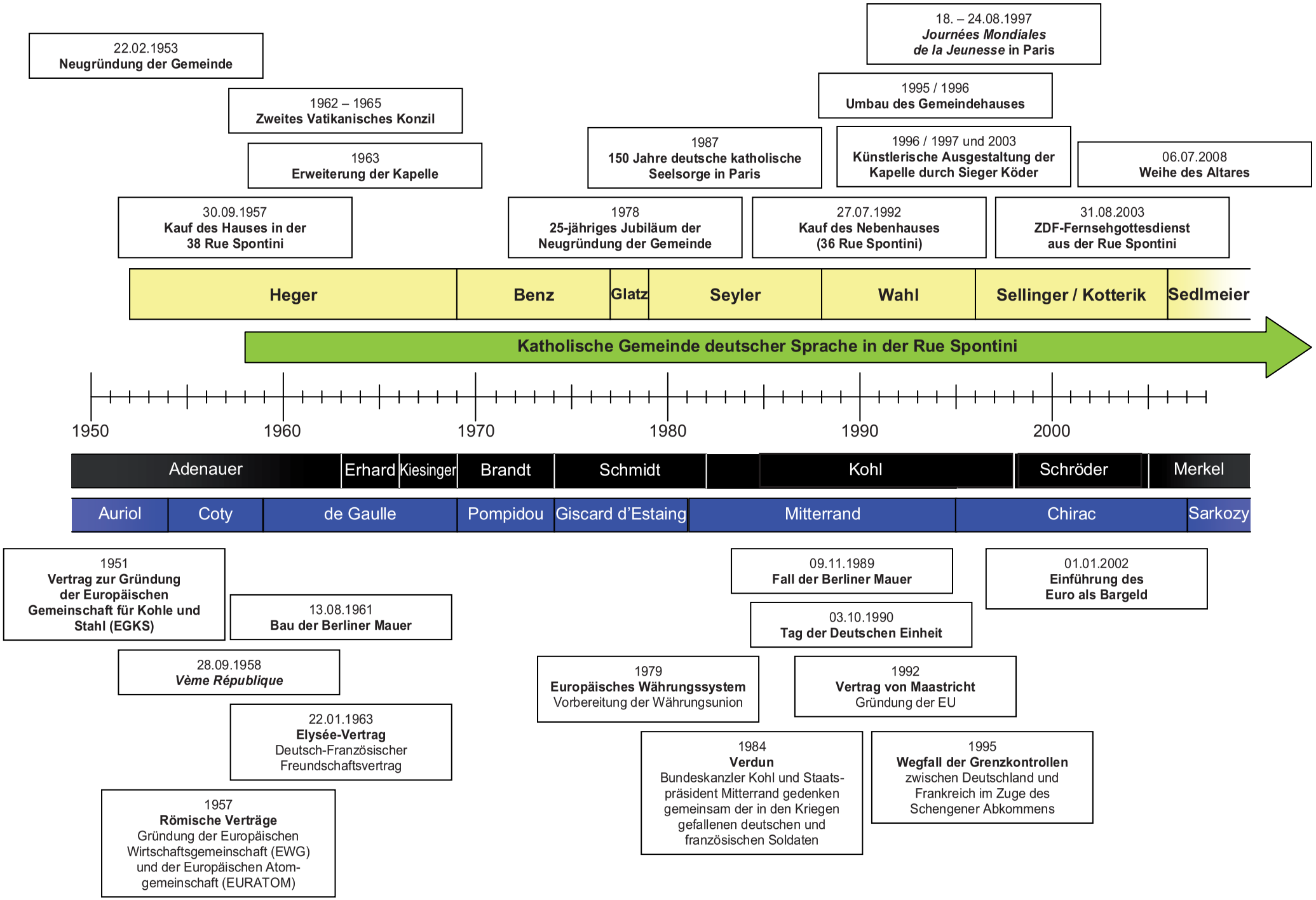
Die Deutsche Katholische Gemeinde Paris hat mir während meines Aufenthalts in Paris (2005-2008) auch persönlich immer offen gestanden.

Der ganzen Gemeinde, Herrn Pfarrer Sedlmeier, den Mitgliedern des Pfarrgemeinderates und allen weiteren ehrenamtlich Tätigen spreche ich aus Anlass des 50. Gemeindejubiläums in der Rue Spontini meine besten Wünsche für ein weiter fruchtbares, gedeihliches und zukunftsoffenes Gemeindeleben aus.



Heinrich Wilhelm Beuth
Gesandter der Deutschen Botschaft Paris

Chronologische Schautafel



Pfarrer Heinz Heger
in unserer Gemeinde
von 1952 – 1969

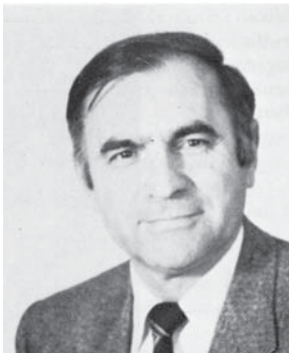
Pfarrer Stefan Sellinger
in unserer Gemeinde
von 1996 – 2006

Gemeindereferentin Gerta Kotterik
in unserer Gemeinde
von 1996 – 2006

Pfarrer Hermann Benz
in unserer Gemeinde
von 1969 – 1977

Pfarrer Wolfgang Sedlmeier
in unserer Gemeinde seit 2006

Pfarrer Bernhard Glatz
in unserer Gemeinde
von 1977 - 1979



Pater Albert Seyler, OSFS
in unserer Gemeinde
von 1979 -1988

Pfarrer Wilhelm Wahl
in unserer Gemeinde
von 1988 – 1996

Kapitel I
Einführung

Abb. Rue Spontini im 16. Arrondissment

Das 50 Jahre ist es her, dass die Katholische Gemeinde deutscher Sprache Paris in der Rue Spontini ein neues Zuhause gefunden hat. Seit dieser Zeit hat sich unsere Gemeinde – gerade auch aufgrund ihrer besonderen Situation als Auslandsgemeinde mit einer hohen Fluktuation ihrer Mitglieder – immer wieder verändert. Eines ist allerdings immer gleich geblieben: Die Gemeinde ist Heimat, ein Ort, an dem sich Menschen begegnen, um gemeinsam ihren Glauben zu teilen und Gemeinschaft zu erleben.

In dieser Festschrift wollen wir deshalb nicht nur die Geschichte der vergangenen fünfzig Jahre erzählen, sondern auch versuchen, anhand von Erfahrungsberichten zu vermitteln, was unsere Gemeinde in der Vergangenheit ausgemacht hat und heute weiterhin ausmacht.

Wie bereits erwähnt, hat die Katholische Gemeinde deutscher Sprache Paris vor 50 Jahren in der Rue Spontini, ein *neues* Zuhause gefunden. Sie wird seither auch nur liebevoll Rue Spontini genannt. Geschichtlich betrachtet existiert die deutschsprachige katholische Seelsorge in Paris allerdings schon sehr viel länger:

Abb. 21-23 Rue Lhomond, Sitz der deutschen Gemeinde zu Zeiten von Abbé Franz Stock

Deutschsprachige katholische Seelsorge in Paris bis 1953

Bereits im 17. Jahrhundert sind Gottesdienste in deutscher Sprache belegbar, aber erst im19. Jahrhundert, mit der massiven Migration deutscher Arbeiterfamilien nach Paris, entwickelte sich eine eigene deutschsprachige Gemeinde in Paris. Im Jahre 1837 wurde diese Gemeinde – jedoch noch ohne eine eigene Kirche – mit der Bonifatius-Mission unter Abbé Joseph Marie Axinger offiziell gegründet.

Im Jahre 1840 übernahm der Jesuiten-Orden die Bonifatius-Mission und 1851 errichtete Père Joseph Chable die erste eigene Kirche der deutschsprachigen Gemeinde von Paris: *St. Joseph-des-Allemands*, 214 Rue Lafayette. Waren sowohl Grundstück als auch Gebäude zuvor Eigentum des Jesuitenordens, gingen sie 1905 mit der Laizisierung Frankreichs an den französischen Staat über. Nachdem die Jesuiten die Mission im Jahre 1925 aufgaben, wurden die Gebäude 1929 der luxemburgischen Mission zur Verfügung gestellt. Seit 1991 ist *St. Joseph-des-Allemands* eine französische Pfarrkirche: *St. Joseph Artisan*.

Die Bonifatius-Mission wurde im Anschluss von Weltgeistlichen übernommen und war zunächst in der *Église des Etrangers*, 33 Rue de Sèvres, beheimatet. Unter Abbé Franz Stock konnte 1934 ein neues Zentrum in der 21-23 Rue Lhomond erworben werden. Hier blieb die Gemeinde bis zum Jahre 1944 beheimatet. Mit dem Ende der deutschen Besetzung von Paris endete auch die deutschsprachige Gemeinde in der Rue Lhomond. Der französische Staat beschlagnahmte und veräußerte das Gebäude und die gesamte Einrichtung. Seit dem Jahr 1989 erinnert eine Gedenktafel an dem Gebäude an Abbé Franz Stock und die deutsche Gemeinde.

Schon bald nach dem Krieg, im Jahre 1948, drängte Nuntius Guiseppe Roncalli, der spätere Papst Johannes XXIII., darauf, die deutschsprachige Seelsorge wieder aufzunehmen. Diese wurde ein Jahr später von der französischen Bischofskonferenz eingerichtet – allerdings noch ohne einen deutschen Seelsorger. Zunächst übernahm der fast 70-jährige amerikanische Franziskanerpater Edwin Auweiler die Aufgabe. Dieser wurde jedoch schon bald durch seinen Mitbruder Pater Dietrich Esser aus Köln abgelöst.

Die deutsche Sprache wurde kurz nach Ende des Krieges noch nicht gerne öffentlich gehört und so hielt sich die deutschsprachige katholische Gemeinde in den folgenden Jahren eher im Hintergrund. Erst mit der Ernennung von Pfarrer Heinz Heger zum Leiter der Mission im Jahre 1952 und der kanonischen Errichtung einer Pfarrgemeinde

am 22. Februar 1953 trat die Gemeinde wieder öffentlich in Erscheinung. Die Errichtung einer eigenen Pfarrgemeinde wurde vor allem erst durch die apostolische Konstitution *Exul familia* von Papst Pius XII. vom 1. August 1952 ermöglicht, die den Grundstein für die Auslandsgemeinden gelegt hat, wie wir sie auch aus Deutschland kennen.

Alexander von Janta-Lipinski

Unsere Gemeinde wäre ohne diese Ereignisse nicht das, was sie heute ist. Vor allem eine Person aber hat unsere Gemeinde über die Zeit hinweg begleitet und ist weiterhin präsent: Abbé Franz Stock. Der Seelsorger, der die Gemeinde in der wahrscheinlich schwierigsten Phase, vor und während des Zweiten Weltkriegs, aufopferungsvoll im Sinne der Völkerverständigung geleitet hat, ist nicht nur Namensgeber unseres Gemeindehauses, sondern er hat mit seinem Handeln und Wirken einen entscheidenden Beitrag zur Versöhnung zwischen Deutschen und Franzosen geleistet.

Wer war dieser Mann, nach dem sowohl in Paris, als auch in Suresnes, am Fuße des Mont Valérien, und in Chartres- Rechèvres vor seiner Grabkapelle ein Platz benannt ist und dessen Andenken auch 60 Jahre nach seinem Tod in Deutschland und in Frankreich gefeiert wird? Wie schon der spätere Papst Johannes XXIII. sagte: „Franz Stock, das ist kein Name, das ist ein Programm“:

Abbé Franz Stock – Pfarrer der deutschen Gemeinde in schwieriger Zeit

Abb. Abbé Franz Stock

Franz Stock wurde am 21. September 1904 in Neheim geboren und starb am 24. Februar 1948 in Paris; am 12. März 1932 wurde er in Paderborn zum Priester geweiht.

Zwei Jahre nach seiner Priesterweihe wurde Franz Stock zum Rektor der deutschen Gemeinde in Paris bestellt. Dies geschah auf Initiative des Erzbischofs von Paris, Kardinal Verdier, der sich seines ehemaligen Studenten sehr gut erinnerte. Franz Stock war von 1928 bis 1929 Student am *Institut Catholique* in Paris, als erster deutscher Student nach dem Ersten Weltkrieg.

1934 – in Deutschland war Hitler bereits an der Macht, aber auch in Frankreich gab es nationale Strömungen. Die Kriege von 1870/71 und 1914/18 waren noch nicht vergessen. Dennoch akzeptierte er ohne zu zögern seine Ernennung, ja er freute sich auf seine Aufgabe, und die Jahre 1934 bis 1939 wurden die glücklichsten seines priesterlichen Lebens. Auf seinen Wunsch hin begleitete ihn seine Schwester Franziska, die insgesamt 10 Jahre an seiner Seite blieb. Der Deutsche Caritasverband ermöglichte es ihm, Frau Louise Berlinghof als Gemeindesekretärin einzustellen. Sie arbeitete von einer kurzen Unterbrechung abgesehen durchgehend bis zum Jahre 1944 für ihn und die deutsche Gemeinde.

Im September 1934 bezog er dann eine Wohnung in der 21 Rue Lhomond, ganz in der Nähe des Panthéons. Im gleichen Gebäude befand sich ein Foyer, in dem junge deutsche Mädchen wohnen konnten, bevor sie in französischen Familien Arbeit fanden.

Die 21 Rue Lhomond wurde in den kommenden Jahren zwar zum Zentrum der deutschen Gemeinde, es stand jedoch kein Gotteshaus zur Verfügung. Es gab lediglich eine kleine Kapelle, so dass der Sonntagsgottesdienst in *St. Ignace (Église des Etrangers)*, 33 Rue de Sèvres,

Abb. oben und unten Ausflüge der Gemeinde mit Abbé Franz Stock

Abb. oben
Abbé Franz Stock zusammen mit seiner Schwester Franziska und Freunden vor dem Haus in der Rue Lhomond

Abb. unten
Weihnachtsfeier im Großen Saal der Rue Lhomond

gefeiert wurde. Im Jahre 1935 zählte die Gemeinde offiziell 504 Mitglieder, dies waren die Angehörigen der deutschen Botschaft, die Bewohner des Hauses Rue Lhomond, Studenten, sowie einige in Paris lebende deutsche Familien. Zu dieser Gruppe kamen deutschsprachige Österreicher und Schweizer, Sudetendeutsche und immer mehr vom Nationalsozialismus vertriebene Menschen. Seine Gemeinde war also nicht nur dadurch geprägt, dass ihre Angehörigen in ganz Paris verstreut wohnten, sondern sie durften sich teilweise gar nicht begegnen. Um diesen Menschen dennoch ein Gefühl der Zugehörigkeit zur Gemeinde zu vermitteln, gab er monatlich den *Kirchlichen Anzeiger* heraus. Dieser erschien in einer Auflage von 500 Exemplaren und war das Bindeglied zwischen den Gemeindemitgliedern.

Diese Schrift war mehr als ein klassischer Gemeindebrief. Franz Stock versuchte damit auch, den im Land lebenden Deutschen Frankreich näher zu bringen. Er war überzeugt, dass das Wissen um die Kultur und die Geschichte des Partnerlandes Voraussetzung für eine dauerhafte Völkerverständigung sei.

Franz Stock wurde in seiner Kindheit und Jugend sehr durch den Ersten Weltkrieg und die Folgezeit mit ihren politischen und ökonomischen Wirren geprägt. Parallel zu seiner Berufung zum Priester beschloss er, sich für die Völkerverständigung einzusetzen, insbesondere zwischen der deutschen und französischen Jugend. So schloss er sich schon in seiner Schulzeit dem *Bund Neudeutschland* und später der *Quickbornbewegung*, einer katholischen Jugendbewegung, an. Bereits 1926 nahm er in Bierville an einem deutsch-französischen Treffen mit 10.000 Jugendlichen teil. Dort vertiefte er auch seine Beziehungen zu Marc Sangnier und Joseph Folliet, beides Vorreiter der deutsch-französischen Verständigung. Während seines Studiums in Paris trat er den *Compagnons de Saint François* bei, deren Ideal das einfache Leben und die Verwirklichung des Friedens war.

In diesem Sinne versuchte Franz Stock seine Gemeinde zu führen. Er veranstaltete regelmäßige kulturelle Besichtigungen in und um Paris sowie deutsche Feste in der Rue Lhomond. Neben den kirchlichen Festen des Jahreskreises wurden auch der 1. Mai und Erntedank gefeiert, so dass die deutschen Katholiken ein Stück ihrer eigenen Kultur wiederfinden konnten. Zu diesen Gelegenheiten kamen auch zahlreiche junge Franzosen in das Gemeindezentrum, angezogen von der offenen Atmosphäre und einem Pfarrer, der für seine Gemeinde immer ein offenes Ohr hatte und sich selbst als einer der ihren sah.

Zu seinen Pflichten als Rektor der deutschen Gemeinde gehörte auch die Betreuung der deutschen Schule, die damals in der Rue de Passy in Paris untergebracht war.

Seine Aktivitäten als Gemeindepfarrer waren zu jener Zeit natürlich überschattet von der politischen Situation. Franz Stock war in offizieller Funktion in Paris, er unterstand der deutschen Botschaft, und das Personal der Botschaft war Teil seiner Gemeinde. Andererseits suchten ihn im Lauf der Jahre immer mehr aus Deutschland Vertriebene auf, die heimlich in Paris lebten. Seine Aufgabe war es, diese Menschen zu unterstützen. Leichten Herzens bemühte er sich daher, für das Botschaftspersonal einen eigenen Raum zur Feier der Messe in der Rue Roquépine einzurichten. Dieser Raum war mit Hakenkreuzen und Hitlerporträts dekoriert, was in der Rue Lhomond nicht der Fall war. Dort wurde deutsche Kultur gepflegt ohne in nationalistische Tendenzen zu verfallen.

In den dreißiger Jahren kamen etwa 25.000 Deutsche auf der Flucht vor dem Nazideutschland nach Paris, unter ihnen viele intellektuelle Juden, die sich auch in Frankreich einem gewissen Antisemitismus ausgesetzt sahen. Franz Stock sah das Unglück dieser Menschen und half ihnen unter Bedingungen, die für ihn selbst bedrohlich waren. Bereits seit seiner Ankunft in Paris 1934 kümmerte er sich auch um die Angehörigen der polnischen katholischen Gemeinde in Paris, die keinen eigenen Pfarrer hatte. (Franz Stock hatte 1932 bis 1934 polnisch gelernt, um sich in seiner ersten regulären Pfarrstelle, Dortmund-Eving, besser um die polnischen Bergarbeiter kümmern zu können.)

Diese Aktivitäten konnten der deutschen Botschaft nicht verborgen bleiben. Es ist belegt, dass er ab 1935 unter Beobachtung stand. Franz Stock war sich zudem auch bewusst, dass er als Deutscher von den Franzosen als Feind angesehen werden musste. In der Zeitschrift *Le Journal* vom 30. März 1935 wurde er als Propagandist und Gestapo-Spitzel bezeichnet.

Franz Stock war nicht nur Gemeindepfarrer, er war auch Schriftsteller, Maler und Forscher. Er schrieb mehrere Bücher, darunter eines über seine geliebte Bretagne mit eigenen Illustrationen. 1937, anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Seelsorge, veröffentlichte er ein akribisch recherchiertes Werk: „100 Jahre deutsche Seelsorge in Paris".

Ende der dreißiger Jahre sah er sehr wohl, dass die Verhältnisse auf einen Krieg hinausliefen, er äußerte seinen Freunden gegenüber große Besorgnis um die Zukunft der Gemeinde. Am 26. August 1939 um 0:30 Uhr kam die Anweisung der Botschaft, alle Bewohner des Hauses in der Rue Lhomond hätten Paris mit dem ersten Zug in der Frühe zu verlassen.

Für Franz Stock war dies nicht nur der radikale Bruch mit seinen Lebensumständen. Der Ausbruch des Krieges war auch das vorläufige Ende eines Jugendtraumes, des Traumes von der deutsch-französischen Versöhnung.

Bereits ein Jahr später, im Juni 1940, nach dem Ende des Frankreichfeldzuges, wurde er erneut zum Seelsorger der katholischen deutschen Gemeinde in Paris bestellt. Im Paris von 1940 wehten Hakenkreuzfahnen auf der Champs-Elysées und deutsche Uniformen bestimmten das Bild.

Als Pfarrer organisierte er zunächst wieder die regelmäßigen Gottesdienste in der Kapelle der Rue Lhomond und Sonntagsgottesdienste in *St. Joseph* oder der *Madeleine*. Ebenso unterrichtete er auch wieder an der deutschen Schule in der Rue de Passy. Vorträge, Zusammenkünfte und auch Besichtigungen, besonders im Louvre, bestimmten das Leben der Gemeinde, die aufgrund der politischen Umstände nun aus zivilen und militärischen Angehörigen der Wehrmacht sowie dem Personal der Botschaft bestand. Oft suchten Soldaten, getrennt von ihren Familien in Deutschland, die Nähe zu Franz Stock und die besondere Atmosphäre des Hauses in der Rue Lhomond.

Anfang 1941 wurden die ersten Todesurteile gegen französische Widerstandskämpfer gefällt. Franz Stock wandte sich umgehend an den deutschen Botschafter mit der Bitte, die Gefangenen besuchen zu dürfen. Darüber hinaus erhielt er die Genehmigung, die Gefangenen in den Gefängnissen Fresnes, Cherche-Midi und La Santé regelmäßig zu besuchen. Offiziell wurde er im Juni 1941 zum Standortpfarrer im Nebenamt ernannt.

So übernahm er die Aufgabe, die seine eigentliche Lebensaufgabe werden sollte. Er nahm sie an, ohne auf sich selbst, auf seine Freiheit, auf seine Gesundheit oder auf sein Leben Rücksicht zu nehmen. Das Tagebuch, das er in diesen Jahren geführt hat, ist ein Dokument des Schreckens. Es spiegelt die grausame Wirklichkeit wieder, der er in den Gefängnissen und bei den Erschießungen auf dem Mont Valérien ausgesetzt war. Es zeigt aber auch, wie oft es ihm möglich war, Trost zu spenden und Hass abzubauen. Von Dezember 1944 bis April 1945 war Franz Stock selbst Kriegsgefangener in Cherbourg.

Von 1945 bis 1947 wurde er Leiter des *Stacheldrahtseminars** in Le Coudray bei Chartres. Nach der Schließung des Seminars kehrte er im Juni 1947 in seine Wohnung in der Rue Lhomond zurück.

Am 24. Februar 1948 starb Franz Stock allein und verlassen, niemand stand ihm bei. Er war offiziell Kriegsgefangener, seine Familie durfte nicht benachrichtigt werden. Bei seiner Beerdigung im verwahrlosten Geviert der Kriegsgefangengräber auf dem Friedhof Thias

Abb. Jubiläumsschrift von Abbé Franz Stock „100 Jahre deutsche Seelsorge in Paris"

Abb. Nuntius Roncalli, der spätere Papst Johannes XXIII. mit Abbé Franz Stock

Abb. Grabeskapelle von Abbé Franz Stock in der Kirche *St. Jean Baptiste* in Chartres-Rechèvres

waren etwa 12 Personen anwesend. Erst ein Jahr später fand eine offizielle Gedenkfeier im Invalidendom statt und 1963 wurde sein Leichnam in die Kirche *St. Jean Baptiste* in Chartres-Rechèvres umgebettet.

*Margot Schneiders, Mitglied des Vorstandes des Vereins Les Amis de l'Abbé Stock***

* Seminar kriegsgefangener deutschsprachiger Theologiestudenten.

** Ausführliche Informationen über die Arbeit der Vereine in Deutschland und Frankreich finden Sie unter: www.franz-stock.org

Anlässlich des 60. Todestages von Abbé Franz Stock haben wir dieses Jahr im Rahmen einer Gemeindefahrt an der Gedenkfeier in Chartres teilgenommen und die Gedenkstätte in *Le Coudray* besucht.

Neben Abbé Franz Stock erscheint in unserer Gemeinde noch ein weiterer Name: Sankt Albertus Magnus, der heilige Albert der Große, dem unsere Kapelle geweiht ist und dem unsere Gemeinde ihren Namen verdankt:

Albertus Magnus – arm und doch ganz reich im Dialog

Abb. Bronzetafel am Hauseingang unserer Sankt Albertus Magnus Gemeinde

Eigentlich fällt sie gar nicht auf, obwohl sie sich absolut von der hellen Fassadenfarbe des Hauses abhebt und auch nicht unbedingt klein ist. Und trotzdem erregt sie nicht viel Aufmerksamkeit. Aber irgendwann bemerkt man sie doch: Die Rede ist von der Bronzetafel am Hauseingang zur deutschsprachigen Sankt Albertus Magnus Gemeinde in der 38 Rue Spontini in Paris. Genau dieses ist auch gleich auf ihr zu lesen: Sankt Albertus Magnus. Zunächst ist dies nichts Außergewöhnliches, trägt doch eine jede katholische Gemeinde den Namen eines Heiligen; ein Patronat. Für die deutsche Gemeinde in Paris ist es der Hl. Albert der Große. – Wer aber war dieser Mann? Lässt sich über ihn etwas mit Frankreich oder gar Paris in Verbindung bringen? Und kann dieser uns noch heute etwas mitteilen?

Zeit der Neuentdeckung

Als Sohn eines schwäbischen Ministerialbeamten wird Albert in Lauingen an der Donau um das Jahr 1200 geboren. Schon in seiner Jugend soll er sich viel mit der Beobachtung der Natur beschäftigt haben. Mehr ist über seine Jugend nicht bekannt.

Im kirchengeschichtlichen Kontext wird Albert in eine Zeit großer innerkirchlicher Diskussionen hineingeboren. Seit dem 12. Jahrhundert bricht – teils innerhalb, teils außerhalb der Kirche – die Frage nach einem Leben getreu dem Evangelium in Armut auf. In vielen wächst der Wunsch nach einem Leben der *Imitatio Christi*[1]. Diese Diskussion um eine zugleich „arme Kirche" führt unter anderem zur Sektenbildung und Spaltung. Innerkirchlich eingefasst drückt sich diese Bewegung in der etwa zeitgleichen Gründung des Franziskanerordens (1209) in Italien und des Dominikanerorderns (1217) in Spanien aus. Damit war die Armutsbewegung keine kirchenfeindliche Bewegung, sondern führte, in der

Einordnung in die Kirche, zu einer Wiederentdeckung eines evangelischen Ideals. Die Brüder beider Orden verpflichteten sich zu einem „armen“ Leben, was u.a. auch zur Bezeichnung „Bettelorden“ führte. Für beide Orden waren die Studien wichtig, um in der Pastoral wirken zu können, wobei die Hauptaufgabe der Dominikaner die Predigt war. Dominikus hatte schon zu Beginn festgelegt, dass seine Ordensbrüder ausreichend und viel studieren sollten. Für die Franziskaner bildete sich dieses Moment erst etwas später heraus. Es lässt sich aber sagen, dass die Dominikaner in gewisser Weise die mittelalterlichen Vorläufer der Jesuiten waren. Zusammen mit den Franziskanern bildeten diese zwei theologischen Schulen über Jahrhunderte die zwei Hauptströmungen innerhalb der Theologie.

Albert gerät während seines Studiums in Padua in den Kontakt mit den Dominikanern, genauer mit Jordan von Sachsen, dem Nachfolger des Hl. Dominikus. 1223 tritt Albert in das Noviziat der Dominikaner ein und schließt sich somit der Armutsbewegung an. Das Noviziat verbringt er aber in Köln, wo er auch seine theologische Ausbildung erhält.

Zeit der Lehre

Schon früh wird Albert von seinem Orden mit Lehrtätigkeiten beauftragt. Von 1228 an soll er in den verschiedenen Konventen die Brüder zu Seelsorgern aus- und weiterbilden. In dieser Zeit entstehen auch seine ersten Werke. Von seinem Ordensmeister Johannes von Wildeshausen wird Albert 1243 nach Paris, dem damaligen Zentrum der Wissenschaften, geschickt. Nur zwei Jahre später, im Jahre 1245, promoviert er zum Magister der Theologie und übernimmt Lehrtätigkeiten an der Pariser Universität.

Abb. Albertus Magnus

Albert gerät auch hier in eine Zeit der Neuentdeckung und des Übergangs. Es ist die Zeit der Neuentdeckung und beginnenden Rezipierung des griechischen Philosophen Aristoteles innerhalb der christlichen Theologie. Auch Albert setzt sich mit diesem Philosophen auseinander und bereitet damit einen Weg für seinen Schüler Thomas von Aquin, der die Einarbeitung dieses Philosophen in die Theologie vollenden wird. Albert und vielmehr Thomas sehen sich deswegen aber ungemeinen Widerständen ausgesetzt. Schließlich war Aristoteles kein christlicher Philosoph gewesen. Viele Schriften, nicht nur theologische, entstanden in dieser Pariser Zeit. Aufgrund seines universalen Wissens in fast allen Bereichen des kontemporären Wissens, das er, in verschiedenen Schriften geordnet, zusammentrug, trägt Albert den Titel des *Doctor Universalis*.

1248 muss Albert Paris wieder verlassen, weil der Orden die Professoren häufiger austauschte. Fortan nimmt Albert viele unterschiedliche Aufgaben war. So wird er Provinzial der deutschen Dominikanerprovinz, Bischof von Regensburg und 1263 vom Papst beauftragt den Kreuzzug zu predigen, weswegen er vom Bischofsamt in Regensburg entpflichtet wird. Bis zu seinem Tod am 15. November 1280 lebt und lehrt Albert erneut in Köln und nimmt auch weiterhin regelmäßig von dort aus pastorale Aufgaben war.

„Mit Gott oder mit anderen von Gott sprechen“

Albert kann daher keineswegs als ein zurückgezogen lebender Gelehrter betrachtet werden. Ganz im Gegenteil. Er blieb dem Grundauftrag seines Ordens treu und predigte. Immer wieder wurde er als Schiedsrichter in den unterschiedlichsten Fällen angerufen. Seine wissenschaftliche Aufgabe stellte er in den Dienst der Predigt und des Heiles der Menschen. Es ist aber nicht so, dass Albert nur wissenschaftliche Schriften hinterließ, sondern auch solche, die der Mystik galten und spätere Mystiker noch nachhaltig beeinflussten. In ande-

ren Worten, Albert war nicht nur ein universal gebildeter, sondern auch ein dem Glauben tief verbundener Mensch. Den Ausspruch des Hl. Dominikus „mit Gott oder mit anderen von Gott zu sprechen", beherzigte Albert sehr. Sein Leben hielt immer wieder in diesem Gespräch mit Gott an; von dort aus ging er zum Gespräch von Gott mit anderen. In einem Gebet schreibt Albert: „Nichts verlange ich mehr, als dass der Sommer des Himmelreiches anbricht, wo ich mit Leib und ganzer Seele zu dir eile, du unwandelbares Wort". Es zeigt Alberts Ausrichtung aus dem Hier und Jetzt hinüber zum Morgen bei Gott. Arm war er bei seinem Eintritt in den Orden des Hl. Dominikus geworden. In Armut predigte er auf vielerlei Weise das „unwandelbare Wort" – Christus. Zugleich predigte er aus einem Reichtum dieses Wort den Menschen. Ein Reichtum des Wortes.

Abb. Statue des Albertus Magnus in unserer Kapelle

Zeit der Neuentdeckung

Albertus Magnus hat etwa sechs Jahre hier in Paris gelebt, studiert und gelehrt. Er war Wegbereiter für einen der größten Theologen und besaß ein universales Wissen seiner Zeit, welches er in vielen Schriften niederschrieb. Zugleich war er Seelsorger, Priester und Ordensmann. – In manchem Punkt können wir den Patron unserer deutschen katholischen Gemeinde in Paris für uns neu entdecken. Nicht in der Aneignung eines universalen Wissens. Aber in seiner Ausrichtung auf Gott und dadurch hin zu den Menschen, sowie der Öffnung für Neues oder bisher Fremdes.

Dass es immer wieder eine Hinwendung zu Gott gebe, deren Frucht der Dialog mit den Menschen sei, dass der Öffnung des Herzens stets eine geistige Offenheit folge zur Integration von Neuem, dies wünsche ich der deutschen katholischen Gemeinde. So kann (Gemeinde-)Leben zur Predigt werden. Vielleicht mag das Bronzeschild am Türeingang, das so unauffällige, hin und wieder ein kleiner Verweis darauf sein.

Björn Fischer

[1] Hiermit ist ein Leben in der konkreten Nachfolge Jesu ausgedrückt. Jesus wird hierbei unter dem Gesichtspunkt der Armut betrachtet, „der arme Jesus". Ausgangspunkt wurde in dieser Betrachtung häufig die Aufforderung Jesu an seine Jünger keine Vorratstaschen mitzunehmen und unterwegs niemanden zu grüßen in Mt 10,10 und Lk 9,3.

Albertus Magnus, dessen Statue bereits seit 1963 unsere Kapelle schmückt, war demnach nicht nur ein großer Heiliger, der vor vielen Jahrhunderten gelebt hat. Er war vor allem jemand, der wie viele unserer Gemeindemitglieder an verschiedenen Orten gelebt und gearbeitet hat und immer wieder Neues entdeckte. Die Wahl unseres Patrons war daher wohl überlegt. Auch dass er mehrere Jahre seines Lebens in Paris zugebracht hat, zeigt, dass uns weit mehr mit ihm verbindet als nur der Name unserer Pfarrgemeinde. Daher freuen wir uns umso mehr, dass mit der Weihe unseres Altares eine Reliquie des Heiligen Albertus Magnus in die Rue Spontini kommt. Sie wird uns von den Dominikanern aus Köln gestiftet, wo Albertus Magnus in der Krypta der St. Andreas Kirche begraben liegt.

Altarweihe

Jeder Ort ist Gottes Ort und doch verdichtet sich an manchen Orten in besonderer Weise das Wahrnehmen Gottes. Für Christen ist dies natürlich die Stelle, an der wir Eucharistie feiern, wo Jesus uns in Leib und Blut begegnet. Diese Stelle wurde schon bald besonders gestaltet und später mit Gebet und besonderen Riten gefeiert. Heute geschieht die Altarweihe in der Regel durch den Ortsbischof, in unserem Fall André Kardinal Vingt-Trois, und erhält ihre eigentliche Weihe durch die Feier der Eucharistie an diesem Ort. Um dabei die Bedeutung zu unterstreichen, wird die Weihe von dem Besprengen mit Weihwasser, dem Beten der Allerheiligen-Litanei, der Beisetzung von Heiligenreliquien und dem eigentlichen Weihegebet begleitet. Ausgedeutet wird die Weihe mit der Salbung des Altarsteins, des Verbrennens von Weihrauch, der Auflegung der Altartücher und der Entzündung der Lichter.

Pfarrer Wolfgang Sedlmeier

Wer aber sind die Menschen, die regelmäßig in unsere Gemeinde kommen? Um dies zu verstehen, muss man sich drei Gegebenheiten vor Augen führen. Zum einen ist die Gemeinde im Gegensatz zu Deutschland nicht auf einen Stadtteil beschränkt, sondern sie ist mit der Seelsorge aller deutschsprachigen Katholiken im Großraum Paris beauftragt. Die Gemeindemitglieder leben entsprechend über diesen gesamten Raum verteilt. Dies bedeutet, dass viele von ihnen einen langen Anfahrtsweg, teilweise sogar von mehr als 50 Kilometern, in Kauf nehmen, um in die Rue Spontini zu kommen.

Zum anderen setzt sich die Gemeinde völlig anders zusammen als eine typische Gemeinde in Deutschland. Ein Teil sind Menschen, die Paris ihre feste Heimat nennen und hier familiär verwurzelt sind. Ein großer Teil kommt jedoch nur für eine kurze Zeit, teilweise für ein bis drei Jahre, zum Beispiel als Diplomaten, Wirtschaftsentsandte, Studenten, Au-Pairs oder Praktikanten. Dadurch herrscht eine sehr große Fluktuation in der Gemeinde. Vor allem nach den Sommerferien, zur *Rentrée*, findet sie sich in völlig neuer Zusammensetzung wieder. Jede *Rentrée* bedeutet, dass die Gemeinde neu versammelt werden muss. Pater Seyler sprach 1987 von einer Fluktuationsrate von 30 %, was bedeutet, dass sich die Gemeinde fast alle drei Jahre komplett erneuert. Schließlich zeichnet sich die Gemeinde durch ihre Mehrsprachigkeit aus. Dies ist nicht nur dadurch bedingt, dass es viele zweisprachige Familien gibt, häufig mit einem deutschen und einem französischen Elternteil und oftmals perfekt zweisprachigen Kindern. Auch viele Franzosen aus dem Quartier kommen gerne in die Rue Spontini, ganz besonders zum Gottesdienst am Samstagabend in französischer Sprache. Es ist ein Ort des herzlichen Miteinanders zwischen den Kulturen.

Abgesehen von den Besonderheiten der Gemeinde selbst, unterscheidet sich auch die Situation der Kirche in Frankreich erheblich von der in Deutschland. Während in Deutschland Kirche und Staat, trotz weltanschaulicher Neutralität des Staates, eng miteinander verwoben sind, herrscht in Frankreich eine strikte Trennung:

Die „laicité“ in Frankreich
Eine besondere Erfahrung für Deutsche

Zieht man als Deutscher nach Frankreich und macht die ersten Schritte im kirchlich-gesellschaftlichen Bereich, wird man zu seinem Erstaunen manche aus Deutschland mitgebrachte Erfahrung und Gewohnheit aufgeben müssen, so ganz anders ist das „Zusammenleben“ von Kirche und Staat hier. Man glaubt nicht, in dem Land zu sein, das früher *„fille aînée de l'Église“* genannt wurde, so wenig prägen kirchliche Aktivitäten das öffentliche Leben, und man ist im Rückblick erstaunt, wie stark die Kirchen in einem Land präsent sind, welches Martin Luther und Karl Marx hervorgebracht hat.

Während in Deutschland der Staat die Kirchen „in vielfältiger Weise fördert, um ihre Freiheit und Entwicklungsmöglichkeiten zu sichern“, ist in Frankreich die *„laicité“* ein zentrales Fundament der Republik: *„la République ne reconnaît, ne salarie ni ne subventionne aucun culte.“*

Diese seit 1905 auf Grund des immer stärker werdenden Antiklerikalismus bestehende scharfe Trennung von Kirche und Staat soll den Staat von politischen und verwaltungsmäßigen Einflüssen der Kirche abschotten und wird auf vielfältige Weise deutlich: So gibt es keinen Religionsunterricht an öffentlichen Schulen, und an den Universitäten existieren keine theologischen Fakultäten. Selbst untergeordnete Gesten wie das Tragen von Kopftüchern von Mädchen islamischen Glaubens oder Turbane, Kippas oder Ketten mit Kreuzen sind in der Schule als *„signes ostentatoires“* einer Religionsangehörigkeit seit dem Jahre 2004 nicht mehr erlaubt. Auch können bei Totengedenken am deutschen Volkstrauertag die deutschen Geistlichen nicht in „Amtstracht“ mitwirken. Andererseits ist, ganz im Gegensatz zu Deutschland, kein Bürger zur Offenlegung seiner Religionszugehörigkeit gegenüber öffentlichen Stellen verpflichtet. Die Kirchen haben in Frankreich seit 1905 die Verfassung einer *„association cultuelle/diocésaine“*, während sie in Deutschland Körperschaften des öffentlichen Rechts mit Sonderstatus sind.

Mit der Trennung von Kirche und Staat im Jahre 1905 wurde auch dessen finanzielle Unterstützung der Religionsgemeinschaften beendet, eine heute in Europa einzigartige Situation. Das hat zu einem überraschend starken Engagement der Gläubigen für ihre Kirchen und einer besonders großen Spendenbereitschaft geführt. Eine solche Großzügigkeit fällt manchem Deutschen, der noch die in seiner Heimat übliche (Zwangs-)Kirchensteuer in Erinnerung hat, sicher nicht leicht.

Trotz dieser und anderer Besonderheiten, die das Gesetz von 1905 für die Kirche mit sich brachte, zeigten sich auf die Dauer auch die Vorteile, die in der Beendigung des bis dahin geltenden, von Napoleon 1801 mit Pius VII. geschlossenen Konkordats mit seinen für die französische Kirche vielfältigen Behinderungen lagen.

Bei aller in Frankreich überwiegenden Zentralisierung gibt es bis heute eine Ausnahme von der sonst üblichen *„laicité“*, und zwar in seinen drei östlichen Départements mit den Bistümern Straßburg und Metz, die im Jahre 1905 zum Deutschen Reich gehörten und nach ihrer Rückkehr zu Frankreich im Jahre 1918 die Laizitätsbestimmungen nicht übernommen haben. Dort bestehen weiterhin die im Konkordat von 1801 festgelegte staatliche Finanzierung der Kirchen, der Religionsunterricht an öffentlichen Schulen und das Recht des Staatspräsidenten auf Nominierung der Bischöfe.

Vergleicht man unter praktischen Gesichtspunkten die französische und die deutsche Kirche miteinander, so zeigt sich, dass vor allem das Fehlen einer finanziellen Unterstützung durch den Staat und die Unmöglichkeit der Erteilung von Religionsunterricht an öffentli-

chen Schulen die französische Kirche vor Probleme stellt, die in Deutschland unbekannt sind. Doch hat die französische Kirche über Jahrzehnte hin Antworten gefunden, die das Zusammenleben von Kirche und Staat im Rahmen der *„laicité“* erleichtern und ihr Freiheit und Unabhängigkeit sichern.

Dr. Wilhelm Kurth

An der *Deutschen Schule Paris*, die dem Lehrplan des Landes Baden-Württemberg folgt, gibt es entsprechend Religion als ordentliches Lehrfach. Daher rührt auch die enge Zusammenarbeit zwischen der *Deutschen Schule Paris* und unserer Gemeinde. Es hat eine lange Tradition, dass unser Pfarrer, wie im Übrigen auch der Pfarrer der evangelischen Gemeinde, dort den Religionsunterricht erteilt. Diese Zusammenarbeit besteht bereits seit der Gründung der *Deutschen Schule Paris* vor 50 Jahren, der wir hiermit ebenfalls herzlich zum Jubiläum gratulieren.

Der Laizismus zeigt sich in unserer Gemeinde hauptsächlich im Hinblick auf die Gemeindefinanzen. So muss die Gemeinde für den Großteil ihrer Finanzen selbst aufkommen, auch wenn sie vom Katholischen Auslandssekretariat der Deutschen Bischofskonferenz eine finanzielle Unterstützung erhält. Es gibt keine vom Staat eingezogene Kirchensteuer wie in Deutschland. An die Stelle der Kirchensteuer muss deswegen der *Denier du Culte*, die freiwillige Spende der Mitglieder für „ihre“ Gemeinde, treten. Dies stellt in der Tat ein Problem dar, da viele Deutsche mit diesem Prinzip nicht vertraut sind.

Kapitel II
Geschichte der Rue Spontini

Abb. Pfarrer Heinz Heger

Pfarrer unserer Gemeinde von 1952 – 1969, wurde am 24.12.1914 in Duisburg geboren. Am 25.02.1940 wurde er zum Priester geweiht. Bevor er nach Paris kam, war Heinz Heger Kaplan in der Pfarrei *Unsere Liebe Frau* in Lichtenberg. Nach seiner Rückkehr war er als Pfarrer der Gemeinde St. Heinrich und Kunigunde in Burgkunstadt tätig, wo er am 05.11.1978 starb.

Pfarrer Heinz Heger (1952 – 1969)

Pfarrer Heinz Heger kam am 12. Dezember 1952 als neuer Seelsorger der deutschsprachigen Katholiken nach Paris. Prälat Jean Rupp, Direktor der fremdsprachigen Gemeinden und Generalvikar in Paris, führte ihn in sein Amt ein. Schon am 22. Februar 1953 wurde die *Mission chargée des Catholiques de Langue allemande existant dans le Diocèse de Paris* von Kardinal Feltin kanonisch errichtet. Noch besaß die Gemeinde kein eigenes Versammlungszentrum oder einen eigenen gottesdienstlichen Raum. Allerdings wurde sie durch die Gründung eine juristische Person und konnte ab sofort Eigentum erwerben.

Es war aber nicht einfach, geeignete und erschwingliche Objekte für die Gemeindearbeit zu finden. Pfarrer Heger selbst musste bis Herbst 1957 fünfmal umziehen, was jeweils eine Änderung der Gemeindeanschrift mit sich brachte. Die Gottesdienste fanden zu dieser Zeit weiterhin am Sonntagabend in der *Église des Etrangers*, 33 Rue de Sèvres, statt. Das hielt Pfarrer Heger jedoch nicht davon ab, ein reges Gemeindeleben zu fördern. Er gab ab Januar 1954 das monatliche Nachrichtenblatt *Der Ring*, heraus. In diesem informierte er die Gemeinde über Gottesdienste, Veranstaltungen, Beichtgelegenheiten in deutscher Sprache, Fest- und Namenstage, sowie über Nachrichten aus der Gemeinde, aus Frankreich, der Heimat und der Welt. Einen wichtigen Teil stellte der Leitartikel zu aktuellen religiösen Themen dar. *Der Ring* diente vielen als deutschsprachiges Informationsblatt. So wurde vor den Sommerferien sogar der Zugfahrplan nach Deutschland abgedruckt.

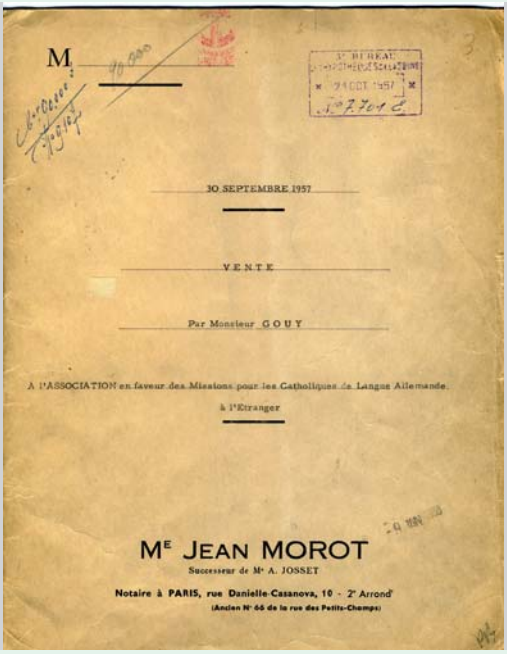
Das Gemeindeleben umfasste vielfältige Aktivitäten, wie zum Beispiel regelmäßige Abendveranstaltungen (Quizabende, Lese- und Erzählabende, Filmkiste etc.), einen wöchentlichen Arbeitskreis zum Thema Religion, gemeinsame Wallfahrten nach Lourdes, Lisieux oder Chartres und Gemeindeausflüge nach Senlis und Chantilly oder Fontainebleau. Die Veranstaltungen fanden in der Regel in der Rue d'Assas statt, die in unmittelbarer Nähe der *Église des Etrangers* gelegen war.

Im Jahre 1957 konnte Pfarrer Heger endlich ein eigenes Gemeindehaus für die Katholische Gemeinde deutscher Sprache finden:

Kauf des Gemeindehauses 1957

Pfarrer Heger suchte lange nach einem geeigneten Ort, um der Gemeinde eine neue Heimat geben zu können. Auch versuchte er regelmäßig Unterstützung für dieses Vorhaben bei den Bischofskonferenzen in Deutschland und Österreich sowie den zuständigen Stellen in der Schweiz zu erhalten und schrieb alljährlich einen Bericht zur Situation der deutschsprachigen Seelsorge in Paris. Im Jahre 1957 war es dann soweit: Er hatte einen geeigneten Ort im Westen von Paris gefunden, wo die Mehrzahl der deutschsprachigen Katholiken wohnte. Die deutschen und österreichischen Bischofskonferenzen stellten die nötigen finanziellen Mittel bereit, um dieses *Hôtel Particulier* in der 38 Rue Spontini im 16. Arrondissement als Gemeindehaus zu erwerben. Der Kauf wurde am 30. September 1957 vom heutigen Albert-Büttner-Verein – Prälat Albert Büttner war der damalige Leiter des Katholischen Auslandssekretariats – getätigt. Der Kaufpreis von 15.700.000 Francs wurde aufgrund der zu dieser Zeit noch äußerst schwierigen Devisenbestimmungen bar gezahlt.

Abb. Zeichnung von Pfarrer Heger in *Der Ring* Nr. 9/1957


M

30 SEPTEMBRE 1957

VENTE

Par Monsieur GOUY

A l'ASSOCIATION en faveur des Missions pour les Catholiques de Langue Allemande, à l'Etranger

Me JEAN MOROT
Successeur de Me A. JOSSET
Notaire à PARIS, rue Danielle-Casanova, 10 - 2e Arrond
(Ancien No 66 de la rue des Petits-Champs)

Abb. Kaufvertrag vom 30. September 1957

Abb. Pfarrer Heger und Prälat Albert Büttner vor dem Eingang der Kapelle

Im Nachrichtenblatt des Katholischen Auslandssekretariats war zu lesen: „Es handelt sich um ein sehr bescheidenes Haus, dass nur etwa sechs Meter Straßenfront hat." Für die Gemeinde war das Haus jedoch viel mehr. Pfarrer Heger schrieb in *Der Ring*: „Das Gemeindehaus ist ein Geschenk des Himmels und von uns allen sehnsüchtig erwartet." Gleich nach dem Kauf gab Pfarrer Heger die Arbeiten zum Umbau und der Einrichtung der Kapelle in Auftrag. Bereits ein knappes halbes Jahr später, am 16. März 1958, konnte die Kapelle durch den Pariser Weihbischof Jean Rupp im Beisein von Prälat Albert Büttner eingeweiht werden. Damit hatte die Gemeinde endlich wieder ein neues Zuhause.

Silvia Gobert-Keckeis, Alexander von Janta-Lipinski

Kaum war das Gebäude gekauft und als Gemeindezentrum mit Kapelle eingerichtet, begannen sich die Gemeindeaktivitäten in die Rue Spontini zu verlagern. Die Sonntagsgottesdienste wurden von nun an morgens um 10:30 Uhr in der Kapelle gefeiert. Am Sonntagabend fand bis zum Jahre 1967 weiterhin ein Gottesdienst in der *Église des Etrangers* statt.

Das Gemeindeleben erfuhr durch das Gemeindezentrum einen neuen Aufschwung. Auf Initiative von Pfarrer Heger bildete sich ein *Kreis junger Christen*, der sich regelmäßig traf. Das Programm war bunt. Von Schallplatten- oder Filmabenden, über religiöse Themen bis hin zu deutsch-französischen Begegnungen im Rahmen der *Amitié Rencontres catholiques* wurden die verschiedensten Interessen angesprochen. Außerdem gab es eine Ministrantenstunde, Monatsvorträge des Pfarrers zu aktuellen religiösen Themen, Führungen durch Paris, Kindergottesdienste und vieles mehr. Auch warb Pfarrer Heger regelmäßig für die Bibliothek der Gemeinde, die er als „eine moderne Unterhaltungsbibliothek" anpries und wies auf andere deutsche Angebote wie die jährliche Weihnachtsfeier der deutschen Kolonie im *Palais des Congrès* hin. Wenn man von der Gemeindearbeit unter Pfarrer Heger spricht, darf man aber auch eine weitere Person nicht vergessen: Fräulein Christine Kroll. Sie war fast 16 Jahre lang Seelsorgehelferin in der Gemeinde und stand Pfarrer Heger stets zur Seite.

Abb. Gemeindehaus zu Zeiten Pfarrer Hegers

Was am Anfang war

Am Anfang war... ein kleiner Handkoffer voller Banknoten. Pfarrer Heinz Heger, der als erster deutscher Seelsorger im Dezember 1952 nach Paris gekommen war, erzählte noch Jahre später, wie der Kauf des Hauses 38 Rue Spontini getätigt wurde, das seit nunmehr einem halben Jahrhundert der deutschen katholischen Gemeinde als Heimat dient: Wegen der komplizierten Devisenbestimmungen musste der Kaufpreis in bar entrichtet werden, und Pfarrer Heger, den die deutschen, österreichischen und schweizerischen Bischöfe mit der Transaktion beauftragt hatten, begab sich mit dem mit Banknoten gefüllten Köfferchen im September 1957 in der Abenddämmerung zur Besitzerin des Hauses, um den Kauf zu besiegeln. Das Nachrichtenblatt des Katholischen Auslandssekretariats stellte damals klar, dass der Erwerb des bis dahin als Wohnhaus dienenden *Hôtel Particulier* alles andere als eine unbedachte Prestigeinvestition war. „Es handelt sich um ein sehr bescheidenes Haus, das nur etwa sechs Meter Straßenfront hat", las man da.

Abb. Einweihung der Kapelle durch Prälat Büttner, 1963

Für die deutschen Katholiken in der französischen Hauptstadt, die seit dem Tod des legendären Abbé Franz Stock im Februar 1948 und der Beschlagnahme des Anwesens der Bonifatius-Mission in der Rue Lhomond buchstäblich SDF, *sans domicile fixe*, waren, erschien das neue Gemeindehaus dennoch als „Geschenk des Himmels", so schrieb es Pfarrer Heger an die noch weit verstreute Gemeinde. Seit seiner Ankunft in Paris war der aus der Diözese Bamberg stammende Geistliche fünfmal umgezogen, und ebenso oft hatte sich die Anschrift der Gemeinde verändert. Der Pfarrer verfügte weder über einen eigenen Telefonanschluss noch über ein Fahrzeug, das ihn von den öffentlichen Verkehrsmitteln hätte unabhängig machen können. Noch 1956 gab Pfarrer Heger dem Bonner Auslandssekretariat zu bedenken, ob man dem Pariser Seelsorger nicht eine *Mobylette* zur Verfügung stellen könne...

Zuvor hatte die deutsche Gemeinde mit einer Vielzahl von Provisorien gelebt. Eine Zeitlang betreute der deutsch-amerikanische Franziskanerpater Auweiler sie in der Krypta des Franziskanerklosters in der Rue Marie-Rose. Später bot sich die von Jesuiten geleitete Ausländerkirche in der Rue de Sèvres an, die Katholiken deutscher Sprache wieder aufzunehmen. Hier hatte Abbé Franz Stock regelmäßig die Sonntagsmesse zelebriert. Der damalige Generalvikar von Paris, Jean Rupp, feierte am 25. November 1951 in der Ausländerkirche mit etwa 50 Deutschen einen ersten Gottesdienst. Auch nach dem Amtsantritt Heinz Hegers blieb die Rue de Sèvres ein sonntäglicher Treffpunkt der deutschen Katholiken. Die Gottesdienste am Sonntagvormittag und an den Wochentagen fanden nach der Weihe der neuen Kapelle im Jahr 1958 in der Rue Spontini statt, aber die Sonntagabendmesse wurde bis 1967 in der Ausländerkirche gefeiert. Inzwischen hatte man schon die Konsequenzen aus der Tatsache gezogen, dass das als Wohnhaus angelegte Domizil der Gemeinde zu klein und wenig praktisch war. Im Erdgeschoss hatte man aus dem mit Spiegelglastüren getrennten *Double Living* einen mit Stühlen bestückten Gottesdienstraum gemacht, der aber bald aus den Nähten platzte. Man musste an einen Erweiterungsbau denken. Ein Teil des hinter dem Haus gelegenen Gartens wurde geopfert, der Altarraum entsprechend verlängert, zwei hohe Glasfenster eingezogen. Ein neuer freistehender Altar nahm die bald darauf in Kraft tretende Liturgiereform voraus, als am Christkönigsfest 1963 Prälat Büttner, der dama-

Abb. Pfarrer Heger begrüßt Bundeskanzler Konrad Adenauer vor der Kapelle

lige Leiter des Auslandssekretariats, der umgebauten Kapelle die Weihe erteilte. Während des Umbaus hatte man den Gottesdienst in das erste Geschoss verlegt.

Die Zusammensetzung der Gemeinde hat sich in den „Gründerjahren" erheblich gewandelt. Waren es am Anfang Diplomaten und – nach dem Beitritt der Bundesrepublik Deutschland zur NATO – Militärs, die am Sonntag mit ihren Familien die Albertus-Magnus-Kapelle frequentierten (neben den seit der Vorkriegszeit in Paris lebenden Deutschen), so kamen im Zuge der enger werdenden Wirtschaftsbeziehungen immer häufiger Vertreter von Wirtschaftsunternehmen und Verbänden an die Seine. Die fünfziger und sechziger Jahre, in denen Heinz Heger (er kehrte 1969 in die Heimat zurück) seine beharrliche Aufbauarbeit leistete, waren auch die Jahre der deutsch-französischen Aussöhnung. Das Misstrauen wich der Freundschaft, verkörpert durch zwei Staatsmänner von tiefer christlicher Überzeugung, Konrad Adenauer und Charles de Gaulle. Der erste Kanzler der Bundesrepublik Deutschland war kein Fremder für die deutschsprachige Gemeinde in Paris. In den ersten Jahren, in denen die Gemeinde noch nicht über ihre eigenen vier Wände verfügte, hat Pfarrer Heger den zu politischen Gesprächen an der Seine weilenden Kanzler oftmals von seinem Hotel am Faubourg Saint-Honoré zum Gottesdienst in der benachbarten Kirche *St. Philippe-du-Roule* begleitet. Als die Gemeinde dann über ihre eigene Kapelle verfügte, wurde Adenauer, mitunter begleitet von seinem Außenminister Heinrich von Brentano, sonntags von Pfarrer Heger an „seinen" Platz geleitet. Der Kanzler kam ohne aufwändige Eskorte in die Rue Spontini, nur mit seinem Chauffeur und einem Polizisten an seiner Seite. Einem anderen prominenten Gottesdienstbesucher, den die Nachfolger Heinz Hegers häufig begrüßen konnten, ist Konrad Adenauer damals nicht begegnet: Valéry Giscard d'Estaing, von 1974-1981 Präsident der Republik, dessen *Hôtel Particulier* nur ein paar Schritte von der Kapelle entfernt ist.

Hoher geistlicher Besuch aus dem deutschen Sprachraum ließ nicht auf sich warten, nachdem die Gemeinde wieder eine feste Adresse hatte. Kardinal König aus Wien war 1958 der erste Gast in der Rue Spontini. Nach ihm bekundeten die Kardinäle Frings und Döpfner und

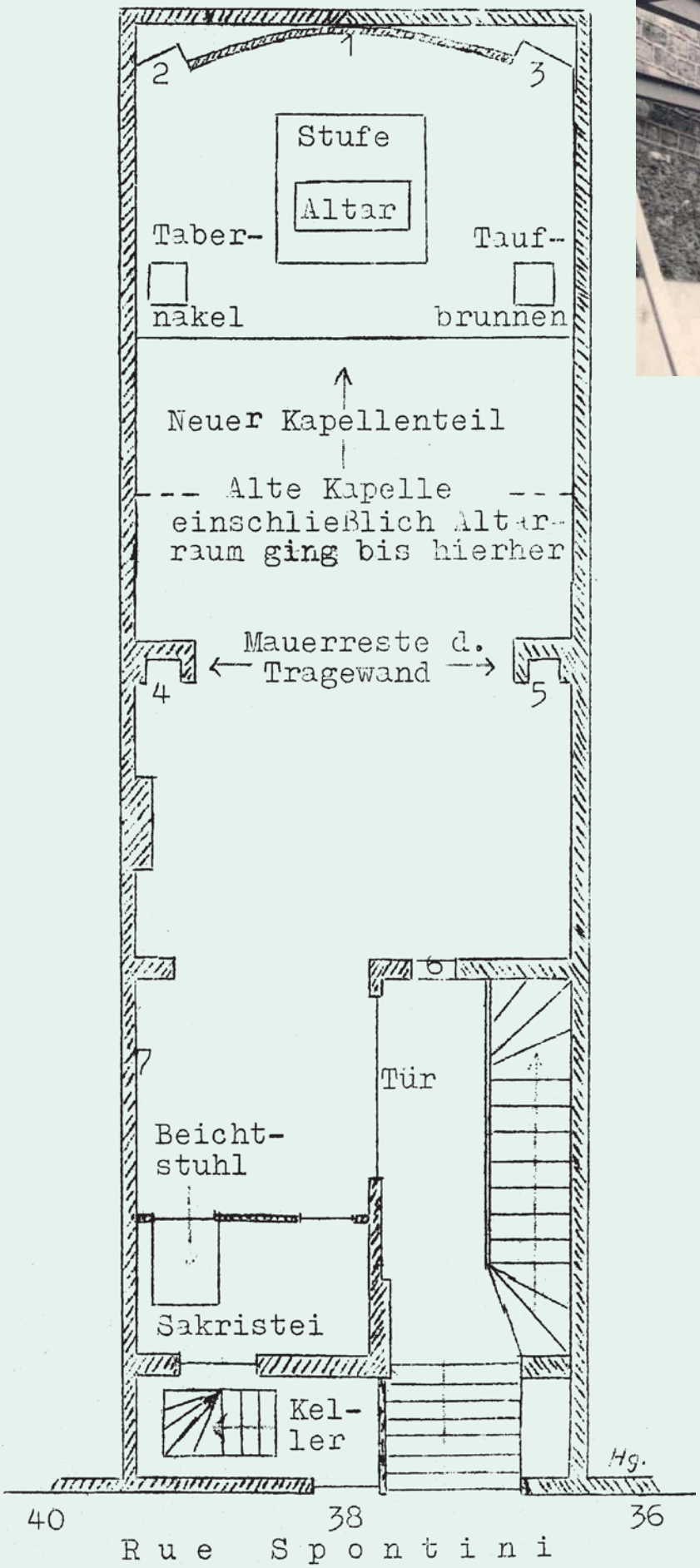
andere Oberhirten aus Deutschland der Auslandsgemeinde in Paris ihre Verbundenheit. Als 1996 aus der schmalbrüstigen Kapelle der ersten Jahre das heutige nach Abbé Franz Stock benannte Gemeindezentrum wurde, nach dem Kauf des Nachbarhauses und der Vereinigung der beiden Gebäude, kam zur Weihe der damalige Bischof von Rottenburg-Stuttgart, Walter Kasper, nach Paris. Die weltlichen Instanzen vertrat der Beauftragte der Bundesrepublik Deutschland für die Kulturbeziehungen mit Frankreich, der baden-württembergische Ministerpräsident Erwin Teufel. In die Amtszeit Heinz Hegers fiel die Beisetzung der Gebeine Abbé Franz Stocks im Juni 1963 in der unter Mitwirkung ehemaliger Insassen des *Stacheldrahtseminars* erbauten Kirche *St. Jean Baptiste* in Rechèvres bei Chartres.

Wer an die „Gründerjahre" unter Pfarrer Heger erinnert, darf Christine Kroll nicht vergessen. 16 Jahre lang stand sie dem Pfarrer zur Seite, sie war so etwas wie die Seele der Gemeinde. Sie chauffierte den Pfarrer zu seinen zahlreichen Terminen, sie hielt Religionsunterricht an den Internationalen Schulen in Saint-Germain-en-Laye und Fontainebleau und ab 1961 an der Deutschen Schule in Saint-Cloud und bereitete die Kinder auf Kommunion und Firmung vor. Beim 50-jährigen Jubiläum der Deutschen Schule werden sich in diesem Jahr sicher viele ihrer ehemaligen Schüler ihrer fröhlichen und frohmachenden Natur und ihrer begeisternden Frohbotschaft erinnern.

Klaus Huwe

Pfarrer Heger war es wichtig, alle deutschsprachigen Katholiken im Raum Paris anzusprechen. Einen besonderen Schwerpunkt setzte er dabei auf die Kinder- und Jugendarbeit. Mit dem Beitritt der Bundesrepublik Deutschland zur NATO im Jahre 1954 kamen zahlreiche deutsche Militärs und Diplomaten mit ihren Familien nach Paris, da sich hier das *Supreme Headquarters Allied Powers Europe* (SHAPE) und das politische Sekretariat der NATO befanden. Pfarrer Heger wurde zum Standortpfarrer im Nebenamt ernannt und unterrichte Religion an der *NATO-Schule*, der heutigen *Ecole International*, in Saint-Germain-en-Laye, sowie an der Schule in Fontainebleau. An der *Deutschen Schule Paris* erteilte er darüber hinaus nicht nur den Religionsunterricht, sondern feierte mit den Schülern auch regelmäßig einen Schülergottesdienst.

Pfarrer Heger war das religiöse Wohl seiner Gemeindemitglieder sehr wichtig. Immer wieder erinnerte er höflich aber bestimmt an die Sonntagspflicht oder ermahnte die Gemeinde, die Fast- und Abstinenzvorschriften, besonders am Freitag und während der gebotenen Fast- und Abstinenztage einzuhalten. Seine Aufrufe waren erfolgreich und die Beteiligung am Gemeindeleben eifrig: Vor allem an Fest- und Feiertagen wie Weihnachten zeigte sich rasch, dass die Kapelle viel zu klein war. Daraufhin wurde bald eine Erweiterung der Kapelle in Erwägung gezogen.



Erweiterung der Kapelle 1963

Schon nach kurzer Zeit in der Rue Spontini zeigte sich, dass die Kapelle zu klein war. Im Jahre 1962 wurde der Beschluss gefasst, den winzigen Garten hinter dem Haus für eine Erweiterung der Kapelle zu opfern. Auch sollte die Kapelle hierdurch eine würdige Innenausstattung erhalten und ein Jugendraum geschaffen werden. Am 4. März 1963 begannen die Umbauarbeiten, für die 120.000 Neue Francs veranschlagt wurden. Architekt war Pierre O. Bauer aus Paris. Der Gottesdienst wurde während dieser Zeit in den 1. Stock verlegt.

Am 27. Oktober 1963 konnte die erweiterte Kapelle mit freistehendem Altar von Prälat Albert Büttner in einem feierlichen Gottesdienst eingeweiht werden, auch wenn die Innengestaltung der Kapelle zu diesem Zeitpunkt noch nicht vollständig abgeschlossen war. Es sollten noch zwei Kirchenfenster, die im Atelier der Benediktiner von *Saint-Benoît-sur-Loire* hergestellt wurden, eingebaut werden. Nach der Erweiterung wurden auch die Stühle im Kapellenraum durch Bänke ersetzt. Es sind die gleichen Bänke, die unsere Kapelle bis heute schmücken.

Bilderklärung (Auszug aus den Vorschlägen zur Umgestaltung, *Der Ring* Nr. 3/1963)

1) Christus (Statue Kreuz oder Wandmalerei?)
2) Buntglasfenster (Beziehung zur heiligen Eucharistie?)
3) Buntglasfenster (Beziehung zur heiligen Taufe?)
4) Statue (Muttergottes)
5) Statue (Albert der Große)
6) Statue oder Buntglasfenster (Erzengel Michael?)
7) Wandmalerei (Barmherziger Vater, Verlorener Sohn?)

Silvia Gobert-Keckeis, Alexander von Janta-Lipinski

Abb. oben rechts
Erweiterungsarbeiten der Kapelle

Abb. links
Erweiterung der Kapelle (Zeichnung von Pfarrer Heger)

Diese Erweiterung und Umgestaltung der Kapelle, die Ende Oktober mit der Einweihung erfolgreich abgeschlossen werden konnte, sollte die Gestalt der Kapelle für die nächsten Jahrzehnte prägen. Anfang 1964 schreibt Pfarrer Heger: „Im Handbuch der Diözese Paris hat unsere Kapelle nunmehr den Namen ‚Chapelle St. Albert-le-Grand'. Von nun an werden wir am 15. November, dem Feste des Hl. Albert-des-Großen (+ 15.11.1280 in Köln), das Patronatsfest unserer Gemeinde feiern." Im Dezember des gleichen Jahres konnte ebenfalls die eigens für die Kapelle angefertigte Statue von Albertus Magnus eingeweiht werden, die bis heute Teil unserer Kapelle ist. Seit diesem Zeitpunkt schmückte auch eine Zeichnung von Albertus Magnus den Briefkopf des Pfarrblatts.

Abb. Altarraum nach Erweiterung und Umgestaltung der Kapelle

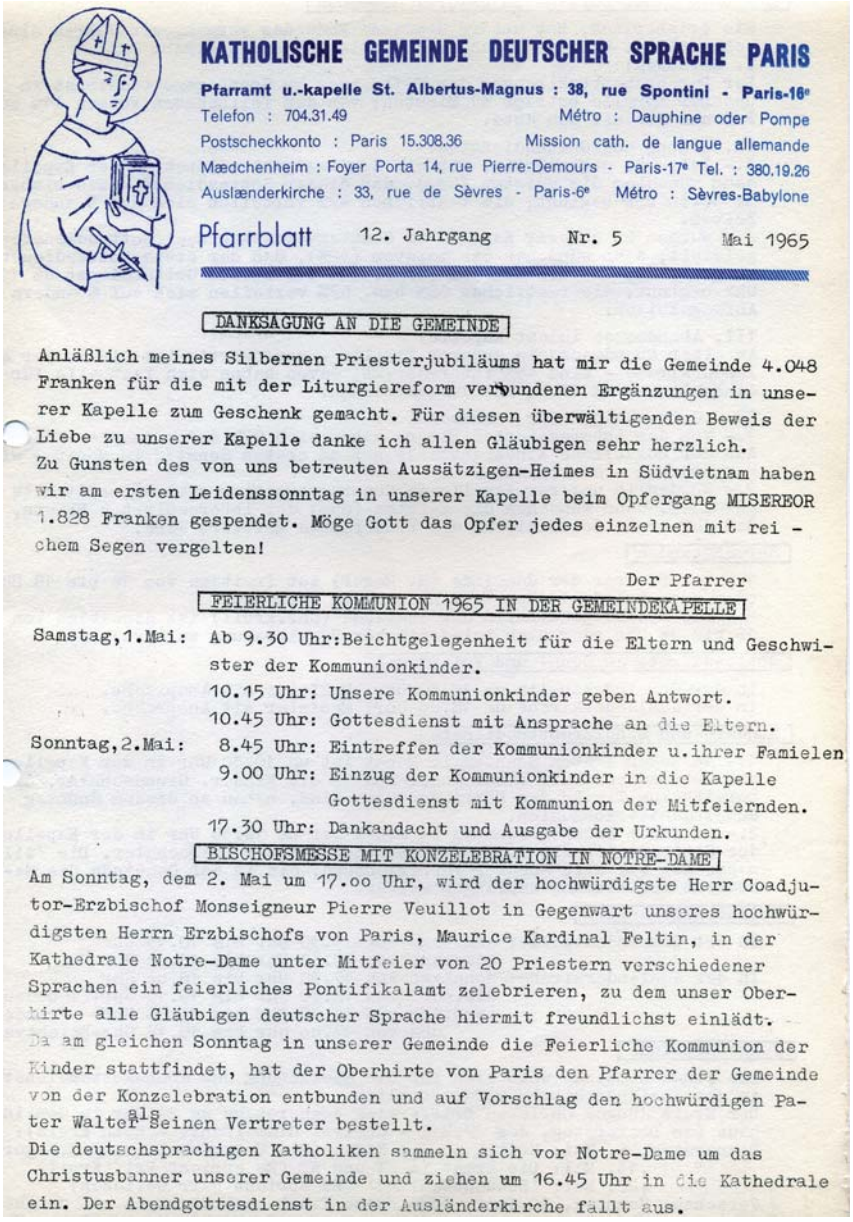
Im Jahre 1963 wurde das katholische Mädchenwohnheim für deutschsprachige Mädchen, genannt *Foyer Porta*, in der Rue Pierre Demours im 17. Arrondissement von Paris eröffnet. Hier finden bis heute regelmäßig deutschsprachige Gottesdienste statt.

Die progressive Einführung der deutschen Sprache in die Liturgie begann im Jahre 1964 mit einer Verordnung von Maurice Kardinal Feltin, Erzbischof von Paris, die deutsche Sprache im Gottesdienst nutzen zu dürfen. Dies wird Anfang 1965 ergänzt durch mehrere Ordonanzen des französischen Episkopats bezüglich der französischen Sprache, die analog auch im Deutschen gelten. Pfarrer Heger bemerkt: „Die Ehrfurcht vor dem heiligen Text der Liturgie und die Achtung vor dem Nächsten verlangen darum eine sorgfältige Aussprache, so dass das Wort Gottes h ö r e n d verstanden wird." Am 24. Februar 1965 machte die Gemeinde Pfarrer Heger anlässlich seines Silbernen Priesterjubiläums ein Geldgeschenk für die mit der Liturgiereform verbundenen Ergänzungen in der Kapelle.

Die erste Wahl zum Kirchenvorstand fand am 16. April 1967 auf der Basis des von Pfarrer Heger Ende 1966 vorgestellten Satzungsentwurfes statt, welcher eine Zusammensetzung aus den verschiedenen Mitgliedergruppen der deutschen Gemeinde vorsah (Repräsentation von Vertretern der deutschen und österreichischen Botschaft, der Deutschen Schule, der Wirtschaft, der Kultur etc.). Eine seiner ersten Entscheidungen war es, den Gottesdienst in der *Église des Etrangers*, der nur noch von wenigen Deutschsprachigen besucht wurde, abzuschaffen und stattdessen einen zweiten Sonntagsgottesdienst in der Kapelle abzuhalten. Als im Jahre 1969 die Liturgiereform die Möglichkeit vorsah, einen Vorabendgottesdienst zu feiern, wurde der zweite Sonntagsgottesdienst auf den Samstagabend verlegt.

Über die Jahre konnte die Gemeinde viele hohe Geistliche begrüßen, angefangen von Franz Kardinal König aus Wien, Dr. Joseph Kardinal Frings aus Köln, Lorenz Kardinal Jaeger aus Paderborn oder Julius Kardinal Döpfner aus München. Aber auch bedeutende politische Gäste kamen in die Rue Spontini, wie beispielsweise der damalige Bundeskanzler Konrad Adenauer. Er kam regelmäßig zum deutschen Gottesdienst, wenn er sich zu politischen Gesprächen in Paris aufhielt, und nahm dort jeweils „seinen" Platz ein. Aus Anlass seines Todes Anfang 1967 feierte die Gemeinde daher auch einen eigenen Gedenkgottesdienst für den Verstorbenen. Ebenso feierte die Gemeinde einen Gottesdienst zum Tod von Prälat Albert Büttner im Jahre 1967. Sein Nachfolger als Leiter des Katholischen Auslandssekretariats wurde Prälat Bruno Wittenauer.

Der NATO-Austritt Frankreichs im Jahre 1966 wirkte sich auch unmittelbar auf das Gemeindeleben aus. Pfarrer Heger spricht in diesem Zusammenhang von einem „Exodus aus Frankreich", der in dessen Folge ausgelöst wurde. Der Weggang der ehemaligen NATO-Beschäftigten bedeutete für die Gemeinde unter anderem, dass ein großer Teil ihrer Mitglieder Paris verließ und somit auch die Gemeindebeträge erheblich reduziert wurden, was zwischenzeitlich zu einem finanziellen Engpass führte.



KATHOLISCHE GEMEINDE DEUTSCHER SPRACHE PARIS

Pfarramt u.-kapelle St. Albertus-Magnus : 38, rue Spontini - Paris-16e
Telefon : 704.31.49 Métro : Dauphine oder Pompe
Postscheckkonto : Paris 15.308.36 Mission cath. de langue allemande
Mædchenheim : Foyer Porta 14, rue Pierre-Demours - Paris-17e Tel. : 380.19.26
Auslænderkirche : 33, rue de Sèvres - Paris-6e Métro : Sèvres-Babylone

Pfarrblatt 12. Jahrgang Nr. 5 Mai 1965

DANKSAGUNG AN DIE GEMEINDE

Anläßlich meines Silbernen Priesterjubiläums hat mir die Gemeinde 4.048 Franken für die mit der Liturgiereform verbundenen Ergänzungen in unserer Kapelle zum Geschenk gemacht. Für diesen überwältigenden Beweis der Liebe zu unserer Kapelle danke ich allen Gläubigen sehr herzlich.
Zu Gunsten des von uns betreuten Aussätzigen-Heimes in Südvietnam haben wir am ersten Leidenssonntag in unserer Kapelle beim Opfergang MISEREOR 1.828 Franken gespendet. Möge Gott das Opfer jedes einzelnen mit rei - chem Segen vergelten!

Der Pfarrer

FEIERLICHE KOMMUNION 1965 IN DER GEMEINDEKAPELLE

Samstag,1.Mai: Ab 9.30 Uhr:Beichtgelegenheit für die Eltern und Geschwister der Kommunionkinder.
10.15 Uhr: Unsere Kommunionkinder geben Antwort.
10.45 Uhr: Gottesdienst mit Ansprache an die Eltern.
Sonntag,2.Mai: 8.45 Uhr: Eintreffen der Kommunionkinder u.ihrer Famielen
9.00 Uhr: Einzug der Kommunionkinder in die Kapelle
Gottesdienst mit Kommunion der Mitfeiernden.
17.30 Uhr: Dankandacht und Ausgabe der Urkunden.

BISCHOFSMESSE MIT KONZELEBRATION IN NOTRE-DAME

Am Sonntag, dem 2. Mai um 17.oo Uhr, wird der hochwürdigste Herr Coadjutor-Erzbischof Monseigneur Pierre Veuillot in Gegenwart unseres hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Paris, Maurice Kardinal Feltin, in der Kathedrale Notre-Dame unter Mitfeier von 20 Priestern verschiedener Sprachen ein feierliches Pontifikalamt zelebrieren, zu dem unser Oberhirte alle Gläubigen deutscher Sprache hiermit freundlichst einlädt.
Da am gleichen Sonntag in unserer Gemeinde die Feierliche Kommunion der Kinder stattfindet, hat der Oberhirte von Paris den Pfarrer der Gemeinde von der Konzelebration entbunden und auf Vorschlag den hochwürdigen Pater Walter als Seinen Vertreter bestellt.
Die deutschsprachigen Katholiken sammeln sich vor Notre-Dame um das Christusbanner unserer Gemeinde und ziehen um 16.45 Uhr in die Kathedrale ein. Der Abendgottesdienst in der Ausländerkirche fällt aus.

Abb. Titelseite des *Pfarrblattes* mit Albertus Magnus im Briefkopf

Pfarrer Heger hatte schon früh überlegt, das Gemeindezentrum so nah wie möglich in das durch die Deutsche Schule entstehende Zentrum zu verlegen. So schrieb Pfarrer Heger im Jahre 1966 an das Katholische Auslandssekretariat: „Zum ersten Mal seit 100 Jahren entsteht im Raume Paris eine deutsche Kolonie, deren Mittelpunkt die deutsche Schule in Saint-Cloud sein wird… Gleich bei der Schule ist ein Baugelände zu haben… Ich teile Ihnen das mit, um kein seelsorgerliches Versäumnis zu begehen…“ Diese Überlegungen wurden zwar immer wieder aufgegriffen, jedoch hat sich dieses Vorhaben nie realisieren lassen.

Nach über 16 Jahren in Paris kehrte Pfarrer Heger am 16. Oktober 1969 nach Deutschland zurück, wo er die Pfarrei Burgkunstadt übertragen bekam. Fräulein Christine Kroll war kurz zuvor ebenfalls nach Deutschland zurückgekehrt. Pfarrer Heger starb im Jahre 1978.

Abb. Erstkommunion mit Pfarrer Hermann Benz

Pfarrer Hermann Benz (1969 – 1977)

Als Pfarrer Benz in die Katholische Gemeinde deutscher Sprache ankam, hatte diese bereits die ersten schwierigen Anfangsjahre hinter sich gebracht. Von Pfarrer Heger übernahm er eine gut funktionierende Gemeinde mit einem regen Gemeindeleben. Unterstützt wurde er zu Beginn, in den Jahren 1970 bis 1972, von seiner Schwester Irmgard, die ihm den Haushalt führte und darüber hinaus als Seelsorgehelferin in der Gemeinde tätig war.

Von Anfang an spielte die Jugendarbeit für Pfarrer Benz eine entscheidende Rolle. So führte er neben dem monatlichen Sonntagsgottesdienst für Kinder einen monatlichen Jugendgottesdienst am Samstagabend ein. Hier wurden anstelle der traditionellen Kirchenlieder moderne Gesänge und Spirituals gesungen, die Pfarrer Benz auf der Gitarre begleitete. 1972 kam eine Kleinkindermesse hinzu.

Ein eigens im Untergeschoss des Gemeindezentrums eingerichteter „Jazzkeller" fand bei den Jugendlichen ebenso großen Anklang. Nach der monatlichen Jugendmesse am Samstagabend konnten sie sich dort zu Tanz und Diskussion treffen. Der erste Tanz fand am 18. April 1970 statt. Beim *Kreis junger Christen*, dem späteren *Kreis junger Familien*, wurden im Rahmen von Themenabenden aktuelle Themen, wie beispielsweise „antiautoritäre Erziehung", behandelt. Für Filmvorführungen stellte die Kulturabteilung der deutschen Botschaft Filme und Geräte bereit. Darüber hinaus war Pfarrer Benz in der *Deutschen Schule Paris* sehr engagiert und bei den Kindern äußerst beliebt.

In Gemeindeforen hielten verschiedenste Referenten Vorträge zu religiösen Themen. Häufig waren dies Lehrer der *Deutschen Schule Paris*. Pfarrer Benz zeigte aber auch seine besondere Offenheit gegenüber anderen Glaubensrichtungen. Es sprachen Vertreter der verschiedenen Weltreligionen über die „Spiritualität des Islams", die „Bedeutung Jesu für den gläubigen Juden" oder die „Gedanken- und Glaubenswelt des Buddhismus". Die Gemeinde besuchte in diesem Zusammenhang die beiden Synagogen in der Nachbarschaft, eine orthodoxe und eine liberale, sowie die große Moschee von Paris. Häufig referierte Pfarrer Benz auch selbst zu christlichen Themen.

Pfarrer Benz war es wichtig die Gemeinde zusammenzubringen. So organisierte er Gemeindefahrten für die älteren Gemeindemitglieder oder bibeltheologische Wochenenden. Regelmäßig versammelte er die Gemeinde nach dem Gottesdienst zu einem Apéritif, eine Tradition, die bis heute geblieben ist. An Weihnachten und Silvester lud er Alleinstehende in die Gemeinde ein.

Das Andenken an Abbé Franz Stock, seinen Vorgänger, der so viel zur deutsch-französischen Verständigung beigetragen hatte, war Pfarrer Benz ebenfalls ein wichtiges Anliegen. Seine Kommunionkinderausflüge führten nach Chartres, um das Grab von Abbé Franz Stock in der Kirche St. Jean Baptiste zu besuchen. Ebenfalls beteiligte sich die Gemeinde zusammen mit dem deutschen und französischen Abbé-Stock-Komitee an der zweitägigen Gedenkfeier zu seinem 25. Todestag im Jahre 1973.

Abb. Pfarrer Hermann Benz

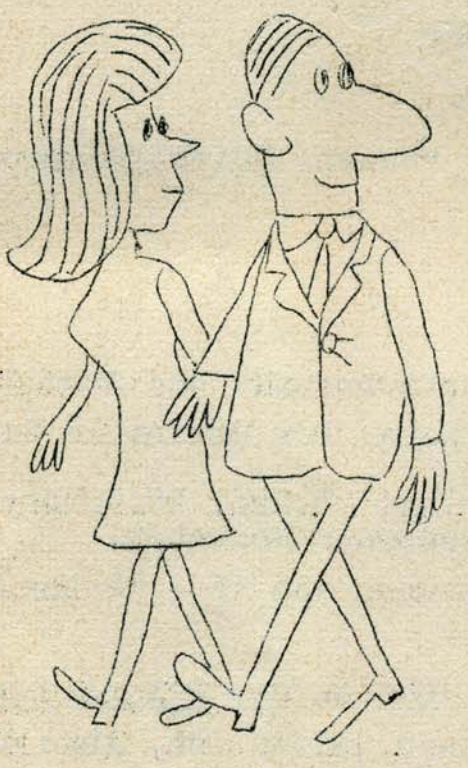
Pfarrer unserer Gemeinde von 1969 – 1977, wurde am 09.12.1927 in Dunningen geboren. Am 10.10.1954 wurde er in Rom zum Priester geweiht. Bevor er nach Paris kam, war Hermann Benz Leiter der katholischen Telefonseelsorge „Ruf und Rat" im Bistum Rottenburg. Nach seiner Rückkehr war er Pfarrer der Gemeinde St. Hedwig in Stuttgart-Möhringen. Er lebt heute in Stuttgart.

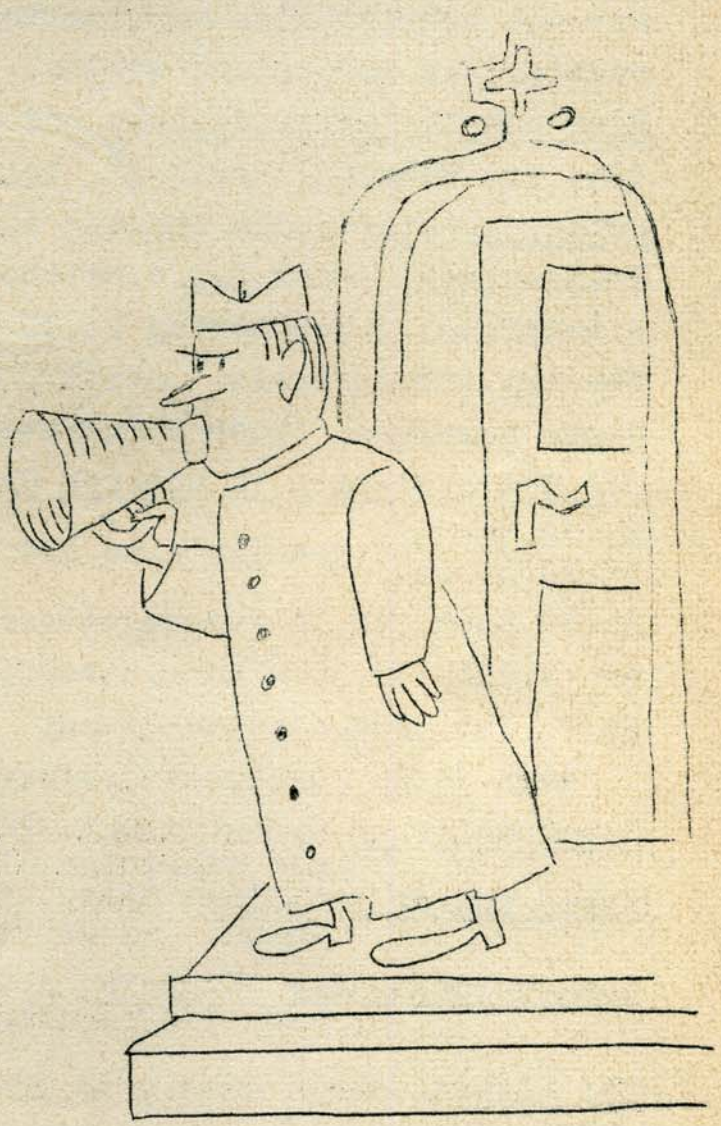
Das Pfarrblatt

KATHOLISCHE GEMEINDE DEUTSCHER SPRACHE PARIS

Pfarramt u. -kapelle St. Albertus-Magnus : 38, rue Spontini - Paris-16e
Telefon: 704.31.49 **Métro: Dauphine oder Pompe**
Postscheckkonto: Paris 15.308.36 **Mission cath. de langue allemande**
Mädchenheim: Foyer Porta 14, rue Pierre-Demours - Paris-17e Tel.: 380.19.26

17.Jahrgang
Nr.8
Oktober 1970





Liebe Gemeinde,
"Und sie waren voll Freude, als sie den Herrn sahen" (Joh.20,20). Sicher, der Herr ist uns immer nahe und wir können ihm überall begegnen und ihn sehen - mit den Augen des Glaubens. Und doch gilt in besonderer Weise vom gemeinsamen Beten und vom Feiern des Herrenmahls das Wort Christi: "Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen."
So lade ich Sie, liebe Gemeindemitglieder, einmal wieder sehr herzlich zu unseren Gottesdiensten und Gemeindetreffen ein.

Mit allen guten Wünschen

Ihr Pfr. Benz

Pfarrer Benz erzählt von Jugend, Ökumene und Dienst am Nächsten

1969 erkrankte der damalige *Recteur de la Mission catholique de Langue allemande*, Père Heinz Heger. Prälat Bruno Wittenauer vom Katholischen Auslandssekretariat in Bonn suchte einen Nachfolger – und fand mich. Ich war damals Telefonseelsorger in Stuttgart.

Père Heger – so wurde er genannt – konnte mich noch in meine Aufgabe einführen. Dann fuhr er nach Bayern in seine Heimat, wo er 1978 starb. Ich übernahm das Haus so wie er es eingerichtet hatte und fühlte mich wohl darin. Wenige Jahre zuvor hatte er dieses Haus unter nicht geringen Schwierigkeiten, wie er mir erzählte, für das Katholische Auslandssekretariat erworben.

Meine Mitarbeiter waren Gemeindehelfer (Theologiestudenten, u.a. August Kabusreiter und Rainer Frisch) und zwei Jahre lang meine Schwester Irmgard. Für den Haushalt hatten wir jeweils ein Au-Pair-Mädchen.

Meine Aufgaben waren damals (wie wohl im Wesentlichen auch heute noch):

- Gottesdienste am Samstagabend, meist zweisprachig, einmal im Monat als „Jugendmesse" mit „modernen" mit Gitarre begleiteten Liedern gestaltet, und mit Tanz bis in den „Jazzkeller". Dieser war u.a. auch mit Matratzen ausgestattet für jugendliche Besucher aus Deutschland: eine begehrte und billige kleine Jugendherberge!
- Gottesdienste am Sonntag – einmal im Monat als Kindergottesdienste gestaltet – mit anschließendem geselligen Beisammensein.

Interessant waren auch unsere monatlichen *Gemeindeforen*. Referenten waren u.a. LehrerInnen der deutschen Schule. Themen gab es – es war ja die Zeit nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil und den achtundsechziger Jahren – zu Genüge, meist heiße Eisen!

Diesen neuen Herausforderungen hatten wir uns dann auch in den oberen Klassen im Religionsunterricht zu stellen. In den Klassen 12 und 13 trennten wir nicht nach Konfessionen, sondern erteilten gemeinsam, „ökumenisch" den Reli-Unterricht, Pfarrer Martin Berger und ich. Oft gab es hitzige Diskussionen über Atheismus, Sigmund Freud, Existenzialismus, aber auch über moderne, historisch-kritische Bibelexegese, über Arbeiterpriester und Befreiungstheologie, und natürlich über Ökumene und Weltreligionen.

Unser Reli-Unterricht an der *Ecole Internationale* in Saint-Germain-en-Laye war ganz anders: eine Erholung!

Nicht leicht, aber intensiv waren oft die Besuche deutscher Staatsangehöriger in Krankenhäusern und Gefängnissen, wohin mich meist Frau Marthe Dehm von der deutschen Botschaft begleitete.

Sehr schöne Erinnerungen habe ich vor allem an unsere sehr schöne ökumenische Zusammenarbeit, besonders in der Seniorenarbeit: gemeinsame Feste mit Gottesdiensten und Ausflüge. Zwei Frauen, die sich in der Seniorenarbeit in besonderer Weise eingesetzt haben, erhielten dann auch das Bundesverdienstkreuz: Frau Püchler vom evangelischen Kirchenvorstand und aus unserer Gemeinde Frau Fels.

Abb. linke Seite
Das Pfarrblatt von Pfarrer Benz

Weiterhin engagierten wir uns für die Hilfsorganisation von Père Joseph *Aide á tout Détresse*. Wir sammelten Geld und Kleider für die Armen der *Quart Monde** (in der Père Joseph selbst als

Kind gelebt hat). Eine besondere Stütze war u.a. auch Herr Dr. Wilhelm Kurth, von dem ich mit Freuden vernehme, dass er auch heute noch in der Gemeinde aktiv ist.

Unvergesslich sind unsere Jugendfreizeiten auf der Belle-Île-en-Mer (bei Le Palais) in drei Landhäuschen, die uns Frau Raetz von der deutschen Botschaft kostenlos zur Verfügung stellte.

Erwähnen möchte ich auch die obligatorischen Ausflüge der Erstkommunionkinder zum Grab von Abbé Franz Stock, mit anschließendem Picknick im Wald von Rambouillet.

Ein Letztes: Unser damaliger „Gemeindebrief"! Er bestand aus einem Blatt, getippt auf eine Matrize und dann auf einem Hektografiergerät (wie eine Drehorgel) abgezogen – hunderte Male! Eine schmutzige und oft nervenaufreibende Arbeit!

Unser Bischof Georg Moser hat meine auf zwei Jahre befristete Freistellung für Paris auf Bitten von Kardinal Marty und Monsignore Pézéril immer wieder verlängert bis ich 1977 von Pfarrer Bernhard Glatz abgelöst wurde.

Pfarrer Hermann Benz

* Der Begriff *Vierte Welt* kennzeichnet Menschen, die unter Armut und sozialer Ausgrenzung leiden. Er wurde von Joseph Wresinski 1969 in Frankreich geprägt und verknüpft die Begriffe *Dritte Welt* und *Vierter Stand*.

Für Pfarrer Benz bedeutete Christsein auch, danach zu leben und praktisch zu handeln. Deshalb war es ihm wichtig, einen Beitrag zur Entwicklungshilfe zu leisten. Hierfür sammelte er regelmäßig Gelder und initiierte innerhalb der Gemeinde einen Arbeitskreis zur *Campagne contre la Faim*. Beeindruckt vom Engagement der Menschen, denen er während einer Reise nach Lateinamerika 1972 begegnet war, rief Pfarrer Benz im folgenden Pfarrblatt zu mehr aktivem Einsatz für die Mitmenschen auf: „Von der Konsumgemeinde zur Aktionsgemeinde. Von der Wortgemeinde zur Tatgemeinde. Das sollte unser Ziel sein." Neben den Kollekten für die Dritte Welt gingen die Spenden der Gemeinde an die *Aide à toute Détresse*, eine Organisation, die von Père Joseph gegründet wurde, um Obdachlose und Arme in Großstädten zu unterstützen.

Zu dieser Zeit begann auch die enge ökumenische Zusammenarbeit zwischen der Rue Spontini und der evangelischen Gemeinde in der Rue Blanche. Am 10. Juni 1970 luden Pfarrer Benz und Pfarrer Berger zu einem ökumenischen Gespräch in die evangelische Gemeinde, bei dem die weitere Zusammenarbeit und gemeinsame Gottesdienste besprochen wurden – ein bedeutender Schritt nach vorne für die Ökumene. Ein diakonischer Arbeitskreis *Miteinander – Füreinander* wurde ins Leben gerufen, und es gab zahlreiche gemeinsame Veranstaltungen. Diese waren neben den ökumenischen Gottesdiensten, beispielsweise gemeinsame Abende in der Fastenzeit, ein ökumenischer Weihnachtsbasar zugunsten hilfsbedürftiger Deutscher in Paris oder ein ökumenischer Advents-Schulgottesdienst der *Deutschen Schule Paris*. Ab sofort veröffentlichte Pfarrer Benz im Pfarrblatt neben den eigenen Veranstaltungen auch den Terminkalender der evangelischen Gemeinde. Ein herzliches Miteinander, das sich letztlich auch darin zeigte, dass fortan sogar der Religionsunterricht an der *Deutschen Schule Paris* in der Oberstufe ökumenisch erteilt wurde!

Es herrschte ebenso ein reger Kontakt zur französischen Nachbargemeinde *St. Honoré-d'Eylau* und zum *Centre des Étudiants de Paris* (CEP) und seinen deutschen Studentenpfarrern.

Abb. Taufe mit Pfarrer Hermann Benz in der Kapelle

Pfarrer Benz mit der Gitarre

Als wir im Herbst 1967 nach Paris umzogen und mit den Kindern das erste Mal in die deutschsprachige katholische Gemeinde zum Gottesdienst gingen, da fanden wir einen winzig kleinen Gottesdienstraum vor und vor allem eine Form des Gottesdienstes, die wir aus dem Westfalenland nicht mehr kannten: den „alten" Ritus (d.h. der Priester mit dem Rücken zum Volk), eine kleine Kanzel rechts neben dem Altar für die Predigt, und die von den Gottesdienstteilnehmern gesungenen alten Lieder. – Und das in Paris!

Dies alles änderte sich, wahrscheinlich nicht zur Freude aller Gemeindemitglieder, als im Herbst 1969 Hermann Benz als Pfarrer die deutschsprachige Gemeinde übernahm. Er kam aus Stuttgart, wo er für die Telefonseelsorge verantwortlich gewesen war. Wir empfanden es als wohltuend, dass der neue Pfarrer in einer Art Vorgriff auf die bald beginnende (autorisierte) Reform einige „Neuerungen" in Gottesdienst und Gemeindeleben einführte. Diese entsprachen überdies dessen Lebensstil: er selbst trug einen Bart – wer kannte das bisher? – Er war musik- und gesangbegeistert, spielte Gitarre, und mit dieser, in der Mitte vor dem Altar stehend und mit einem Fuß auf einer Kirchenbank, begleitete, ja feuerte er die Gesänge der Gemeinde – es gab damals noch keine Orgel – und vor allem der Jugendlichen an. – – Noch heute sprechen unsere Kinder von „Pfarrer Benz mit der Gitarre".

Sprachbegabt und von gewinnender Art, wagte er sich schnell an den französischsprachigen Gottesdienst heran. Und was damals unerhört neu war: man hörte das erste Mal eine Frau im Gottesdienst predigen! Als „geborener Seelsorger" warb er bei den Gläubigen für die Anliegen der Notleidenden, für die Unterstützung der Hilfsorganisation von „Père Joseph". Auch erinnerte er sie immer wieder an einen seiner Vorgänger, an Abbé Franz Stock, und dessen aufopferungsvolle Tätigkeit in der schwierigen Kriegs- und Nachkriegszeit.

Im Keller des aus heutiger Sicht unvorstellbar kleinen Gemeindehauses – die Kapelle war wesentlich kürzer und schmaler und dunkler als heute, die „Sakristei" befand sich hinten am Eingang der Kapelle – sammelte Hermann Benz die Jugendlichen, um die er sich in der Deutschen Schule – die damals von fast allen deutschen Kindern besucht wurde – schon im Religionsunterricht kümmerte, mit großem Erfolg zu Jugendabenden um sich.

Das „tägliche", praktische Leben des Pfarrers war damals jedoch alles andere als erbaulich und musikalisch, denn er war nicht nur Hausherr, sondern auch Hausmeister in einem: vergaß er morgens die (damals noch Koks-) Heizung aufzufüllen, dann war abends das gesamte Gebäude kalt. Denn das konnte seine Schwester, die ihm über einige Jahre den Haushalt führte, nicht auch noch tun. Doch bescheidenes Leben waren beide aus Deutschland gewohnt.

Auch gab es damals noch nicht die heute für die Gemeinde so praktische Einrichtung des „Zivi"; stattdessen waren junge Theologiestudenten, die nacheinander einige Jahre in der Gemeinde arbeiteten, aufgeschlossene Gesprächspartner für den Pfarrer.

Im Frühjahr 1977, als er seine neue Tätigkeit als Pfarrer in Stuttgart antrat, konnte Hermann Benz seinem Nachfolger eine für die damalige Zeit blühende Gemeinde übergeben. Er hinterließ in Paris eine große Zahl von Freunden. Doch lange hielt es ihn in Stuttgart nicht: Als Seelsorger folgte er einem Hilferuf des Bischofs von Kimberley in Südafrika, wo er während vieler Jahre den Jugendlichen, aber auch den Erwachsenen, nicht nur bei ihrem religiösen, sondern vor allem ihrem praktischen, beruflichen Fortkommen im Leben zur Seite stand. Endgültig nach Deutschland zurückgekehrt, kam er wiederholt nach „Paris", um den Schülern in der Schule *St. Erembert* in Saint-Germain-en-Laye auf deren Wunsch von seiner Tätigkeit in Afrika zu erzählen und ihnen die Augen für eine ganz andere als die Pariser Welt zu öffnen – und bei dieser Gelegenheit auch Freunde aus seiner früheren Zeit wiederzusehen.

Ruth und Wilhelm Kurth

Abb. Pfarrer Hermann Benz
bei seiner Einführung in Stuttgart

Mit dem folgenden Wunsch verabschiedete sich Pfarrer Benz nach siebeneinhalb Jahren in der Rue Spontini von seiner Gemeinde: „Verwurzelt in der alten Mutter Kirche und aus ihrem Reichtum schöpfend eine junge lebendige Gemeinde zu bilden, die sich mit allen Menschen der Erde in Schuld und Gnade verbunden weiß und bereit ist, ihren Teil dazu beizutragen, dass die Menschheit in all ihrer bunten Vielfalt eine im Geist der Brüderlichkeit versöhnte und geeinte Gemeinschaft werde." Am 1. April 1977 verließ er Paris schweren Herzens und kehrte nach Deutschland zurück, wo er Pfarrer der Gemeinde St. Hedwig in Stuttgart-Möhringen wurde.

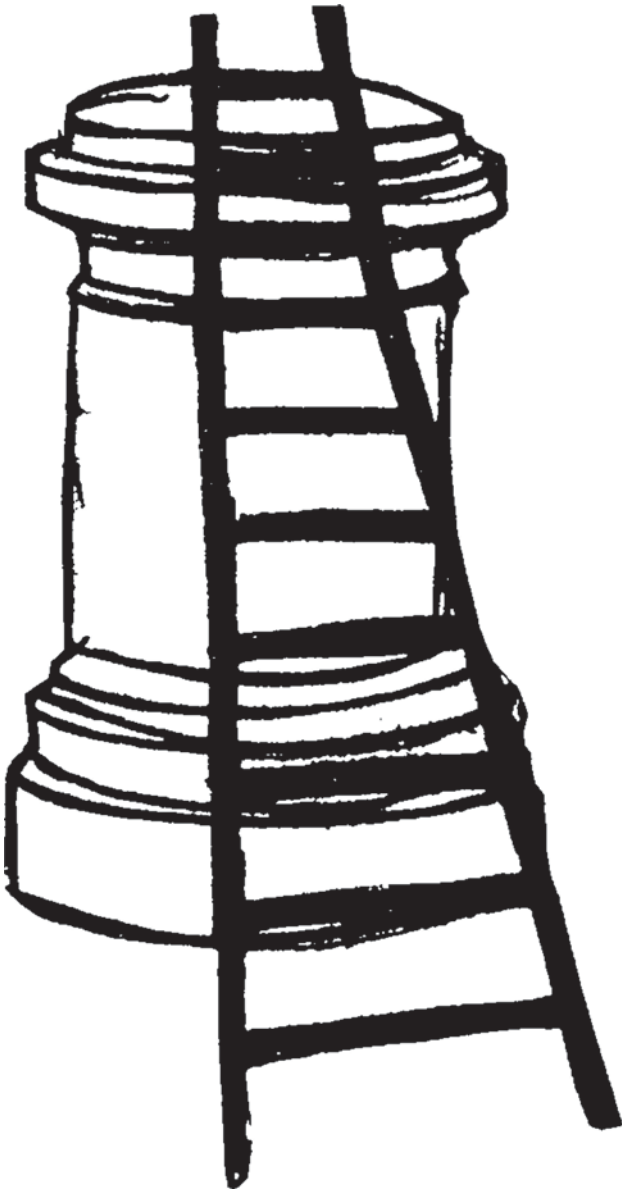


Abb. zu Seite 45
Leeres Postament - Zeichnung von
Pfarrer Glatz aus dem Gemeindebrief

Pfarrer Bernhard Glatz (1977 – 1979)

Pfarrer Glatz, der mit seiner Haushälterin nach Paris gekommen war, stellte sich im ersten Pfarrbrief mit folgenden Worten vor:„Im alten Hellas dienten Steinhaufen der Orientierung des Wanderers. Sie vergrößerten sich von Jahr zu Jahr, weil jeder Wanderer, der des Weges gewiss geworden war, einen Stein hinzufügte. […],Ich bin der Weg', hat Jesus gesagt. Viele sind seither diesen Weg gegangen. Sie haben die Erfahrung gemacht, dass er der Weg ist, der dem Leben Sinn gibt. […] Ich darf für einige Zeit mit Ihnen zusammen diesen Weg suchen und zu gehen versuchen. Vielleicht gelingt es, ein paar Steine dem Steinhaufen dazuzulegen, damit die Mitgehenden und die Nachkommenden ihn nicht verlieren."

Abb. Pfarrer Bernhard Glatz

Pfarrer unserer Gemeinde von 1977 - 1979, wurde am 12.04.1928 in Rottweil geboren.
Am 24.07.1954 wurde er in Rottenburg zum Priester geweiht. Bevor er nach Paris kam, war Bernhard Glatz Pfarrer der Gemeinde St. Bonifatius in Crailsheim. Im Anschluß an seine Tätigkeit in Paris ging er als Seelsorger der deutschsprachigen, katholischen Gemeinde St. Paul nach Istanbul. Er wohnt heute in Raboldshausen.

Es war dem künstlerischen Talent von Pfarrer Glatz zu verdanken, dass mehrere Sonntagsgottesdienste zu einer Lichtbilderstunde wurden und an die Kapellenwand projizierte Bilder die Predigt unterstrichen und ergänzten. Mit seinen lustigen Zeichnungen im Pfarrbrief hat er dafür gesorgt, dass diese bis heute eine heitere Lektüre sind. Impressionen, die er unterwegs in Paris sammelte, wurden in seinen Gemeindebriefen zu theologisch-philosophischen Gedanken, wovon folgender Text zeugt:

> *„Am Boulevard Arago, in der Nähe des Maison d'Arrêt de la Santé, steht ein leeres Postament. Ich weiß nicht, stand hier einmal ‚ein Großer' oder hat diese Stadt, die so viele auf Sockel gestellt hat, aus Angst, einen vergessen zu haben – ähnlich wie die Griechen zur Zeit des Paulus dem unbekannten Gott einen Altar gebaut hatten – dem unbekannten Großen einen Sockel hingestellt.*
>
> *Eine Leiter angelehnt wäre eine Einladung hinaufzusteigen oder ein Hinweis, dass einer erkannte, dass er doch kein Vorbild war und herunter stieg. Für mich war der leere Sockel ein paar Métro-Stationen lang Anstoß zum Nachdenken über Größe bei Jesus.*
>
> *‚Wer groß sein will unter euch, der sei eurer Diener und wer der Erste sein will, der sei aller Knecht. Denn auch der Menschensohn kam nicht, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen.'"*

Pfarrer Glatz unterrichtete mehr als 20 Wochenstunden (!), was aus heutiger Sicht einem vollen Lehrauftrag entspricht, an der *Deutschen Schule Paris*, dem *Lycée Franco-Allemand* (damals in Versailles) und der *Ecole Internationale* in Saint-Germain-en-Laye. Hinzu kamen die Besuche in den Gefängnissen. Wie sein Vorgänger pflegte Pfarrer Glatz einen guten Kontakt zu den deutschen Studentenpfarrern. So übernahm Pfarrer Wilhelm Göddeke gerne auch aushilfsweise Gottesdienste in der Rue Spontini.

Mehrere bedeutende Jubiläen fielen in die kurze Zeit, die Pfarrer Glatz in Paris war. Im Jahre 1978 feierte die Gemeinde das 25-jährige Jubiläum ihrer Neugründung vom 22. Februar 1953. Pfarrer Glatz konnte außerdem seinen 50. Geburtstag in unserer Gemeinde feiern.

Wie bereist seinen Vorgängern war es auch ihm ein besonderes Anliegen, die Erinnerung an Abbé Franz Stock in der Gemeinde wach zu halten. Am 21. Mai 1978 nahm die Gemeinde an einem feierlichen Gedenkgottesdienst anlässlich des 30. Todestages von Abbé Franz Stock in der Grabeskirche St. Jean Baptiste in Rechèvre bei Chartres teil. Der für die Auslandsgemeinden zuständige Pariser Weihbischof Daniel Pézeril, der Abbé Franz Stock noch selbst kennen und schätzen gelernt hatte, sagte in seiner Ansprache an dessen Grab:

„Während des Krieges und nach dem Kriege hat er unter den schwierigsten Bedingungen gezeigt, dass er Priester war. Er hat sich durch seinen im Evangelium wurzelnden Glauben und Mut und durch sein sehr lebendiges Bewusstsein seiner Sendung in der Kirche über den Konflikt erhoben. Er hat sich in jeder Hinsicht beispielhaft gezeigt. Durch sein Leben und seinen Tod hat er uns gelehrt, was es heißt, ein Abgesandter Christi zu sein."

Pfarrer Glatz hatte in Bezug auf Abbé Franz Stock eine ganz besondere Idee: Er wollte die von ihm gemalten Fresken in der ehemaligen Kapelle des Kriegsgefangenenlagers in Le Coudray bei Chartres ablösen und in der Rue Spontini anbringen lassen. Rein technisch wäre dies seiner Meinung nach möglich gewesen, allerdings hatte er dafür nicht mehr ausreichend Zeit, wie er später berichtete.

Das Gemeindezentrum war trotz der Erweiterung der Kapelle im Jahre 1963 immer noch sehr klein. Diese beengten Verhältnisse waren ein Grund mehr für Pfarrer Glatz, das Projekt seiner Vorgänger wieder aufzugreifen, das Gemeindezentrum näher an die hauptsächlichen Wohnorte der Gemeindemitglieder in den westlichen Vorort von Paris zu verlegen, wo sich seit 1958 die *Deutsche Schule Paris* befindet: Saint-Cloud. Er schrieb im Dezember 1977 an sein Heimatbistum Rottenburg: „Die Seelsorgearbeit in diesem Großraum ist nicht leicht. Zudem liegt das Haus Rue Spontini, als einzige Möglichkeit Gemeinde zu versammeln, ganz außerhalb der Wohngebiete der Deutschen im Westen. Ich möchte versuchen das zu verändern und hoffe, dass ich beim Sekretariat für Auslandsseelsorge auf Verständnis stoße." Dieses Projekt konnte jedoch nicht verwirklicht werden.

Die Zeit von Pfarrer Glatz in Paris war geprägt von den Geschehnissen in Deutschland. Die Rote Armee Fraktion hatte im Jahre 1977 in Deutschland verschiedene Mordanschläge verübt, darunter das Attentat auf den Arbeitgeberpräsidenten Hanns Martin Schleyer. Dieser Terror war auch in Frankreich allgegenwärtig. Die deutschen Institutionen fühlten sich zu dieser Zeit bedroht und waren in erhöhter Alarmbereitschaft, eine Situation, die auch in unserer Gemeinde spürbar war.

Nach nur zwei Jahren in der Rue Spontini verschlug es Pfarrer Glatz bereits an einen anderen Ort. Im Sommer 1979 hatte ihm das Katholische Auslandssekretariat die Deutsche katholische Gemeinde in Istanbul übertragen. Er feierte am 30. September 1979 seinen Abschiedsgottesdienst. Im Pfarrbrief des folgenden Monats ist er noch einmal im „Selbstportrait" abgebildet: Pfeife rauchend sitzt er unter einem Minarett und träumt vom Eiffelturm.

Zwischen Picasso und Bader-Meinhoff

Nach zweieinhalb Jahren Pfarrer in der Deutschen Gemeinde Paris kam ein Anruf vom Katholischen Auslandssekretariat. Pater Guntermann überraschte mich mit der Anfrage: „Ich suche vergebens einen Seelsorger für die Deutschsprachigen in der Türkei. Für Paris finde ich leicht einen Nachfolger." Ich hatte mich gerade in Paris eingelebt und fühlte mich wohl.

Die Entscheidung für Istanbul fiel mir nicht leicht. Aber ich hatte, als ich mich um eine Stelle in der Auslandseelsorge bemühte, gesagt: „Egal wohin." Ich habe den Wechsel nicht bereut. Paris war eine wichtige Erfahrung. Paris und Istanbul waren eine Bereicherung. Ich möchte beide Aufgabengebiete nicht missen.

Pfarrer der Deutschen Gemeinde Paris hieß für mich: Brüderlichen Kontakt zu den französischen Pfarrern des Wohnviertels, einmal in der Woche gemeinsames Mittagessen.

Als ich mich meinem neuen Bischof, Kardinal Marty vorstellte, meinte er: „Sie können mich jederzeit besuchen. Ich habe immer Zeit für Sie". Ich habe ihn beim Wort genommen. Bei meinem Heimatbischof wäre mir nie eingefallen, weil ich gerade in der Gegend war, kurz reinzuschauen. Ich habe Leo kennen gelernt, einen „Arbeiterpriester", der halbtags bei der Müllabfuhr arbeitete. Er ist mir zum Freund geworden.

Die Deutsche Gemeinde war zu meiner Zeit wahrscheinlich ähnlich wie heute. Für Familien mit Kindern für die Jahre in Frankreich eine Brücke, sich in Deutschland nach der Rückkehr nicht fremd zu fühlen.

Gemeinde ereignete sich vor allem am Sonntag. Mal kamen wenige, dann war die Kapelle wieder überfüllt. Ein Problem war die Parkplatznot. Die Gemeinde war spontan, für nicht alltägliche Gottesdienstgestaltung offen, zum Beispiel wenn ich eine Musikgruppe, deren Spiel mir in der Metro gefiel, für den Gottesdienst engagierte.

Was war das für eine Gemeinde? Am Besten kann ich das mit einer Begebenheit beschreiben. Es war der Mitternachtsgottesdienst an Weihnachten. Die Kapelle war brechend voll. Zwischen den gut gekleideten gutbürgerlichen Gemeindemitgliedern kniete „Picasso" (so nannte ich ihn. Er nannte mich „mon Cardinal". Ein Clochard, Deutscher. Er hat gemalt. Er war in Paris hängen geblieben. Ich traf ihn immer wieder in der Metro). Picasso hatte irgendwoher zwei Hähnchen bekommen. Nicht mehr ganz frisch. Er hatte gebeten, sie für ihn zu grillen. Er wollte sie mit Freunden in der Metro essen. Es war die Wärme in der Kapelle, die ihn einschlafen ließ. Und so untermalte sein Schnarchen die Weihnachtsmelodien. Lächelnd hat die Gemeinde darauf reagiert. Und nicht wenige Francs wurden ihm nach der Messe zugesteckt.

Es war die Zeit der „Bader-Meinhoff"-Terrorgruppe. Ihr geistiger Kopf, der Rechtsanwalt Croissant, saß in Paris im Gefängnis, der *Santé*. Ein Teil der Gruppe hatte sich nach Paris verlagert. Für den Sonntag der Erstkommunionfeier ging eine Bombendrohung ein. Die Franzosen nahmen die Drohung ernst und sperrten die Rue Spontini mit Panzerwagen ab. Im Haus waren einige Polizisten postiert. Absagen? Wir konnten die Familien nicht mehr informieren. Der Kirchengemeinderat hatte sich für die Durchführung der Feier entschieden. Zum Glück ist nichts passiert.

Ein andermal kam am Ende des Kommunionganges ein Mann auf mich zu: „Beenden Sie sofort den Gottesdienst. Zwei verdächtige Männer sind nach oben gegangen". Blinder Alarm.

Es war eine Zeitspanne, in der sich alle deutschen Einrichtungen in Paris bedroht fühlten.

Bedauert habe ich im Nachhinein, dass die Deutsche Gemeinde so gut wie keinen Kontakt zu französischen Gemeinden hatte. Gerade in Paris, wo es französische Gemeinden der verschiedensten Ausprägungen gibt, hätte das unsere deutsche Genormtheit etwas farbiger gemacht.

Zu einer Anzahl der damaligen Gemeindemitglieder habe ich noch Kontakt. Auch für sie war, wie für mich, Paris ein Geschenk.

Pfarrer Bernhard Glatz

Abb. Selbstporträt von Pfarrer Glatz im Gemeindebrief

Abb. Pater Albert Seyler, OSFS (Orden der Oblaten des Hl. Franz von Sales)

Pfarrer unserer Gemeinde von 1979 -1988, wurde am 01.10.1932 in Saarbrücken geboren. Im Jahre 1960 wurde er in Trier zum Priester geweiht.
Bevor er nach Paris kam, war Albert Seyler in Thonon-les-Bains am Genfer See tätig. Im Anschluss an seine Tätigkeit in Paris wurde er als Seelsorger der deutschsprachigen katholischen Gemeinde San Agustin nach Playa del Ingles auf Gran Canaria entsandt.
Er starb am 30.07.1992 in Ensheim bei Saarbrücken.

Pater Albert Seyler (1979 – 1988)

Pater Seyler, der bereits in jüngeren Jahren einen Teil seines theologischen Studiums in Paris absolviert und die Gemeinde schon unter Pfarrer Heger kennen gelernt hatte, gelang es mit seiner gewinnenden Art die Katholische Gemeinde deutscher Sprache in den folgenden Jahren nach der *Rentrée* immer wieder neu fest zusammenzuführen. Wie seine Vorgänger unterrichtete er Religion an der *Deutschen Schule Paris*, an der *Ecole Internationale* in Saint-Germain-en-Laye und am *Lycée Franco-Allemand de Buc*.

Über das Angebot der täglichen französischen Messe konnte Pater Seyler viele Kontakte knüpfen und die Gemeinde in das Quartier integrieren. Sein hervorragendes Französisch sowie seine Kenntnisse der Mentalität und der Verhältnisse des Gastlandes waren dabei von Vorteil. Jede Woche besuchten etwa 150 Franzosen die Messe. Auch hatte Pater Seyler gute Beziehungen zu den französischen Gemeinden. So fanden die Erstkommunionfeiern in *Stella Matutina* in Saint-Cloud und später in der Nachbargemeinde *St. Honoré-d'Eylau* statt, wo er als Priester aushalf.

Ihm ist es mehr denn je gelungen das Vermächtnis Abbé Franz Stocks durch das Engagement der Gemeinde als deutsch-französisches Zentrum der Begegnung in Ehren zu erhalten. Aus Anlass dessen 40. Todestages fuhr die Gemeinde, wie es nunmehr schon zu einer langjährigen, bedeutenden Tradition geworden ist, am 28. Februar 1988 zu einem Gedenkgottesdienst nach Chartres.

Abb. Innenansicht der Kapelle zu Zeiten von Pater Seyler

Abb. Erstkommunion mit Pater Seyler in *Stella Matutina*, Saint-Cloud

Mit Frankreich verbunden als zweite Heimat

Nach der Versetzung von Pfarrer Glatz, der nur 2 Jahre bei uns Pfarrer war (von 1977 – 1979) und anschließend nach Istanbul ging, um die dortige deutsche Gemeinde zu leiten, kam Pater Seyler zu uns.

Pater Seyler war Ordensgeistlicher (Orden der Salesianer) und hatte noch keinen Kontakt zu einer „normalen" deutschen Gemeinde gehabt. Er kam daher mit gewissen Vorbehalten zu uns.

Eine festangestellte Sekretärin gab es noch nicht. Ein Gemeindemitglied half ihm nebenamtlich. Auch der heute so geschätzte Zivi fehlte, und von einer Gemeinde- oder Pastoralreferentin war noch keine Rede. Es war manches nicht so perfekt wie heute, aber vieles wurde durch freiwillige Arbeit und Miteinandersein ausgeglichen.

Sein vorheriger Wirkungsort war das Schweizer Rhônetal. Dort hatte er eine sehr lebendige, auf ihn verschworene Gemeinde geleitet, von der er nur sehr ungern Abschied genommen hatte.

Aber das Einleben in der deutschen Gemeinde Paris ging sehr schnell. Er hatte schnell verstanden, dass die Deutschen im Ausland flexibel sind und Neue ohne große Umstände bei sich aufnehmen, da sie ja auch häufig Orte und Lebensumstände wechseln. Außerdem hatte er den Vorteil sprachlicher Fähigkeiten. Er sprach perfekt Französisch. Aufgrund dieser Tatsache konnte er schnell Kontakt zu seinem Umfeld und zu den Behörden in Paris herstellen. Seine Kontaktfähigkeit und Liebenswürdigkeit halfen ihm zusätzlich.

Wie alle Pfarrer ging er in die verschiedenen Schulen, erteilte Religionsunterricht und bereitete die Kinder auf die Erstkommunion und die Firmung vor.

Er hatte sich so gut in Paris eingelebt, dass es zu seiner zweiten Heimat geworden war. In seinem Viertel hatte er gute Kontakte geknüpft und war als deutscher Priester sehr geschätzt. Die Franzosen kamen mit viel Freude in seine französischen Messen.

Umso größer war dann seine Enttäuschung, als er nach 9 Jahren aus Paris versetzt wurde. Nur ungern ging er nach Gran Canaria in die Touristenseelsorge. Seine Arbeit dort fiel ihm schwer.

Leider wurde Pater Seyler sehr schnell krank und starb – noch nicht sechzigjährig – 1992 in Saarbrücken bei seiner Zwillingsschwester, wo er auch beerdigt ist.

Helgard Zahlen

Das Gemeindeleben war sehr bunt und jeder Anlass ein Grund zu feiern. Besonders guten Anklang fanden die Karnevalsveranstaltungen, für Erwachsene am Samstagabend und für Kinder am Sonntagnachmittag. Genauso versammelte sich die Gemeinde im ersten Stock zum jährlichen Oktoberfest mit Tanz und Musik, mitgebrachten Leckereien für das Buffet und gezapftem Bier. 1982 konnte Pater Seyler in Paris seinen 50. Geburtstag feiern, und am 1. Juni 1985 fand in der Gemeinde das erste Sommerfest statt, eine Tradition die bis heute fortbesteht.

Die Spanne der Aktivitäten reichte von Vorträgen in der Fastenzeit über ökumenische Bibelabende, Einkehrtage für Kommunionkinder, Kloster-Wochenenden für Firmlinge, monatliche Kindergottesdienste, Apéritif nach dem Sonntagsgottesdienst, Martinsumzüge zur Freude der Nachbarschaft, Adventssingen bei Kaffee und Plätzchen zu Nikolausfeiern mit Geschenken für die Kinder.

Pater Seyler begann 1984 mit einer Pilgerreise zu heiligen Stätten in Israel, eine Neuerung für die Gemeinde. Ein Reisezyklus *Auf den Spuren des Apostels Paulus*, sollte folgen, und die Gemeinde in die Türkei, nach Ägypten, nach Griechenland, erneut nach Israel und nach Jordanien bringen. Am Ende seiner Zeit in Paris organisierte Pater Seyler auch Besinnungsurlaube über die Jahreswende, die 1986/1987 nach Tunesien und 1987/1988 nach Zypern führten.

Abb. Feierliche Messe auf dem Ölberg, Israelreise 1988

Pater Seyler machte es sich zudem zur Aufgabe, in Not geratenen Menschen zu helfen und war insbesondere in der Gefangenenseelsorge für Deutsche tätig. Hier kümmerte er sich um die meist völlig mittellosen Gefangenen und betreute deren Familienangehörige, die sich in Frankreich häufig nicht auskannten.

Von ansteckender Fröhlichkeit und Menschlichkeit

Ha, wir ziehen nach Paris! Das ist eine tolle Stadt, da gibt es ja viel zu sehen und zu erleben! Stimmt, alles war neu, vor allen Dingen die Sprache. Wir beherrschten die französische Sprache überhaupt nicht und mussten uns somit langsam an alles Neue herantasten. In der französischen Kirche verstanden wir natürlich auch nichts, also, Ohren, Augen und Wörterbuch auf!

Da war es doch wirklich ein glücklicher Zufall, dass ich beim Studieren des Parisplans zufällig auch die Katholische Gemeinde deutscher Sprache entdeckte. Wir suchten an einem Samstag die Rue Spontini. Das Haus Nr. 38 hatte nun so gar nichts mit unseren Vorstellungen von einer Kirche gemein. Aber manchmal trügt der Schein und ein unauffälliges Äußeres erweist sich bei näherem Hinschauen als wertvoll. Mutig schellten wir und in der Tür erschien ein Herr mit aufgekrempelten Ärmeln, den Schrubber in der Hand. Überrascht stellten wir uns vor und wurden von Pater Seyler, dem Pfarrer, hereingebeten. Nach links ging es dann in die frisch geputzte Kapelle, die klein, aber doch recht ansprechend auf uns wirkte. Herr Seyler informierte uns, das jeden Abend um 18:30 Uhr eine Messe in französischer Sprache stattfände und am Sonntag um 10:30 Uhr die Messe in deutscher Sprache. Auf unsere Frage, warum in der Woche auf Französisch, hörten wir, dass in der Woche ja doch nur die Franzosen kämen, und da Herr Seyler 16 Jahre in Thonon am Genfer See als Pfarrer tätig war, stellte die französische Sprache für ihn kein Hindernis dar. Zu eifrigen Besuchern der Abendmessen zählte auch Frau Giscard d'Estaing. *Monsieur le Président* war an einigen Sonntagen auch Gast in unserer Gemeinde.

In der ersten Etage befand sich die Küche mit einer gemütlichen Essecke. Hier saßen wir dann zusammen, und bei einem Café stellten wir uns vor. Aus diesem gemütlichen Nachmittag erwuchs eine Freundschaft, die sich bis zum Tod von Herrn Seyler hielt.

Nun gab es keinen Sonntag mehr, an dem wir nicht in *unserer Kirche* waren. Anke wurde Messdienerin, ein Amt, das sie begeistert ausübte. Meine Familie, die recht häufig nach Paris kam, nahm auch gerne an den Sonntagsgottesdiensten in der Rue Spontini teil. Pfarrer Seyler hatte die Gabe, Menschen durch seinen überzeugt gelebten Glauben in seinen Bann zu ziehen. Seine tiefe Gläubigkeit, seine Fröhlichkeit und Menschlichkeit waren ansteckend und ein Beispiel, dass es sich lohnt, Christ zu sein.

Der sonntägliche Apéritif nach dem Gottesdienst wurde zur lieben Gewohnheit. Wir fühlten uns ein bisschen zuhause und es tat gut, mit unseren Landsleuten wieder richtig reden zu können und Erfahrungen auszutauschen. Hier war ein Stück Heimat und Menschen, die einander verstanden, da sie die gleichen Interessen und auch Probleme hatten.

Manchmal hieß es nach dem Spülen und Aufräumen „Wer hat noch Lust auf eine Pizza?" In der Casa Nostra gab es gute und vor allem große Pizzen. Das reizte unsere Jugend ja ganz besonders. Beim guten Essen ließ es sich auch gut diskutieren.

Ein sehr schönes Erlebnis war auch 1985 die Hochzeit meiner Schwester Giesela mit Helmut in der Rue Spontini. Herr Seyler hatte inzwischen die Bekanntschaft von „Ozeano" gemacht,

Abb. Hochzeitsfeier mit Pater Seyler in der Kapelle

Abb. Pater Seyler mit den Jungvermählten am Eingang der Rue Spontini

der jedes Wochenende anreiste, um den Gottesdienst durch sein Orgelspiel zu bereichern. So wurde die Hochzeit trotz kleiner Teilnehmerzahl ein unvergessliches Erlebnis. Bei der Hochzeitsfeier durften natürlich Herr Seyler und „Ozeano" nicht fehlen. Alle Beteiligten waren sich einig: Das war eine schöne Hochzeit.

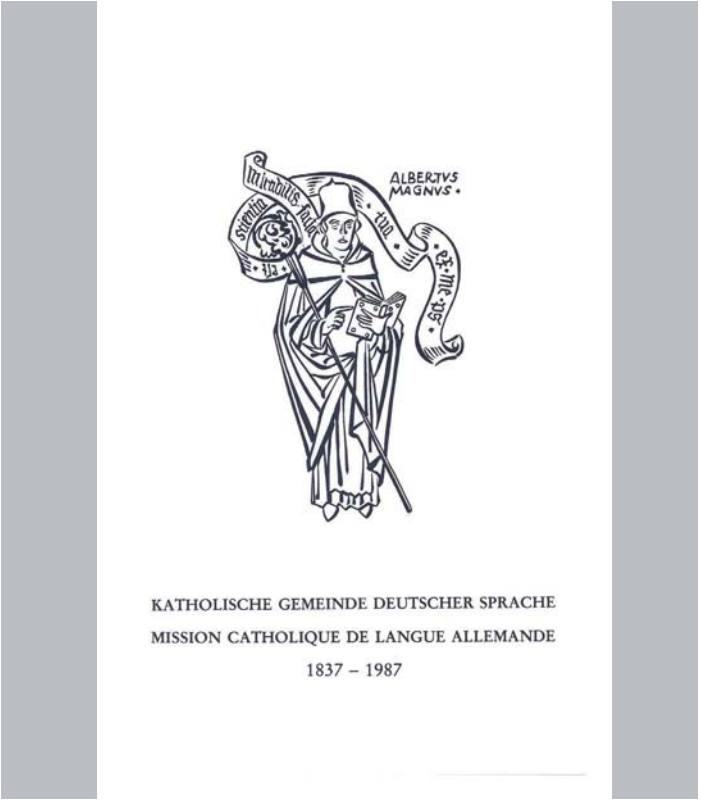
Eine bleibende Erinnerung sind auch die Ausflüge zum Gefängnis von Fréjus. Pater Seyler bemühte sich um die Rückführung von deutschen Gefangenen. Ein Gespräch mit den betroffenen Personen sollte zeigen, ob das Wagnis, sie unter eigener Verantwortung nach Deutschland zu bringen, durchführbar war. Wir warteten natürlich draußen und erholten uns von der rasenden Autofahrt. Auf unsere zaghafte Frage, ob es nicht auch ein bisschen langsamer ging, meinte Herr Seyler nur „warum habt ihr Angst, der Liebe Gott fährt doch mit, was kann uns da passieren".

Ein anderes Mal hieß es: „Habt ihr nicht Lust mit mir nach Compiègne zu fahren? In der Psychiatrie ist jemand aus unserer Gemeinde, der wird heute 50 Jahre". Also kauften wir einen Geburtstagskuchen und riskierten wieder Kopf und Kragen bei der Autofahrt. Die Freude und Überraschung des Geburtstagskindes versöhnte uns mit den überstandenen Strapazen.

Schön waren auch unsere Gemeindefeste: Karneval, samstags für die Großen, sonntags für die Kleinen, Oktoberfest, *Beaujolais nouveau*. Jedes Ereignis war ein Grund zum Feiern. Bei einem Karnevalsfest waren die Verkleidungen besonders gelungen und überzeugend. Ein tunesischer Freund kam in seiner Landestracht. Wie immer gab es keinen Parkplatz, und wir stellten uns dann vor die libysche Botschaft. Sofort erschien der Pförtner. Als er Farid sah, der ihn dann auch arabisch begrüßte, durften wir das Auto stehen lassen. Wolfgang Osiander, der Religionslehrer der *Deutschen Schule Paris*, hatte sich als Teufel verkleidet. Auch dieses Kostüm war so gut gelungen, dass, als die Lichter ausgingen, „Ozeano" sich schon in der Hölle wähnte.

So gäbe es noch viel zu berichten. Meine Familie und ich denken in Dankbarkeit an die schöne und ereignisreiche Zeit mit Pater Seyler zurück.

Rita Schenkel



KATHOLISCHE GEMEINDE DEUTSCHER SPRACHE
MISSION CATHOLIQUE DE LANGUE ALLEMANDE
1837 – 1987

FESTSCHRIFT

150 JAHRE
KATHOLISCHE GEMEINDE DEUTSCHER SPRACHE
IN PARIS

1987

Abb. oben rechts und links
Festschrift „Katholische Gemeinde deutscher Sprache 1837 - 1987"

Abb. darunter
Einweihung der neuen Orgel, Pater Paul Guntermann gratuliert dem Organisten Bernhard Lefeber

Am 16. Januar 1986 wurde die erste richtige Orgel der Gemeinde durch Pater Paul Guntermann, dem Leiter des Katholischen Auslandssekretariats, in einem Festgottesdienst geweiht. Orgelbauer war Georg Baltes aus Malmedy. Das Vorbild für den Bau stammte aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Bei dieser Gelegenheit wurde der langjährige Organist der Gemeinde, Bernhard Lefeber, genannt „Ozeano", Kammermusiker aus Saarbrücken, geehrt. Fast immer reiste er sonntäglich für das Orgelspiel aus Deutschland an.

Aus Anlass des 150-jährigen Bestehens der Gemeinde gab Pater Seyler 1987 eine Festschrift heraus, die die Geschichte der Gemeinde, ihre vielfältigen Aktivitäten und die Verflechtung mit der französischen Umwelt dokumentiert. Höhepunkt der Feierlichkeiten war ein Pontifikalamt, das am 29. November 1987 in *St. Honoré-d'Eylau* mit Erzbischof Angelo Felici, dem Apostolischen Nuntius in Frankreich, den Weihbischöfen Claude Frikart und Franz Josef Kuhnle sowie Pater Paul Guntermann gefeiert wurde. Weitere hohe Besucher in der Gemeinde waren Erzbischof Claudio Colling aus Brasilien, Msgr. Peter Zurbriggen von der apostolischen Nuntiatur in Paris und Bischof Bernhard Huhn aus Görlitz, damals noch DDR.

Am 26. Juni 1988 wurde Pater Seyler, der Paris nur schweren Herzens verließ, verabschiedet, um ab Oktober desselben Jahres seine neue Stelle in der Auslandsgemeinde Grand Canaria anzutreten. Der Dank der Gemeinde „gilt dem Seelsorger, der stets offen war, für die Sorgen der Familien, und dessen immerwährende Heiterkeit manch einen aus seiner Trübsal aufgerüttelt hat". Pater Seyler hatte es geschafft, die Gemeinde mehr denn je in ihre französische Umgebung zu integrieren.

Abb. links
Gemeindereise nach Russland (Moskau) 1990 mit Pfarrer Wahl und Pater Seyler

Abb. rechts
Die Gemeinde gratuliert Pfarrer Wahl zum Geburtstag

Pfarrer Wilhelm Wahl (1988 – 1996)

Nach 11 Jahren als Pfarrer in Leinfelden-Echterdingen wollte Pfarrer Wahl eine Aufgabe in der Weltkirche übernehmen. Zufällig wurde die Stelle in Paris frei. Er wurde von Pater Paul Guntermann, dem Leiter des Katholischen Auslandssekretariats, am 18. September 1988 offiziell eingeführt. Zu seiner Investitur kamen neben zahlreichen Persönlichkeiten auch seine Familie und viele ehemalige Gemeindemitglieder. Sein Vorgänger Pater Seyler, der auch in den Folgejahren immer wieder in die Gemeinde kommen sollte, arbeitete ihn ein.

Für Pfarrer Wahl war der Anfang in Paris sicher nicht ganz einfach, da er nicht so fließend französisch sprach wie sein Vorgänger. Er war zudem auf sich allein gestellt und somit Pfarrer, Gemeindereferent, Messner und Hausmeister in einer Person. 1989 genehmigte das Katholische Auslandssekretariat eine Bürokraft. Diese Aufgabe übernahm Monica Gierse, die schon viele Jahre lang aktiv in der Gemeinde mitgeholfen hatte.

Doch schnell hatte sich Pfarrer Wahl in Paris eingelebt und fühlte sich sehr wohl. So sieht man ihn beispielsweise in einem Bericht des Katholischen Sonntagsblattes der Diözese Rottenburg-Stuttgart aus dem Jahre 1992 wie er auf der Terrasse eines Pariser Bistros mit Blick auf den Eiffelturm sitzt und den Figaro liest. Seine Zeit in Paris war durch Offenheit, Herzlichkeit und Gastfreundschaft geprägt.

In den ersten Jahren setzte er die Gemeindereisen und Besinnungstage zum Jahresende fort, die sein Vorgänger eingeführt hatte. Die Gemeindereisen gingen in die Türkei, nach Russland, in die USA und nach Kanada sowie nach Santiago de Compostela und Fatima. Besonders zu erwähnen ist, dass Pater Seyler an den Reisen nach Russland und in die USA teilnahm. Die ersten Besinnungstage führten die Gemeinde nach Gran Canaria, um dort Pater Seyler in seiner neuen Arbeitsstätte zu besuchen, anschließend nach Marokko, Tunesien und schließlich auf den Sinai. Diese Fahrten wurden im Zuge der großen Umbauarbeiten ab 1992 durch jährliche Familienwochenenden in der Normandie ersetzt. Ende 1993 kam der ehemalige Pfarrer der Gemeinde, Hermann Benz, der zu dieser Zeit in Südafrika tätig war, zu Besuch.

Pfarrer Wahl feierte 1990 sein silbernes Priesterjubiläum und schon ein Jahr später seinen 50. Geburtstag in Paris. Zu beiden Anlässen kamen viele geladene Gäste, darunter zu seinem Geburtstag der mit der Gemeinde eng befreundete deutsche Botschafter Dr. Jürgen Sudhoff, Weihbischof Franz-Josef Kuhnle und Pater Seyler.

Abb. Pfarrer Wilhelm Wahl

Pfarrer unserer Gemeinde von 1988 – 1996, wurde am 24.09.1941 in Spaichingen geboren. Am 17.07.1965 wurde er in Rottenburg zum Priester geweiht. Bevor er nach Paris kam, war Wilhelm Wahl Pfarrer der Gemeinde St. Peter und Paul in Leinfelden-Echterdingen. Nach seiner Rückkehr wurde er Pfarrer der Gemeinde St. Martin in Wangen im Allgäu. 2001 übernahm er die Seelsorgeeinheit Wangen mit 15.000 Katholiken, die er bis heute leitet.

Die Nachricht vom Tod Pater Seylers am 30. Juli 1992 hatte die Gemeinde schwer getroffen. „Die ihn gekannt haben, haben einen Freund verloren. Die deutschsprachige Gemeinde in Paris trauert um einen großartigen Seelsorger", konnte man in seinem Nachruf im Gemeindebrief lesen. Am 12. September fand ein feierlicher deutsch-französischer Gedenkgottesdienst mit Weihbischof Claude Frikart statt.

Pfarrer Wahl war es wichtig, den Deutschen in Paris ein Stückchen Heimat zu vermitteln. Gemeinschaft stand im Vordergrund seiner Seelsorgetätigkeit, ganz besonders beim Sonntagsgottesdienst mit anschließendem Apéritif und bei der Kinder- und Jugendarbeit mit Ausflügen der Erstkommunionkinder nach Mer-de-Sable in Ermenonville, ein wöchentlicher *Au-Pair-Treff* in der Wohnung des Pfarrers und dem Religionsunterricht in der *Deutschen Schule Paris*. Auch die Betreuung von Alten und Kranken sowie ökumenische Veranstaltungen standen auf dem Programm. Gemeinschaft wurde in den traditionellen Festen der Gemeinde gelebt: Nikolaus, Adventssingen, Karneval, Sommer- und Oktoberfest. Ein guter Kontakt zu den französischen Gemeindemitgliedern entstand durch die täglichen Abendgottesdienste während der Woche und den gut besuchten Gottesdiensten am Samstagabend in französischer Sprache.

Abb. Kinderkarneval
in der Rue Spontini mit Pfarrer Wahl

Zur Zeit von Pfarrer Wahl geschah in Deutschland das, womit fast niemand mehr gerechnet hatte: Die Mauer in Berlin fiel und die deutsche Wiedervereinigung wurde Realität. Aber auch die deutsch-französische Aussöhnung schritt weiter voran, in deren Folge, sehr zur Freude der Gemeinde, am 15. September 1990 der Platz vor dem Mahnmal auf dem Mont Valérien in Suresnes in *Esplanade de l'Abbé Franz Stock* umbenannt wurde. Im Jahre 1994 folgte ein Platz im 16. Arrondissement, der durch den Bürgermeister Pierre Christian Taittinger in Anwesenheit des deutschen Botschafters Dr. Jürgen Sudhoff eingeweiht wurde.

Von Predigtdruck, Begeisterung und Umbauarbeiten

Anlässlich eines Besuchs im Konsulat hatten wir durch einen reinen Zufall die Existenz der Katholischen Gemeinde deutscher Sprache entdeckt. Da wir eigentlich schon lange heiraten wollten, dachten wir: „Warum nicht in der Rue Spontini?" Gesagt, getan, ein kurzer Besuch bei Pfarrer Seyler, und der Hochzeitstermin stand fest. Genauso unkompliziert war es, als wir einige Jahre später unsere ersten beiden Kinder taufen lassen wollten. „Kommen Sie doch am besten am Samstag in drei Wochen, das ist übrigens mein letzter Arbeitstag", sagte Pfarrer Seyler.

An diesem Tag war schon der Nachfolger von Pater Seyler, Herr Pfarrer Wahl, eingezogen, und als wir die Kirche betraten, sah er von oben im Treppenhaus unsere beiden „großen" Kinder, zwei und vier Jahre alt, die getauft werden sollten. „Eigenartige Sitten in Paris, Kinder so spät taufen zu lassen", dachte er sich dabei, wie er uns später erzählte. Das war also sein erster Eindruck von der Pariser Gemeinde.

Viel Ungewohntes erwartete Pfarrer Wahl in der Rue Spontini: Jeden Tag Gottesdienst in französischer Sprache, welche er zu Anfang nur sehr lückenhaft beherrschte; die Sonntagsgottesdienstbesucher, die nie pünktlich kamen, so dass der Gottesdienst immer *cum tempore* beginnen musste, Gemeindemitglieder, die weit von der Kirche entfernt wohnen, Schulkinder, die zu Beginn des Unterrichts die von Pater Seyler eingeführten Gummibärchen verlangten, ... Es war nicht ganz einfach zu Beginn.

Doch Pfarrer Wahl strahlte Freundlichkeit und Wärme aus und eroberte schnell die Herzen der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen. Man kam mit Begeisterung zum Gottesdienst – noch nie hatte man so viele Jugendliche gesehen, hieß es – und es sprach sich schnell herum, dass Pfarrer Wahl ein großer Prediger sei. Tatsächlich erzählte er, dass er ab Donnerstag jeder Woche „Predigtdruck" verspüre und nicht ablassen könne, bis die Predigt vollendet sei, welche er dann frei vortrug.

Es war sehr lustig und unkompliziert bei Pfarrer Wahl. Beim sonntäglichen Apéritif sagte er plötzlich zu einigen Jugendlichen: „Wollen wir einen Ausflug nach Rouen machen?" und so stiegen sie in Pfarrers Auto in Richtung Rouen. Überhaupt war das Pfarrhaus stets voller Jugendlicher. In den Kellerräumen lagen oft die Schlafsäcke ausgebreitet, eine Studentin logierte in einem der Gästezimmer und sorgte für gute Düfte in der Küche… Es herrschte Stimmung und Treiben im Haus. So gefiel es Pfarrer Wahl, auch wenn sein Kühlschrank sich bei so vielen Personen schneller leerte.

Seine Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft waren sprichwörtlich geworden, und so stellten sich auch allerhand zwielichtige Gestalten bei ihm vor: falsche Pfarrer und Mönche, ein Heiratsschwindler, für den er einen Liebesbrief schrieb, eine vom Geheimdienst verfolgte Dame, mit der Pfarrer Wahl einen Spaziergang in die Rue Victor Hugo machte, um den Empfang der Abhörgeräte zu stören, eine „Wunsch"-Nonne, die ihm ihre Regula zu Prüfung vorlegte und vieles mehr.

Pfarrer Wahl verfügte natürlich über die nötige Menschenkenntnis, um derartige Gestalten richtig einstufen und durchschauen zu können.

Eine neue Etappe im Gemeindeleben begann, als bekannt wurde, dass das Nachbarhaus zu verkaufen sei. Pfarrer Wahl setzte alles in Bewegung, um dieses Haus für die Gemeinde zu erwerben und überwand alle finanziellen und administrativen Schwierigkeiten. Sie waren gewaltig!

Während des Umbaus wohnte er weiterhin in seiner Wohnung im Pfarrhaus, umgeben von Staub und Baugerüchen, um zusätzliche Kosten für eine Übergangswohnung einzusparen. Während der Demolitionsarbeiten war es bisweilen abenteuerlich, in die Kapelle zu gelangen: Pfarrer Wahl nahm die älteren Damen am Arm, um sie zwischen Schutt und Geröll über einen Teil des neuen, dann des alten Treppenhauses hoch in seine Wohnung zu führen, von wo aus es dann über einen anderen Abgang runter zur Kapelle ging. Als dann auch die Kapelle im Umbau war, lud uns eine der älteren Damen in ihr großes Wohnzimmer ein, in dem genügend Stühle, Altar und Ambo aufgestellt waren, um den Vorabend-Gottesdienst zu feiern.

Der Umbau des Gemeindezentrums war gerade fertig gestellt, die Fenster des Malers Sieger Köder in der Kapelle eingesetzt, als in Deutschland die Pfarrstelle in der Gemeinde Wangen im Allgäu neu zu besetzen war. Ein ungünstiger Zeitpunkt, aber Pfarrer Wahl, ein großer Allgäu-Fan, bewarb sich. Der damalige Bischof Dr. Kasper rief ihn an und sagte: „Ich brauche einen guten Mann für Wangen". Somit waren die Würfel gefallen, Pfarrer Wahl kehrte nach Deutschland zurück.

Pfarrer Wahl gelang es in diesen acht Jahren, in einer seltenen Ausstrahlung den Menschen Optimismus und Lebensfreude zu vermitteln und sie für Theologie und Glauben zu begeistern. Wir verdanken ihm dieses wunderschöne Gemeindezentrum, in dem wir uns allsonntäglich zum Gemeindegottesdienst treffen.

Ursula Révérend

Abb. links
Sonntagsgottesdienst in der Kapelle mit Pfarrer Wahl

Abb. rechts
Treffen der Gemeindemitglieder beim sonntäglichen Apéritif im 1. Stock in der Rue Spontini

Das Platzproblem der Gemeinde wurde unterdessen immer größer, die Kapelle war regelmäßig überfüllt, besonders bei Festgottesdiensten. Pfarrer Wahl wich mit dem Erstkommunionsgottesdienst wie schon früher nach Saint-Cloud in die Gemeinde *Stella Matutina* aus. Auch für Gemeindefeste waren die Räumlichkeiten zu klein. Bald schon sollte das Gemeindehaus zum zentralen Thema der kommenden Jahre werden. Ab 1990 bemühte sich Pfarrer Wahl um den Kauf des Nachbarhauses:

Abb. 38 Rue Spontini mit Nebengebäude vor dem Umbau

Die unendliche Geschichte vom neuen Zentrum

30. Januar 1990

„Lieber Paul!
Von Nachbarn habe ich erfahren, dass die alte Dame im Nebenhaus sehr krank ist und nicht mehr lange leben wird, und dass die Tochter dann das Haus verkaufen wird.
Diese Nachricht hat mich natürlich nicht unberührt gelassen. Denn ich sehe im Erwerb dieses Nachbarhauses eine letzte und einmalige Chance, aus unseren sehr engen Verhältnissen heraus zu kommen.
Natürlich ist das Ganze nicht billig. Wir sind hier im 16. Arrondissement, in dem man die höchsten Grundstückpreise (100.000 FF pro m²) bezahlt.
Nach meiner Schätzung müssten wir mit einem Kaufpreis von circa 3 Millionen DM rechnen.
Lieber Paul, ich weiß nicht, wie Du über die Sache denkst. Aber ich schreibe Dir das, weil ich mir nachher nicht vorwerfen lassen möchte, diese einmalige und letzte Chance verschlafen zu haben.
Mit freundlichem Gruß!
Dein Wilhelm“

Mit diesem Brief an den Chef des Deutschen Auslandssekretariats in Bonn, Pater Paul Guntermann, fing die ganze Geschichte an.

Die Antwort kam prompt! Kurz und bündig:

5. April 1990

„Lieber Wilhelm,
Ich bin der Meinung, dass wir ein zwar kleines, aber gut gelegenes und inzwischen ordentlich renoviertes Gemeindehaus in Paris haben, wobei es auch bleiben sollte.
Du hast wahrscheinlich auch keine andere Nachricht erwartet.
Mit den besten Osterwünschen und freundlichen Grüßen verbleibe ich
Dein Paul“

Natürlich hatte ich eine andere Antwort erwartet. Und so wollte ich mich mit dieser Antwort auch nicht abfinden.

So schrieb ich persönlich an den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz Karl Lehmann und bat den Deutschen Botschafter, Dr. Sudhoff, und den Botschafter der OECD, Dr. Meyer, meine Bitte an Bischof Lehmann durch ein eigenes Schreiben zu unterstützen, was sie gerne taten. Und da gab es auf einmal „grünes Licht“ für mein Vorhaben.

Nun ging es darum, einen guten Preis zu erzielen. Ein Notar war bereit, mit der Verkäuferin zu verhandeln. Das erste Angebot betrug 12.500.000 FF. Es gelang ihm durch gute Verhandlungen, den Preis auf 10.250.000 FF festzusetzen. So konnte der „Albert-Büttner-Verein“ im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz das Haus mit Garten am 27. Juli 1992 erwerben.

Aber nun begann eine leidvolle, „unendliche Geschichte“.

Wir reichten das Baugesuch bei der Stadt Paris ein und bekamen eine Absage. Wir wiederholten diese Eingabe und bekamen wieder ein *Non*. Durch Zufall begegnete ich einer Dame, die auf dem Rathaus bei der Baubehörde arbeitete. Ich bat sie, einmal in unseren Akten nachzusehen, warum es mit der Baugenehmigung nicht klappt. Sie tat es und teilte mir mit, dass sie eine Notiz gefunden habe, auf der angeordnet war, uns niemals eine Baugenehmigung zu geben, weil die Deutschsprachige Gemeinde nach dem Kauf der Rue Spontini 38 die Kapelle ohne Baugenehmigung, also „schwarz“ gebaut hatte. Und uns wurde immer erklärt, General de Gaulle und Bundeskanzler Konrad Adenauer hätten sich damals selbst für diese Baugenehmigung stark gemacht und sie erreicht.

Nun versuchten wir – von Herrn Féaux de la Croix, Kanzler bei der deutschen Botschaft, unterstützt – die Baufreigabe über die Préfecture von Paris zu erreichen. Dort mussten wir zuerst eine Eingabe machen, um Wohnraum in öffentlichen Raum umwandeln zu können. Diese *Demande de Derogation* reichten wir am 19. Mai 1993 bei der Préfecture ein. Am 27. August 1993 kam dann der Bescheid der Préfecture: Wieder eine eindeutige und klare Absage.

Darauf habe ich unseren Nachbarn, Monsieur le Président Giscard d'Estaing, den zuständigen Bürgermeister für unser Arrondissement, Monsieur Taittinger und unseren deutschen Botschafter Dr. Jürgen Sudhoff gebeten, uns zu helfen und bei der Préfecture zu intervenieren.

Auf diese massive Intervention hin kam es dann zu einem Gespräch mit dem Sous-Préfet, Monsieur Delaballe. An diesem Gespräch nahmen Herr Féaux de la Croix und ich selbst teil. Dieses Gespräch verlief in einer sehr freundlichen und wohlwollenden Atmosphäre.

Abb. Umbauarbeiten im Jahre 1995,
36-38 Rue Spontini

Man kam überein, das ganze Projekt neu als Pfarrhaus zu deklarieren. Monsieur Delaballe erklärte sich bereit, die neu deklarierten Pläne selbst entgegenzunehmen und sie zu prüfen. Inzwischen kam am 20. Januar 1994 die dritte Absage vom Rathaus von Paris.

Am 15. Februar 1994 fand erneut eine Sitzung auf der Préfecture statt. Man kam überein, das Nachbarhaus als Pfarrhaus zu deklarieren und ging von der „Tatsache" aus, dass wir als Deutsche Kirche einen „diplomatischen Status" besäßen. Und so hat dann unser Botschafter, Dr. Sudhoff, eine Eingabe beim französischen Auswärtigen Amt gemacht. Von dort kam dann „grünes Licht".

Endlich waren wir – nach zwei Jahren – so weit und konnten mit dem Umbau im April 1995 beginnen. Das Architektenbüro Bertrand / Maroti hat uns einen Kostenvoranschlag in Höhe von 3.875.500 FF gemacht. Für die Neugestaltung der Kapelle wollten wir mit Spenden selbst aufkommen.

Es war mir gelungen für die künstlerische Gestaltung der Fenster und des Altarraumes den berühmten Maler-Pfarrer Sieger Köder zu gewinnen. Wir kamen überein, an der Rückseite der Kapelle Fenster mit dem Thema „Frieden" zu gestalten und die Fenster im Chorraum mit der Geschichte des Albertus Magnus. Hinter dem Altar war noch ein Triptychon geplant.

Nun galt es dafür Spenden zu bekommen. Die großen deutschen Banken in Paris gaben mir alle einen Korb. Die deutsch-französische IHK spendete 20.000 FF. In Deutschland hatte ich mehr Glück. Das Land Baden-Württemberg stellte 10.000 DM zur Verfügung. Der Bundestagsabgeordnete Dr. Hans Stercken stellte das Preisgeld seines deutsch-französischen Preises für gute Zusammenarbeit mit Frankreich in Höhe von 10.000 DM zur Verfügung. Landrat Dr. Guntram Blaser aus Ravensburg, ein guter Freund von mir, spielte seine Beziehungen zur OEW*, zum Badenwerk und zur SüdwestLB aus und erreichte, dass jede

dieser Organisationen 10.000 DM spendete. Und natürlich haben die Gemeindemitglieder auch kräftig mitgespendet.

So konnten wir der Kapelle ein ansprechendes, neues Gesicht geben.

Anders war es mit dem Umbau der beiden Häuser. Wir wollten ja aus beiden Häusern ein einziges Gemeindezentrum machen. Die Summe des Kostenvoranschlages reichte gerade aus, einen Rohbau zu erstellen. Die Architekten wiesen uns darauf hin, dass diese Kosten weder ein Treppengeländer, geschweige denn einen Bodenbelag oder eine Wandverkleidung enthielten. Es sollte aber noch dringend die elektrischen Leitungen in beiden Häusern, die einen sehr „antiken" Eindruck machten und deshalb auch eine Gefahr für die Häuser darstellten, erneuert werden. Kostenvoranschlag: 70.000 FF. Ebenso dringend sollte eine neue, energiesparende Heizung für beide Häuser installiert werden. Kostenvoranschlag: 120.000 FF. Die beiden Dachstöcke waren marode und mussten abgerissen und erneuert werden usw.

Der Verband der deutschen Diözesen war nicht mehr bereit, uns mehr zu bezahlen. Ich selbst aber war überzeugt, dass es nicht bei einem Rohbau bleiben darf und habe die Aufträge – mit großem Gottvertrauen – an die Baufirma erteilt. Nun fehlten mir 650.000 DM. Ich verbrachte schlaflose Nächte. Dann raffte ich mich auf und fuhr zu meinem Bischof Dr. Walter Kasper nach Rottenburg und trug ihm meine Sorgen vor. Er war etwas erstaunt über die Höhe der Summe, setzte sich aber ans Telefon und rief den verantwortlichen Mann in Bonn an. Und siehe da, das Geld kam.

So konnten wir unser Werk vollenden und unser neues Gemeindezentrum am 2. Juni 1996 einweihen. Die Weihe nahm Bischof Dr. Walter Kasper vor, zusammen mit dem Leiter des Auslandsekretariats, Monsignore Norbert Blome. Ministerpräsident Erwin Teufel war zusammen mit seiner Frau auch nach Paris gekommen und überbrachte die Glückwünsche des Landes Baden-Württemberg. Botschafter Dr. Jürgen Sudhoff feierte diesen Tag auch mit und überbrachte die guten Wünsche der Bundesrepublik Deutschland.

So ist diese „unendliche Geschichte" gut zu Ende gegangen und ich konnte ein paar Wochen später Paris verlassen und als Pfarrer nach Wangen im Allgäu ziehen, im Bewusstsein, in Paris nicht nur eine lebendige Gemeinde, sondern auch ein neues Zentrum für die kommenden Generationen hinterlassen zu haben, das den schönen Namen trägt *Maison de l'Abbé Franz Stock*. Allen, die mir bei diesem „Abenteuer" geholfen haben, ganz herzlichen Dank!

Pfarrer Wilhelm Wahl

* Oberschwäbische Elektrizitätswerke

Abb. Ministerpräsident Erwin Teufel gratuliert zum renovierten Gemeindezentrum, 1996

Abb. Einweihung des neuen Gemeindezentrums 1996 durch Bischof Dr. Walter Kasper und Monsignore Norbert Blome

Am 17. Oktober 1992 wurde der Erwerb des Nebenhauses mit einem Oktoberfest im „Biergarten" zünftig eingeweiht. Die Umbauarbeiten konnten erst zwei Jahre später mit der Genehmigung des Umbaus durch die öffentlichen französischen Stellen beginnen.

Kauf des Nebengebäudes und Umbau des Gemeindezentrums

Pfarrer Wahl schreibt im Gemeindebrief im Jahre 1992: „Inzwischen ist dieses Zentrum für ein lebendiges Gemeindeleben viel zu klein und eng geworden und platzt bei vielen Gelegenheiten aus allen Nähten. Ein einmaliger Zufall fügte es, dass unsere Nachbarin ihr Haus zum Verkauf anbot."

Unter der Überschrift „Ein Traum wird wahr" informierte Pfarrer Wahl im Gemeindebrief Ende 1992, dass der Albert-Büttner-Verein am 27. Juli 1992 im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz das Nebengebäude, zu dem auch ein kleiner Garten gehörte, für die Gemeinde erwerben konnte. Die nötigen Umbauarbeiten, um aus beiden Häusern ein schönes und funktionales Gemeindezentrum zu erstellen, würden allerdings beträchtliche

Abb. Kapelle während der Umbauarbeiten im Jahre 1995

Abb. Kapelle nach der Fertigstellung 1995

finanzielle Mittel nötig machen. Die Gemeinde war aufgerufen sich hieran finanziell zu beteiligen: „Wichtig ist, dass wir miteinander diese große Aufgabe angehen und unser gemeinsames Haus bauen, damit in Zukunft die Rue Spontini für noch mehr Menschen ‚Heimat' und ‚Zuhause' sein kann." Als Motto der zahlreichen Spendenaufrufe an die Gemeinde und Sonntagskollekten zitierte Pfarrer Wahl seine frühere Pfarrei, die seinen Namen einmal folgendermaßen gedeutet hatte: „**WAHL** – **W**enn **a**lle **h**elfen **l**angt's".

Die Kapelle sollte vergrößert und künstlerisch neu gestaltet werden. Durch das Verlegen der Sakristei aus dem hinteren Teil der Kapelle in das Untergeschoss und das Verlegen des Eingangs und des Treppenhauses in das Nebengebäude sollten zwischen 30 und 40 neue Plätze geschaffen werden. Weiter bedurften besonders im Nebengebäude Heizanlage, Elektroinstallation, Sanitärausstattung und Dach einer grundlegenden Erneuerung. Beide Häuser sollten in ihrer Funktionsweise komplett zusammengeführt werden. Hauptanliegen war es, den Charakter der beiden 1856 erbauten Häuser zu erhalten und möglichst viel Raum für die Gemeindearbeit zu schaffen. Das Architektenbüro Bertrand-Maroti wurde mit der Erstellung der Pläne betraut. Für die künstlerische Ausgestaltung der Kapelle entschied der Kirchengemeinderat Mitte 1993 diese dem schwäbischen Künstler Sieger Köder zu übertragen, der sich hierfür gewinnen ließ.

Allerdings konnte zwei Jahre lang nicht mit den Umbauarbeiten begonnen werden, da trotz vorliegender Umbaupläne und der Zustimmung des Kirchengemeinderats, die notwendige Baugenehmigung nicht erteilt wurde. Dank der Unterstützung durch Präsident Valérie Giscard d'Estaing, Pierre Christian Taittinger, Bürgermeister des 16. Arrondissement, das französische Auswärtige Amt, den deutschen Botschafter Dr. Jürgen Sudhoff und Kirchengemeinderatsmitglied Guy Féaux de la Croix wurde die Genehmigung endlich Ende 1994 von der Präfektur erteilt. Die Umbauarbeiten konnten schließlich im April 1995 beginnen.

Während der Umbauphase der Kapelle feierte man den Gottesdienst in der französischen Nachbargemeinde St. Honoré-d'Eylau. Der Umbau der Kapelle wurde wie geplant zur *Rentrée* 1995 abgeschlossen. Die Kapelle war dadurch „wesentlich größer, durch die neuen Fenster viel heller und freundlicher und zu einem echten sakralen Raum geworden". Das alte Treppenhaus im hinteren Bereich der heutigen Kapelle konnte erst Anfang 1996 zurückgebaut werden, nachdem das neue im Nebengebäude fertig gestellt war. Jetzt war es auch möglich die künstlerische Ausgestaltung der Kapelle durch Sieger Köder in Angriff zu nehmen.

Silvia Gobert-Keckeis, Alexander von Janta-Lipinski

Mit der Einweihung der Kapelle am 2. Juni 1996 wurde auch gleichzeitig das vergrößerte Gemeindezentrum feierlich geweiht und auf den Namen *Maison de l'Abbé Franz Stock* getauft. Rechtzeitig hierzu waren die von Sieger Köder gestalteten Kirchenfenster fertig geworden. Sie zeigen im Altarraum das Thema „Albertus Magnus" und zur Straße hin im hinteren Teil der Kapelle das Thema „Friede für Paris". Das Triptychon hinter dem Altar sollte bald folgen.

Kaum waren die Umbauarbeiten abgeschlossen, ging die Zeit von Pfarrer Wahl zu Ende. Bischof Dr. Walter Kasper hatte ihm die Gemeinde St. Martin in Wangen im Allgäu übertragen. Seinen Abschiedsgottesdienst feierte Pfarrer Wahl am 23. Juni 1996. Der Abschied fiel ihm nicht leicht: „Dire Adieu, c'est un peu mourir", so begann er seinen Abschiedstext im Gemeindebrief. Er bezog dies nicht nur auf sich, sondern auch auf die Gemeinde, die jährlich treue Mitglieder und Freunde verabschieden musste. Paris, die Gemeinde, die Kapelle und das soeben fertig gewordene Gemeindezentrum waren ihm sehr ans Herz gewachsen.

Abb. Neueingebaute Glasfenster im hinteren Teil der Kapelle

Abb. Neueingebaute Glasfenster im vorderen Teil der Kapelle

Abb. Pfarrer Stefan Sellinger und Gemeindereferentin Gerta Kotterik

Pfarrer unserer Gemeinde von 1996 – 2006, wurde am 31.10.1953 in Schwäbisch-Hall geboren. Am 27.06.1981 wurde er in Stuttgart zum Priester geweiht. Bevor er nach Paris kam, war Stefan Sellinger Pfarrer der Gemeinden St. Elisabeth in Ehningen und St. Michael in Gärtringen. Seit seiner Rückkehr war er bis Frühjahr 2008 Pfarrer der Gemeinde St. Peter und Paul in Weil der Stadt. Im Herbst 2008 wird er eine neue Aufgabe in der Diözese Rottenburg-Stuttgart übernehmen.

Gemeindereferentin von 1996 – 2006. Bevor sie nach Paris kam, war Gerta Kotterik zusammen mit Pfarrer Sellinger in den Gemeinden St. Elisabeth in Ehningen und St. Michael in Gärtringen tätig. Nach ihrer Rückkehr hat sie noch ein Jahr mit einem 20 %-Auftrag die Erstkommunionvorbereitung in der Seelsorge-Einheit von Herrn Sellinger geleitet und gleichzeitig ihre neue Beratungspraxis aufgebaut.

Abb. rechts
Journées Mondiales de la Jeunesse, Jugendliche proben in unserer Kapelle

Pfarrer Stefan Sellinger und Gemeindereferentin Gerta Kotterik (1996 – 2006)

Mit der Einführung von Pfarrer Stefan Sellinger und Gemeindereferentin Gerta Kotterik am 17. November 1996 kamen zum ersten Mal zwei Hauptamtliche in unsere Gemeinde, die zudem ein eingespieltes Team waren. Frau Kotterik kannte die Gemeinde bereits aus den 80er-Jahren, als sie aufgrund des Auslandsauftrags Ihres Mannes drei Jahre lang in der Gemeinde und im Kirchengemeinderat – in der Zeit von Pater Seyler – aktiv war.

In den Gottesdiensten, zu denen die Besucher immer schon am Eingang herzlich empfangen wurden, wurde Kanon singen schnell ein fester Bestandteil. Frau Kotterik dirigierte mit Leidenschaft die verschiedenen Stimmen und wer kennt nicht „Trommle mein Herz für das Leben" aus dem von beiden eigens mit viel Mühe erstellten roten Liederbuch.

Kaum in der Gemeinde angekommen, stand bereits das erste große Ereignis an, die *Journées Mondiales de la Jeunesse* (Weltjugendtag) im August 1997. Paris, das im August normalerweise von Touristen bevölkert wird, war in diesem Jahr ein Ort, an dem sich Hundertausende von Jugendlichen aus der ganzen Welt trafen. Die Gemeinde wurde zum Treffpunkt aller Rottenburger Jugendlichen erklärt. An diesen hochsommerlichen heißen Tagen waren Scharen von Jugendlichen froh, diesen Treffpunkt zu haben, wo immer kühles Wasser, *Baguettes* und *Confiture* bereit standen. Und so mancher Jugendliche hat sich erst mal auf einer Kirchenbank einen kurzen Schlaf gegönnt. Die Gemeinde beteiligte sich mit einem Friedensgottesdienst und anschließender Wanderung unter dem Thema „Auf den Spuren von Abbé Franz Stock" zur Gedenkstätte auf dem Mont Valérien. Mit von der Partie waren Bischof Marx und Bischof Bode. Den eigenen Stand, den wir im Garten hinter Sacre Coeur hatten und eine Band, die sang, sollte auf Abbé Franz Stock aufmerksam machen. Der Höhepunkt der JMJ war der gemeinsame Gottesdienst mit Papst Johannes Paul II. am 24. August im Hippodrome Longchamp.

Das Gedenken an Abbé Franz Stock zog sich wie ein roter Faden durch das Gemeindeleben. Immer wieder besuchten Gemeindegruppen die Gedenkstätte auf dem Mont Valerien. Wir feierten dort Friedensgottesdienste, und einmal knüpften 40 Gemeindemitglieder dort das große Friedensnetz mit vielen Friedens- und Segenswünschen. Ende Februar 1998 wurde das offizielle Gedenken an seinen 50. Todestag gefeiert. Die Gedenkfeierlichkeiten dauerten eine gesamte Woche und fanden am 1. März ihren Höhepunkt in einem Gottesdienst in Chartres, bei dem auch Jean-Marie Kardinal Lustiger, Theresia Stock und Bundeskanzler Helmut Kohl anwesend waren. Am 8. März ging die Gemeinde einen Friedensweg zur Gedenkstätte auf dem Mont Valérien. Im Jahre 2004 feierte die Gemeinde zusammen mit dem französischen Franz-Stock-Komitee das Gedenken an seinen 100. Geburtstag. Nach dem Gottesdienst wurden Bilder der Wanderausstellung zum Leben und Wirken von Abbé Franz Stock gezeigt. Am 7. Mai 2005 wurde der Grundstein der zukünftigen *Europäischen Begegnungsstätte Franz Stock* in Le Coudray gelegt, dem Ort des ehemaligen Stacheldrahtseminars. Bischof Stehle, der selbst im Stacheldrahtseminar gelebt und Abbé Franz Stock persönlich kennengelernt hatte, besuchte unsere Gemeinde bei dieser Gelegenheit.

„Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat

und nochmals zurückblickt, taugt für das Reich Gottes“ lesen wir im Lukasevangelium (Lk 9,62). Ich schaue sehr gern zurück auf die inzwischen sich verklärenden 10 Jahre als Pfarrer in der Rue Spontini in Paris. Viele Gesichter tauchen auf und vor allem das, was mich mit diesen Menschen verbunden hat und immer noch verbindet. Ich erlebte viele mich bereichernde Begegnungen. Die berufliche Funktion und Stellung spielten überhaupt keine Rolle, weder bei den Franzosen noch bei den Deutschen, denn die Begegnung von Mensch zu Mensch war gefragt. Ich denke an die jungen Paare, die ich in den verschiedensten Kirchen getraut und deren Fest ich mitgefeiert habe. Die Kinder, die ich getauft habe, sind längst im Kindergarten, in der Schule und haben schon die Erstkommunion gefeiert. Glücklicherweise hatte ich wenige Beerdigungen, doch die wenigen sind mir noch sehr präsent.

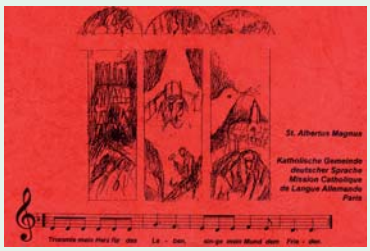


Abb. Titelblatt des Roten Liederheftes

Die erste Zeit in der Rue Spontini war geprägt von den Begegnungen mit den *Freunden von Abbé Stock* aus Paris, Chartres und Neheim. Auf den Spuren von Abbé Franz Stock war mir die Aussöhnung und Begegnung zwischen uns Deutschen und den Franzosen ein wichtiges Anliegen. Ein großes Ereignis stand damals bevor, nämlich der 50. Todestag von Abbé Franz Stock, der mit einem festlichen Gottesdienst in der Kathedrale in Chartres, den Kardinal Jean-Marie Lustiger, Kardinal Karl Lehmann, viele Bischöfe und Priester aus Deutschland und Frankreich mit uns gefeiert haben. Der damalige Bundeskanzler Kohl, inzwischen hochbetagte Priester und ehemalige Insassen des *Stacheldrahtseminars* in Coudray waren angereist, um Abbé Franz Stock die Ehre zu erweisen. Als „Nachfolger“ dieses „Engels in der Hölle“ war es für mich eine besondere Ehre, diesen Gottesdienst mitzuzelebrieren. Wenn ich daran zurück denke, kommt mir unweigerlich folgende Begebenheit in den Sinn: Mein Koffer mit dem Messgewand war nach dem Mittagessen verschwunden. Niemand konnte mir eine Antwort zu dessen Verbleib geben. Ich erhielt die Zusage, man werde sich darum kümmern. Am folgenden Tag rief ein Mitarbeiter der Deutschen Botschaft an, ein Fahrer käme vorbei und bringe meinen Koffer zurück. Ein eifriger Mitarbeiter Helmut Kohls hatte ihn verwechselt und mit anderen Koffern und Taschen eingepackt und mit in den Hubschrauber genommen, mit dem Bundeskanzler Helmut Kohl zum Flugzeug gebracht worden war. Ich war froh, mein Messgewand wieder zurückzuhaben. Schmunzelnd stellte ich mir das Gesicht von Helmut Kohl vor, wie er den Koffer öffnet und den seltsamen Fund bestaunen würde. Ja, kleine Anekdoten bringen ein neues und anderes Licht auf ernste Ereignisse.

Ein kleines Vogelhäuschen, das vom Dach der Kapelle in den Garten unserer bezaubernden Nachbarin Madame Olivia de Haviland gefallen war und dabei kaputt ging, brachte uns mit ihr in Kontakt und damit auch in Verbindung mit dem Bau der Kapelle in der Rue Spontini. Herzerfrischend und lebendig erzählte sie, wie der damals junge Giscard d’Estaing zu ihrem Mann kam und sich dafür einsetzte, dass die Kapelle auf die Grenze des Grundstücks gebaut werden konnte. Die Deutschen sollten wieder ein Kapelle bekommen mit der Begründung: Wenn Adenauer nach Paris kommt, hat er keinen Platz, wo er deutsch beten kann. Wie doch ein Vogelhäuschen Menschen in Kontakt bringen kann! Von nun an hievten wir Jahr für Jahr nach der Weihnachtszeit die Christbäume über das vom Weinstock überwucherte Mäuerchen in den Garten unserer Nachbarin für ein wärmendes und für sie heiliges Feuerchen in ihrem Kamin, an dem wir manche Tasse Tee getrunken und manches Glas Champagner mit ihr genossen haben. Ich könnte noch viele solcher Anekdoten erzählen wie die unseres ersten Zivis Valentin, der uns nach Griechenland nachtelefonierte, weil er bestimmte Schrauben suchte.

Nicht nur die Anfangszeit, sondern auch die letzten Monate waren für mich geprägt von Abbé Franz Stock. Im Sommer 2006 kam die inzwischen hochbetagte Mademoiselle Simon mit zwei Begleiterinnen in die Rue Spontini. Sie wollte möglichst viele Stätten besuchen, an denen Abbé Franz Stock gewirkt hatte oder die von ihm erzählen. Ehrfurchtsvoll stand sie vor dem linken Altarbild und erzählte, dass sie von Abbé Franz Stock im Gefängnis getauft worden war. Das Wunder der Versöhnung hatte wieder ein weiteres Gesicht bekommen.l

Ich könnte noch vieles schreiben von all dem, was ich erlebt und in der Pastoral getan habe. Das wichtigste sind mir bis heute die Begegnungen mit vielen Menschen während meiner Zeit in der Gemeinde.

Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum!

Allen, die ein- und ausgehen, wünsche ich eine warmherzige und offene Begegnung, die zum Ausdruck bringt und sie spüren lässt, wie sehr sie hier willkommen sind.

Pfarrer Stefan Sellinger

Abb. oben links
Schweißarbeiten in der Kapelle im Rahmen der künstlerischen Ausgestaltung 2003

Abb. oben rechts
Pfarrer Sieger Köder bemalt die Eingangstür der Kapelle mit einem blühenden Mandelbaum, 2003

In der Zeit von Pfarrer Sellinger und Frau Kotterik konnte die künstlerische Ausgestaltung der Kapelle durch Sieger Köder vollendet werden. Am 19. Juni 1997 wurde das von der Gemeinde noch unter Pfarrer Wahl in Auftrag gegebene Triptychon und das Antependium, die Verkleidung des Altarunterbaus, geliefert und eingebaut. Am 22. Juni 1997 feierte die Gemeinde zusammen mit Sieger Köder einen Festgottesdienst, in dem er seine Werke vorstellte. Das dreiteilige Altarbild stellt in der Mitte die Erzählung der beiden Emmaus-Jünger dar, wie sie Christus beim Brechen des Brotes erkennen. Das linke Bild zeigt Abbé Franz Stock mit einem Gefangenen bei der Spendung der Kommunion und die rechte Seite stellt eine Familie als Jakobspilger dar, symbolisch für die vielen Familien in unserer Gemeinde, die immer unterwegs sind.

Auf Anregung Sieger Köders beschloss der Kirchengemeinderat im Jahre 2001 weitere künstlerische Umgestaltungen durchzuführen. So konnten im September 2003 die Glasfensterrahmen und die Wände um die Glasfenster farblich gestaltet und um die Altarbilder ein Holzrahmen gelegt werden. Damit entstand aus den Altarbildern ein Flügelaltar in Kreuzform. Im Oberlicht über dem Altar wurde ein Glasfenster zum Thema „Dreifaltigkeit“ eingebaut und die Eingangstür zur Kapelle mit einem blühenden Mandelbaum – entsprechend zum rechten Altarbild – von Sieger Köder bemalt. Hervorzuheben ist auch, dass Sieger Köder für alle Arbeiten kein Honorar berechnete, sondern lediglich die Materialkosten in Rechnung stellte. Ein herzliches Dankeschön hierfür! Zur Finanzierung der künstlerischen Gestaltung wurde ein Benefizwein mit eigenem Etikett zum Verkauf angeboten, das das rechte Altarbild zeigt. Der Wein ist noch heute ein beliebtes Souvenir aus der Rue Spontini.

Ein besonderer Moment war die Vorstellung des Buches *Das Wunder der Versöhnung*, verfasst von Pfarrer Sellinger und Frau Kotterik, das sich mit der künstlerischen Ausgestaltung der Kapelle durch Sieger Köder befasst. Der Künstler war eigens hierfür aus Deutschland angereist und signierte nach dem Gottesdienst am 2. April 2006 die Bücher der vielen Besucher.

Das neue und vergrößerte Gemeindehaus bot der Gestaltung des Gemeindelebens gänzlich neue Möglichkeiten. Durch das nun vorhandene Foyer konnten die Besucher bereits vor dem Gottesdienst persönlich begrüßt und im Anschluss an die Messe zu einem Apéritif bei einem Gläschen Wein, Saft oder Wasser eingeladen werden. Die neue Art von Apéritif-Gesprächen, die regelmäßig organisiert wurden, fand großen Anklang. Um nur einige der zahlreichen Vortragenden zu nennen, sei beispielsweise Heiko Engelkes genannt, der sein

Abb. oben links
Palmsonntag im Garten der Gemeinde mit selbstgebastelten Palmstecken

Abb. oben rechts
Die Musikgruppe gestaltet den Gottesdienst

Buch „König Jacques – Chiracs Frankreich“ vorstellte oder Prof. Henri Ménudier, der zum Thema „Probleme und Chancen der deutsch-französischen Partnerschaft im erweiterten Europa“ sprach. Doch nicht nur intellektuelle Genüsse standen auf dem Programm, eine französische Käsedegustation bot einen kulinarischen Genuss. Die Gemeinderäume boten sich jetzt darüber hinaus auch für Vernissagen zahlreicher Künstler an.

Neben der Krabbelgruppe für Kleinkinder wurde eine Kinderwerkstatt für Kinder im Alter von 4 bis 9 Jahren eingerichtet. Der Kinderbibeltag war das Highlight des Jahres und für die Organisatoren eine logistische Herausforderung, dafür aber immer ein voller Erfolg. Nach den Kindergottesdiensten durfte natürlich eines nicht fehlen: Ein Hotdog. Beliebt bei den Kindern waren auch das Fest des Hl. Martin mit dem obligatorischen Martinsumzug oder der Besuch des Hl. Nikolaus im Gottesdienst. Kurz vor Weihnachten fand jährlich ein großer Buchverkauf statt mit vielfältigen deutschsprachigen Büchern und Adventskalendern sowie Karten und handsignierten Veröffentlichungen von Sieger Köder.

Eine Musikgruppe gestaltete besondere Sonntagsgottesdienste. Ein von Frau Kotterik zusammen mit interessierten Frauen bereits kurz nach ihrer Ankunft neu gegründeter Frauenkreis lud alle Frauen zu einem gemeinsamen Frühstück mit anschließendem Vortrag ein. Der dort behandelte bunte Strauß von Themen, beispielsweise *Hildegard von Bingen*, *Simone de Beauvoir* oder *Frauen in der Bibel*, wurde meist von den Teilnehmerinnen selbst vorbereitet. Zu weiteren Aktivitäten des Frauenkreises gehörten der Weltgebetstag der Frauen, Besuche von Ausstellungen und Institutionen in Paris oder Besinnungstage, die in die Umgebung von Paris führten.

Abb. Der Frauenkreis beim Packen der vielen Nikolauspäckchen

Dem immer herzlichen Empfang neuer Gemeindemitglieder in der Rue Spontini folgte oft auch eine aktive Einbindung in die ehrenamtliche Gemeindearbeit. Pfarrer Sellinger und Frau Kotterik verstanden es mit ihrer motivierenden Art zahlreiche engagierte Mitarbeiter für die Gemeindearbeit zu gewinnen. Neben denjenigen, die in den verschiedenen Gruppierungen der Gemeinde aktiv waren, unterstützte besonders der Frauenkreis tatkräftig die vielen anfallenden Aufgaben der Gemeinde im Hintergrund, angefangen beim Packen der Nikolauspäckchen, über das Binden der Adventskränze für den Adventskranzverkauf bis hin zum langwierigen „Eintüten“ der Pfarrbriefe für den Versand. Die erste Website der Gemeinde geht ebenfalls auf ein ehrenamtliches Engagement zurück: Jan Enderlein und später Michael Gröpl-Köninger schafften den Anschluss der Gemeinde ans Website-Zeitalter.

Abb. Das Buch
„Das Wunder der Versöhnung“

…hier bist du aufgehoben

Als Frau Kotterik mit ihrem Mann und Herr Sellinger 1996 nach Paris in die Pfarrei kamen, war es nicht nur für sie ein Neuanfang. Auch für die Gemeinde begann eine neue Zeit.

In neuen, vergrößerten Räumen und in einer künstlerisch durch Sieger Köder gestalteten Kapelle frischte der Wind mit dem neuen Team auf. Für die verschiedensten Interessen wurden Gruppen und Kreise ins Leben gerufen und organisiert.

Alle wurden angesprochen: Kinder, Jugendliche, Frauen und Männer. Frau Kotterik und Herr Sellinger verstanden es, dass man sehr rasch auch aktiv in die Gemeindearbeit einbezogen wurde, ohne jedoch vereinnahmt zu sein. Neben der kirchlich-gemeindlichen Enge, über Jahre gewachsen, fügte sich mit Frau Kotterik und Herrn Sellinger eine vom gemeinsamen Glauben getragene, katholisch gelebte Weite hinzu.

Um den sonntäglichen Gottesdienst herum, dem Herz eines jeden Gemeindelebens, wurde nach der Begegnung in der Eucharistie auch die menschliche Begegnung aufgetan. Gespräche und Vorträge ließen uns einander näher kommen und Gemeinde erlebbar machen. So ging die Begegnung mit Gott über in die Begegnung mit den Menschen. Unzählige Möglichkeiten haben sich Herr Sellinger und Frau Kotterik ausgedacht, wohlwollenden und offenen Menschen zu begegnen.

Die *Apéritifgespräche* wurden zum festen Bestandteil des Sonntagmorgens, zum Beispiel mit Sieger Köder oder Dom Sinésio. Begegnung ist Leben!

Die Rue Spontini, wie die Gemeinde liebevoll abkürzend genannt wurde, entwickelte sich nicht nur für vorübergehend in Paris Lebende zu einem Ort für Glauben in Gemeinschaft, für ein wenig Heimat und Kraftschöpfen, sondern auch für schon lange Jahre in Paris wohnende Deutsche. Viele horchten auf, kamen und machten mit.

Auch zu vielen französischen Katholiken wurde eine Brücke geschlagen. Die Sonntagvorabendmessen wurden auch weiterhin in französischer Sprache gefeiert.

Der Aufbau dieses guten Verhältnisses dokumentierte sich z.B. in der guten Zusammenarbeit mit der *Abbé Franz Stock-Gesellschaft*. Letztendlich krönt auch das Buch von Frau Kotterik und Herrn Sellinger über die künstlerischen Arbeiten Sieger Köders in unserer Kirche nicht nur ihre Arbeit in Paris, sondern auch schon der Titel dieses Werkes unterstreicht das erreichte Verhältnis zu den Franzosen: *Das Wunder der Versöhnung*.

Gern denke ich auch an die vielen Spurensuchen, an die kleinen Entdeckungsreisen zurück. Mit viel Mühe und Sorgfalt waren sie vorbereitet. Sie führten uns zu großen kulturhistorischen Stätten und zu vielen kleinen verborgenen Schätzen.

Die verschiedenen Aktivitäten einer Gemeinde sagen an sich noch nicht viel aus. Es ist das „Wie“ worauf es ankommt. Es ist der Geist, der durchs Haus weht. Keiner ging in der Rue Spontini ein und aus, der nicht im Herzen empfand – hier bist du aufgehoben.

Frau Kotterik und Herr Sellinger haben der Katholischen Gemeinde in der Rue Spontini ihr besonderes Gesicht gegeben.

Europaweit waren die Reaktionen auf die Übertragung der Messe aus der Rue Spontini!

Hans-Jürgen Paulick

Abb. Bischof Dom Sinésio Bohn berichtet der Gemeinde über seine Arbeit in Brasilien

Ein ganz besonderes Ereignis, das die Gemeinde auch in Deutschland weithin bekannt machte, war die Übertragung des ZDF-Fernsehgottesdienstes live aus der Rue Spontini am 31. August 2003. Einen ausführlichen Bericht zu diesem, für die Gemeinde bedeutsamen Erlebnis, finden Sie im Kapitel „Gemeindeleben".

Pfarrer Sellinger und Frau Kotterik setzten die Tradition der Gemeindereisen fort, die sie als Kunstreise nach Rom, nach Syrien mit Baalbek im Libanon, auf den Spuren von Paulus und der Antike nach Griechenland oder in die Türkei führten. In Familien- und Wochenendfahrten innerhalb Frankreichs fuhr die Gemeinde nach Asnelles, auf den Spuren des Hl. Jakobus in die Bourgogne, in das Tal der Vienne oder in die Normandie an die Landungsstrände mit Caen und Bayeux. Ziele in der näheren Umgebung wurden im Rahmen der „Spurensuche" angesteuert, wie Auvers-sur-Oise, Vaux-le-Vicomte, Fontainebleau, Moret-sur-Loing, die Champagne, Senlis oder Amiens.

Viele Gruppen aus Deutschland waren in der Gemeinde zu Gast. Sie interessierten sich für die Kunst von Sieger Köder, wollten mit uns Gottesdienst feiern oder von unserem Gemeindeleben erfahren. Unter den Besuchern waren auch zahlreiche Chöre, die die Gottesdienste mit ihrem Gesang gestalteten, allen voran der Chor der katholischen Hochschulgemeinde in Köln. In der Katholischen Gemeinde deutscher Sprache Paris waren auch über mehrere Jahre hinweg Seelsorgerinnen und Seelsorger aus deutschen Diözesen zu Gast, um sich bei Informationstagungen des Katholischen Auslandsekretariats über die pastorale Arbeit einer deutschen Auslandsgemeinde zu informieren und sich auf einen eventuellen Dienst im Ausland vorzubereiten. Ein besonderer Gast war der ehemalige Pfarrer der Gemeinde, Hermann Benz, der mehrere Male nach Paris reiste, um Pfarrer Sellinger zu vertreten.

Als Pfarrer Sellinger nach Paris kam, unterstützte er bereits ein Projekt von Dom Sinésio Bohn, dem Bischof von Santa Cruz do Sul in Brasilien, und brachte es mit in die Gemeinde. Dom Sinésio besuchte seither regelmäßig die Rue Spontini, um über das Projekt zu berichten, welches bis heute von der Gemeinde unterstützt wird. Das Projekt fördert unter anderem, dass Kinder in Favelas täglich ein warmes Mittagessen erhalten und sie von engagierten Ordensfrauen unterrichtet werden.

Wie seine Vorgänger unterrichtete Pfarrer Sellinger Religion an der *Deutschen Schule Paris*. Mit den Schülern des *Lycée Franco-Allemand de Buc* und ihrem Schulleiter Daniel Couchoud feierten Frau Kotterik und der jeweilige evangelische Kollege jedes Jahr vor Weihnachten einen ökumenischen Gottesdienst. Die Ökumene spiegelte sich auch im jährlichen ökumenischen Gottesdienst beider Gemeinden Ende Januar wider, zu dem abwechselnd in

Abb. Gemeindereferentin Gerta Kotterik

Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum

Gern schreibe ich ein paar Gedanken zu diesem schönen Jubiläum, denn 20 % dieses Zeitraums und fast die Hälfte meines Berufslebens als Gemeindereferentin habe ich dort mit viel Freude leben und arbeiten dürfen.

Ich weiß noch gut: als die Anfrage wegen der Besetzung dieser Stelle an mich kam, brauchte ich nicht die angebotene Bedenkzeit, denn von 1984 bis 1987 hatte ich die Gemeinde schon als Gemeindemitglied und Kirchengemeinderatsmitglied erleben können. Mir war gleich klar: Das wollte ich!

Es war eine reiche Zeit, in der so vieles möglich war. Ich hatte wieder eine Gemeinde gefunden, in der so viele interessierte offene Menschen waren und wo die Kreativität in der Gemeindearbeit wertgeschätzt wurde. Es gab immer genügend Gemeindemitglieder, wenn es darum ging, Neues zu planen und auszuprobieren. Die oft schwierige Mitarbeitersuche wie in Deutschland gab es nicht, das Engagement der Gemeindemitglieder in allen Bereichen war sehr bedeutsam.

So machte das Arbeiten Spaß.

Nach nicht allzu langer Zeit brüteten wir die Idee eines Frauenkreises aus. Mich freut das sehr, dass diese Gruppierung – wohl die älteste – immer noch aktiv dabei ist. Eine große Vielfalt von Frauen waren wir, unterschiedlicher ging es gar nicht: einige waren nur kurze Zeit oder 2-3 Jahre dabei, andere, die schon sehr mit der französischen Kultur verwachsen waren und französische Lebenspartner hatten, Französinnen und Deutsche, junge und ältere Frauen. Allein die verschiedenen Lebenserfahrungen, Studien, Berufe, Hobbys machten es unnötig, Fremdreferenten für die uns interessierenden Themen zu engagieren. Das machten wir aus unseren Reihen selbst.

Ich denke weiter an die „Spurensuche"-Wochenenden, die immer für die ganzen Familien gebucht (und ausgebucht) waren, uns mit der französischen Geschichte und Kultur in Verbindung brachten, bei den langen Wanderungen und an den gemütlichen Abenden viel Raum gaben, sich menschlich kennen und schätzen zu lernen. Und wenn die „Spurensuche" dann auf einen Sonntagnachmittag begrenzt war, taten sich wunderbare Dinge in und um Paris auf.

Es kommen mir die gigantischen Kinderbibeltage mit 55 Kindern in den Sinn – wie das mit Mittagessen, Plenum und fünf verschiedenen Gruppen einen ganzen Tag lang in unseren begrenzten Räumlichkeiten möglich war, finde ich heute noch erstaunlich. Wir waren ein Team von 15 Mitarbeitern; alle waren am Abend völlig erledigt, aber glücklich, dass alle Kinder begeistert waren.

Eine intensive Zeit war auch immer die Erstkommunionzeit: Immer gab es genug Katechetinnen, die Lust hatten, sich auf diesen Weg mit einzulassen und ich denke an unsere intensiven Glaubensgespräche, bevor es an die Vorbereitung der Inhalte für die Kinder ging. Ein wichtiger Bereich war für mich die Beratung von Einzelnen und Paaren; sie nahm auch einen großen Part in meinen Arbeitsfeldern ein.

Vieles läuft immer wieder an meinem inneren Auge vorbei. Es war eine wunderbare Zeit. So vieles an Freundschaften aus dieser Zeit ist geblieben, und darüber bin ich sehr glücklich.

Gerta Kotterik

Abb. Kinderbibeltag
in der Rue Spontini

Die Sommer- und Rentréefeste waren immer ein viel besuchter Höhepunkt im Gemeindeleben und wurden von vielen fleißigen Helfern mitorganisiert. Nach dem Gottesdienst ging es bei leckeren Salaten, köstlichen Kuchen, gegrilltem Fleisch und gezapftem Bier bei immer gutem Wetter (!) in den „Garten“ zu einem gemütlichen, wenn auch etwas beengten, sehr fröhlichen Austausch unserer Gemeinde. Für die Kinder gab es ein eigenes Kinderprogramm im ersten Stock. Die berühmte Schätzfrage beim Sommerfest lockerte die Atmosphäre auf. So war dies auch der Fall beim Sommerfest vom 11. Juni 2006, das gleichzeitig das Dankfest zum Abschied von Pfarrer Sellinger und Frau Kotterik war: „Wie viele Taufen, Erstkommunionkinder, Firmlinge und Eheschließungen gab es während ihrer Zeit in Paris?“, lautete die Schätzfrage.

Am 6. November 2006 verließen Pfarrer Sellinger und Frau Kotterik schweren Herzens Paris. Stefan Sellinger ging als Pfarrer nach Weil der Stadt, wo er am 18. März 2007 eingeführt wurde. Gerta Kotterik kehrte mit ihrem Mann nach Böblingen zurück und arbeitet seitdem als Supervisorin.

Abb. Pfarrer Wolfgang Sedlmeier

Pfarrer unserer Gemeinde seit 2006, wurde am 14.01.1958 in Blaichach im Allgäu geboren. Am 29.06.1985 wurde er in Schwäbisch Gmünd zum Priester geweiht. Bevor er nach Paris kam, war Wolfgang Sedlmeier Pfarrer der Gemeinde St. Johannes in Nürtingen.

Pfarrer Wolfgang Sedlmeier (seit 2006)

Pfarrer Sedlmeier hatte Paris bereits während eines Studienjahres kennengelernt und wohnte damals nur etwa fünf Minuten von dem Gemeindehaus entfernt. Als sein Vikar – Pfarrer Sedlmeier war mittlerweile Pfarrer in Nürtingen – nach einer Studienreise aus Paris zurückkehrte, meinte dieser: „Paris wird in zwei Jahren frei. Wäre das nicht etwas für dich?" Nach einer gewissen Überlegungsphase bewarb sich Pfarrer Sedlmeier auf die Stelle und bekam eine Zusage.

Er wurde am 10. Dezember 2006 von Msgr. Philippe Simon-Barboux in sein Amt eingeführt. Wie man bei der Investitur sehen konnte, fiel es seiner alten Gemeinde schwer, ihn „herzugeben". Sie waren in überwältigender Zahl angereist, um sich zu vergewissern, dass es ihm hier auch gut gehen würde. Selbst heute erhält er noch regelmäßig Besuch aus Nürtingen und wird bei der künstlerischen Gestaltung des Gemeindebriefs von einem ehemaligen Gemeindemitglied unterstützt.

Das Erste, was einem an Pfarrer Sedlmeier auffällt, ist sein schwäbischer Akzent, doch unser norddeutscher Zivi dient der Gemeinde in schwierigen Fällen gerne als Übersetzer. Seine Predigten gehen einem unter die Haut, reißen mit, machen nachdenklich. Allerdings sind sich alle Gottesdienstbesucher einig, dass es sich bei den ausgesuchten Liedern oft um schwere Kost handelt, um eine Art „Liedexperimente". Dennoch bemühen sich alle tapfer mitzusingen.

Die Stelle der Gemeindereferentin konnte derzeit leider nicht wieder besetzt werden, was den Beginn seiner Tätigkeit hier in Paris sicher nicht vereinfacht hat, da er aus Nürtingen ein großes Mitarbeiterteam gewohnt war. Nichts desto trotz gelang es Pfarrer Sedlmeier durch seine herzliche, offene und motivierende Art umgehend, das Gemeindezentrum zu einem ausgesprochen einladenden Ort werden zu lassen, in dem viele ein und aus gehen. Und alle helfen gerne mit, damit dies auch in der Zukunft so bleibt, wie es die Renovierung der Gemeinderäume durch den Kreis junger Erwachsener, die Unterstützung bei der Ausstattung des Gemeindehauses oder die Umsetzung des neuen Internetauftritts der Gemeinde zeigen. Pfarrer Sedlmeier weiß dieses Engagement sehr zu schätzen und organisierte ein fröhliches deutsch-französisches Mitarbeiterfest.

Abb. Deutsch-französisches Mitarbeiterfest 2008

Abb. Gemeinsames Mittagessen im *Abbé-Stock-Saal*

Hier muss ich noch einmal eine neue Sprache lernen…

Samstag, 30. November 2006. Es ist der Samstag vor dem 1. Advent und wie jedes Jahr stehe ich an diesem Tag in der Vorhalle unserer Kapelle und binde den Adventkranz unserer Gemeinde. Bald schon öffnet sich die Tür, die nach oben führt, und ein Mann kommt herein, den ich nicht kenne. Er kommt auf mich zu und stellt sich vor. Sedlmeier, der Neue. Ein fester Händedruck, ein offener Blick, wir kommen sogleich ins Gespräch. Erste Informationen über die Gemeinde und die eigene Person werden ausgetaucht. Es wird mir sehr schnell klar, hier muss ich noch einmal eine neue Sprache lernen, der Neue beherrscht nur begrenzt die deutsche Sprache. Aber er gibt sich Mühe und wiederholt auf Anfrage ein zweites und auch ein drittes Mal das Gesagte oder übersetzt gar vom Schwäbischen ins Deutsche. Kommunikationsschwierigkeiten wird es wegen der Sprache also nicht geben.

- Mein erster Eindruck: Ein bodenständiger Mensch, ein kommunikativer Mensch mit dem das Lachen leicht fällt. -

Nun ist Pfarrer Sedlmeier schon anderthalb Jahr als Seelsorger in unserer Gemeinde Albertus Magnus. Es hat sich manches in der Rue Spontini verändert. Eine der beiden Wohnungen wurde umfunktioniert, es werden heute Zimmer vermietet. Neben dem positiven Effekt der Geldeinnahme für die Gemeinde kommt noch hinzu, dass das Haus dadurch offener geworden ist. Es wird nicht nur an Besucher vermietet; wir haben auch „Dauergäste", die hier ein- und ausgehen. Ein französischer Chor findet sich jeden Dienstagabend zur Probe ein.

Am 9. Dezember wurde ein Kirchengemeinderat gewählt. Allen Gemeinderäten gemeinsam ist das Anliegen, unser Gemeindezentrum zu einem Ort der Heimat für jeden zu gestalten.

Zu Pfarrer Sedlmeier befragt, antwortete mir mein Sohn: „Er ist nahe."

Diese Nähe, die er zulässt, macht es uns einfach die Rue Spontini als Heimat zu erfahren. Pfarrer Sedlmeier bringt sich selbst ein. Mit seiner Offenheit kann er die Menschen dort abholen, wo sie stehen. Dies höre ich immer wieder in Gesprächen mit Gemeindemitgliedern. Das Angenommensein und Verstandensein tut gut. Gottesdienste feiern, über den Glauben reden, gemeinsam beten, miteinander feiern; sein Glaube trennt nicht zwischen Religion und Alltag; Religion ist Alltag, das Alltägliche, die Freude, das Feiern ist in der Religion eingebunden. Pfarrer Sedlmeier hat während seines Studiums schon einmal ein Jahr in Paris verbracht. So ist ihm seine neue Umgebung nicht ganz fremd. Er sucht auch den Kontakt zu seinen französischen Kollegen.

In regelmäßigen Abständen werden Stadtspaziergänge angeboten. Nach der gemeinsamen Messe teilen wir ein Mittagessen. Das Essen wird nicht ausschließlich von Gemeindemitgliedern vorbereitet, nein, unser Zivi und auch unser Pastor haben ihre Kochkünste bei diesen und anderen Gemeindeangeboten schon gezeigt.

Pfarrer Sedlmeier ist vielseitig interessiert und fähig. So hat er auch eine sportliche Seite. Seine Reitkünste zeigt er seit über 25 Jahren in Weingarten anlässlich des Blutrittes. Dies ist ein religiöses Brauchtum bei dem jedes Jahr die Stadt an Christi Himmelfahrt mit der Reliquie, dem Hl. Blut Christi, umritten wird. Seit dem vergangenen Jahr sind seine Reitkünste in aller Munde. Es gab Probleme mit dem Sattel und deshalb hatte das Pferd wohl des Reiters Befehle missverstanden und galoppierte in die falsche Richtung und brachte den Reiter zu Fall. Leider folgten noch andere Pferde mit gleichen und ähnlichen Folgen für die Reiter… So war es recht mutig, dass Pfarrer Sedlmeier sich nach diesem Erlebnis auch dieses Jahr wieder zum Blutritt nach Weingarten traute.

Musikalisch ist er auch. Mit seinem Können hat er uns in einem Gottesdienst, an dem unser Organist nicht da sein konnte, durch ein Flötenspiel erfreut. Auch der Gesang ist ihm sehr wichtig. Über die Auswahl der Lieder streiten wir uns allerdings gerne freundschaftlich.

Eine wichtige Etappe wurde von Pfarrer Sedlmeier eingeleitet. Mit unseren evangelischen Glaubensschwestern und -brüdern fand die erste gemeinsame Kirchengemeinderatssitzung statt. Es wurde ein sehr schöner Abend des Kennenlernens, und zusammen haben wir beschlossen, dass dieses Treffen neben unserem ökumenischen Gottesdienst regelmäßig einmal im Jahr stattfinden soll.

20 Monate Rue Spontini mit Pfarrer Sedlmeier, das gegenseitige Vertrauen und die Offenheit füreinander machten sie zu einem Weg, den wir gemeinsam gehen konnten. Wie selbstverständlich gehört er hier in unsere Pfarrei nach Paris. Wir sind dankbar, dass er sich für diese Stelle beworben hatte und auch hier eingesetzt wurde, um das Amt des Stellvertreters Christi an unserer Seite auszufüllen. Wir sind dankbar, auch noch eine hoffentlich lange Wegstrecke mit ihm gehen zu dürfen.

Hildegard Paulus-Schweitzer

In nur kurzer Zeit hat Pfarrer Sedlmeier das Gemeindeleben durch viele Neuerungen bereichert. Am 9. Dezember 2007 wurde ein neuer Kirchengemeinderat gewählt, der Gemeindesaal im ersten Stock wurde in *Abbé-Stock-Saal* umbenannt, die leer stehenden Wohnungen im Haus werden vermietet, ein französisches Gemeindemitglied bietet einen wöchentlichen französischen Konversationskreis an, und ein französisch-internationaler Chor probt regelmäßig in der Kapelle.

Am 14. Januar 2008 feierte unser Pfarrer seinen 50. Geburtstag. Der Gesandte der Deutschen Botschaft, Herr Heinrich Wilhelm Beuth, lud Pfarrer Sedlmeier aus diesem Anlass zusammen mit dem neu gewählten Kirchengemeinderat zu einem Abendessen ein. Vielen Dank für diesen unvergesslichen Abend.

Die ökumenische Zusammenarbeit erhielt einen neuen Impuls: Einer ersten Sitzung der beiden Gemeinderäte sollen ab sofort jährliche gemeinsame Sitzungen folgen. Darüber hinaus sind weitere ökumenische Aktivitäten geplant.

Im Rahmen der Festwoche des Elisabeth-Jahres gestalteten wir auf Einladung der französischen Gemeinde St. Elisabeth am 13. November 2007 einen Abendgottesdienst mit an-

Abb. oben
Wilhelm Beuth, Gesandter der deutschen Botschaft gratuliert Pfarrer Sedlmeier zum 50. Geburtstag

Abb. darunter links
Gemeinsame Andacht in der ehemaligen Lagerkapelle mit den Wandgemälden von Abbé Franz Stock, 2008

Abb. darunter rechts
Gemeindefahrt nach Chartes 2008

schließendem Vortrag über das Leben und Wirken der Heiligen Elisabeth. Beim anschließenden Empfang konnten die Franzosen deutsche Spezialitäten probieren.

Neu im Gemeindeleben sind die monatlichen Bibelabende. Die Stadtspaziergänge durch Paris und seine Umgebung haben uns bereits „auf den Spuren der deutschen Seelsorge in Paris“ oder zum Mont Valérien geführt und sind ein schöner Anlass, davor gemeinsam Mittag zu essen. Das immer leckere Essen bereitet die Gemeinde in ihrer neu renovierten Küche selber zu. Dabei darf auch die schon berühmte Nachspeise unseres Zivis nicht fehlen: leckerer Früchtequark. Und selbstverständlich gibt es weiterhin die Krabbelgruppe, den Kreis junger Erwachsener, den Frauenkreis und den Männerstammtisch mit ihren zahlreichen Aktivitäten.

Besonders engagiert ist Pfarrer Sedlmeier, wenn es darum geht Missstände aufzudecken und so setzt er sich derzeit für den in Frage gestellten Religionsunterricht am *Lycée Franco-Allemand de Buc* ein.

Anlässlich des 60. Todestages von Abbé Franz Stock und auf Einladung des französischen Franz-Stock-Komitees hat die Gemeinde dieses Jahr im Rahmen einer Gemeindefahrt am 24. Februar 2008 an der Gedenkfeier in Chartres teilgenommen und die Gedenkstätte in Le Coudray besucht. Die Gedenkfeiern fanden unter Beteiligung von Nuntius Msgr. Fortunato Bardelli, Erzbischof Hans-Josef Becker aus Paderborn und Ministerpräsident Jürgen Rüttgers statt. Zum Abschluss feierte die Gemeinde eine gemeinsame Andacht in der ehemaligen Kapelle des Stacheldrahtseminars, in der noch immer die von Abbé Franz Stock gemalten Fresken zu sehen sind.

Auch für das zukünftige Gemeindeleben sind wir fest davon überzeugt, dass die Gemeinde so lebendig, offen und einladend bleibt, ganz im Sinne von Pfarrer Sedlmeier: „Der Herr tut nichts als fügen!“

Kapitel III
Gemeindeleben in der Rue Spontini

Abb. Sonntagsgottesdienst in der Kapelle

Abb. Sternsinger unterwegs

Abb. Erstkommunion, 2008

Im Mittelpunkt des Gemeindelebens steht der Gottesdienst am Sonntagmorgen, zu dem sich die Gemeinde aus dem gesamten Großraum Paris zusammenfindet. Im Anschluss bleibt sie beim Apéritif, dem *Verre d'Amitié*, zusammen, um gemeinsam über den Gottesdienst hinaus Gemeinschaft zu erleben. Die Gemeinde ist für viele ein Stück Heimat geworden, ein Ort an dem der gemeinsame Glaube lebendig ist, an dem man sich trifft, kennenlernt, Erfahrungen mit anderen Deutschsprachigen austauscht. Schon so manche Freundschaft wurde hier geschlossen, die auch über die gemeinsame Zeit in Paris hinaus angedauert hat und andauert.

Feste und Gottesdienste im Jahreskreislauf

Die Gemeinde ist sehr lebendig. Davon zeugen die vielen verschiedenen Gruppierungen und Angebote, aber auch die Feste, die im Laufe eines Jahres gefeiert werden. Hierbei unterscheidet sich die Gemeinde in Paris, auf Grund ihrer besonderen Situation als Auslandsgemeinde, von vielen Gemeinden in Deutschland: Sie muss sich jedes Jahr im Herbst wieder neu zusammenfinden, da besonders in den Sommerferien viele ihrer Mitglieder wechseln. Aus diesem Grund wird die *Rentrée* immer besonders gefeiert, um die neu nach Paris Gekommenen in der Gemeinde willkommen zu heißen. Mit dem Rentréefest beginnt das Gemeindeleben jedes Jahr aufs Neue. Der bereits angesprochene Apéritif nach dem Sonntagsgottesdienst ist daher nicht nur eine Gelegenheit über den Gottesdienst hinaus weiterzufeiern, sondern gerade auch für Menschen, die zum ersten Mal in die Gemeinde kommen, eine Möglichkeit andere kennenzulernen und Teil eben dieser Gemeinde zu werden.

Während des Jahres sind es vor allem die kirchlichen Feste, wie das Fest des Heiligen Nikolaus, Weihnachten, Erscheinung des Herrn, die Ostertage oder Pfingsten, zu denen sich die Gemeinde versammelt. Für die Kinder werden diese Gottesdienste besonders gestaltet. Der Nikolaus bringt an seinem Gedenktag kleine Geschenke, an Weihnachten gibt es eine eigene Kinderkrippenfeier, in der von den Kindern ein Krippenspiel aufgeführt wird, und im Gottesdienst zu Erscheinung des Herrn kommen jedes Jahr die Sternsinger zu Besuch. Ein besonderes Erlebnis besonders auch für die Franzosen ist das Fest des Heiligen Martin von Tours. Nach dem Gottesdienst ziehen die Kinder gemeinsam mit ihren Laternen durch die Straßen des Quartiers und werden dort herzlich von den Nachbarn aufgenommen: Eine Tradition, die es in Frankreich eigentlich nicht gibt.

Die Katechese hat in der Gemeinde ebenfalls einen hohen Stellenwert. Jedes Jahr werden die Kinder von einem Team, bestehend aus Eltern und dem Pfarrer, auf das Fest der Erstkommunion vorbereitet. Der Gottesdienst selbst wird allerdings aufgrund der beengten Situation unserer Kapelle traditionell meist in einer der umliegenden französischen Gemeinden, meist St. Honoré-d'Eylau oder in der Vergangenheit auch in Stella Matutina in Saint-Cloud, gefeiert. Die Firmung findet alle zwei Jahre in der Gemeinde statt. Die Vorbereitung wird ebenfalls von einem Katechetenteam, das sich häufig aus Au-Pairs zusammensetzt, unter der Leitung des Pfarrers übernommen. Zur Vorbereitung verbrachten die Firmlinge dieses Jahr ein gemeinsames Wochenende in Cerfroid. Zur Spendung der Firmung kommt in der Regel ein Bischof aus Deutschland, so wie in diesem Jahr Bischof Norbert Trelle aus Hildesheim. Regelmäßig finden in der Gemeinde Taufen und Hochzeiten, viele davon auch deutsch-französisch, statt. Beerdigungen hingegen sind in der Gemeinde glücklicherweise eher eine Seltenheit.

Das Pendant zur *Rentrée* ist das Sommerfest, das jedes Jahr vor den großen Ferien gefeiert wird. Beim Sommerfest trifft sich die Gemeinde noch einmal vor der Urlaubszeit, aber

auch um Abschied zu nehmen, von denjenigen, die im Herbst nicht mehr in Paris sein werden, weil sie nach Deutschland, Österreich oder in die Schweiz zurückkehren bzw. in ein anderes Land versetzt werden oder weiterziehen.

Unsere Haupt- und Ehrenamtlichen

Damit eine Gemeinde lebt, muss es in ihr Menschen geben, die sich engagieren und einbringen. Als Hauptamtliche sind in unserer Gemeinde heute Pfarrer Wolfgang Sedlmeier, Pfarrsekretärin Dagmar Schürholz und Christoph Oberlack, der seinen einjährigen Wehrersatzdienst im Rahmen des Programms *Anderer Dienst im Ausland* über das Katholische Auslandssekretariat leistet, tätig.

Das Katholische Auslandssekretariat ist seit 1996 Träger des *Anderen Dienstes im Ausland*. Am 13. Dezember 2001 genehmigte es die Zivi-Stelle in unserer Gemeinde. Der Zivi ist aus der Gemeinde nicht mehr wegzudenken. Er hilft tatkräftig in allen Bereichen mit und unterstützt den Pfarrer tatkräftig in seiner Arbeit. Darüber hinaus festigt er den engen Kontakt zwischen der Gemeinde und dem *Foyer Porta*, wo er regelmäßig aushilft. Seit dem Jahr 2002 waren in unserer Gemeinde bereits sechs Zivildienstleistende tätig. Jeder von ihnen hat die Gemeinde mit seinem Engagement und seinen Ideen bereichert und immer wieder neue Impulse gegeben. Ein herzliches Dankeschön daher an Valentin Aich (2002-2003), Nicolas Vollmer (2003-2004), Franz Fuchs (2004-2005), Dominik Mendler (2005-2006), Patrick Lunz (2006-2007) und Christoph Oberlack (2007-2008).

Abb. Palmsonntag mit Pfarrer Sedlmeier im Innenhof des Gemeindehauses

Die Hauptamtlichen werden in ihrer Arbeit von vielen Ehrenamtlichen unterstützt, die entweder im Kirchengemeinderat, in einer der vielen Gruppen oder bei vielen anderen Aktivitäten ihre Talente einbringen. Wie viele Menschen die Gemeinde aktiv mittragen und -gestalten, zeigte sich eindrucksvoll beim Mitarbeiterfest, das in diesem Jahr zum ersten Mal gefeiert wurde.

Den vielen freiwilligen Helfern, die jedes Wochenende den Blumenschmuck für den Altar herrichten, die in den vielen verschiedenen Gruppierungen aktiv sind und deren Programme mitgestalten, die die Kindergottesdienste vorbereiten und leiten, die die Artikel für den Gemeindebrief schreiben, die die 600 Gemeindebriefe eintüten, adressieren und frankieren, die die Erstkommunion- und Firmkatechese begleiten, die bei den verschiedenen Veranstaltungen Essen kochen, Kuchen backen oder Salate zubereiten, die für die Feste die Besorgungen und Einkäufe erledigen, die beim Auf- und Abbau helfen, die beim Sommer- und Rentréefest grillen, die die Kinderbetreuung übernehmen, die nach dem Apéritif abwaschen, die jedes Jahr die Nikolauspäckchen packen, die Adventskränze binden und schmücken, die Weihnachtsbäume aufstellen und schmücken, die das Kassenbuch führen und die Finanzabrechnung durchführen, die die Stadtspaziergänge planen etc., und allen nicht Genannten, die in den vielen, vielen Tätigkeiten über die Jahre in der Gemeinde mitgeholfen haben und weiter mithelfen, sei an dieser Stelle ganz herzlich für ihren unermüdlichen Einsatz gedankt. Nicht zu vergessen selbstverständlich alle Pfarrer, die aushilfsweise einspringen, wenn Pfarrer Sedlmeier einmal nicht da sein sollte.

Abb. Flyer zur Kirchengemeinderatswahl 2007

Der Kirchengemeinderat und unsere aktuellen Gruppierungen

Das Gemeindeleben wird vom Kirchengemeinderat koordiniert und gestaltet. Zusammen mit dem Pfarrer leitet er die Gemeinde und gibt Impulse für deren Aktivitäten. Er setzt sich aus drei festen Mitgliedern, dem Pfarrer, einem Vertreter des *Foyer Porta* und dem Zivi zusammen, sowie acht weiteren Mitgliedern, die letztes Jahr von der Gemeinde gewählt

Abb. Die Kindergruppe in Aktion

wurden. Gemeinsam wird dort beraten und über die Schwerpunkte in der Gemeindearbeit, die pastoralen Entwicklungen und die Gemeindefinanzen entschieden.

Gruppierungen gibt es in der Gemeinde viele. Für jede und jeden gibt es ein Angebot. Der Frauenkreis trifft sich einmal im Monat beispielsweise zu einer Rosenkranzandacht, zum Weltgebetstag der Frauen, zur Maiandacht, oder bei einer Tasse Kaffee zum Gespräch oder einem Vortrag über Themen wie „Vietnam – Geschichte und Kultur", „Jean la Fontaine" oder „Tilmann Riemenschneider".

Die Männer treffen sich monatlich zum Männerstammtisch, bei dem Kurzreferate zu breit gefächerten Themen vorgetragen werden, wie „Was sind Schrödinger Katzen und kalte Atome", „Die OECD und deren Erweiterung", „Das Geburtsfest Napoleons II", „Aus dem Nähkästchen des deutschen Parlaments" oder „Wer war Otto H. Hajek". Traf man sich früher am Place Trocadéro, findet der Stammtisch nunmehr in einem Café in der Nähe der Rue Mouffetard statt.

Auch für die jungen Erwachsenen, Au-Pairs, Studenten etc. gibt es ein Angebot in Form des Kreises junger Erwachsener, der sich in regelmäßigen Abständen trifft, zu gemeinsamem Picknick, zu Filmabenden oder auch zum Renovieren der Gemeinderäume.

Abb. Stadtspaziergang mit Pfarrer Sedlmeier

Die Krabbelgruppe für Kinder im Alter von 6 Monaten bis 2 Jahren trifft sich wöchentlich in unserem neu ausgebauten Gemeinderaum im 2. Stock. Für die etwas Älteren hat unser Zivi eine Kindergruppe ins Leben gerufen, die er zusammen mit zwei Au-Pairs leitet. Alle Kinder zwischen 9 und 12 Jahren sind zum regelmäßigen Spielen, Basteln oder auch gemeinsamen Backen eingeladen.

Neu gegründet wurde unter Pfarrer Sedlmeier ein Bibelkreis, bei dem es nicht um die theologische Auslegung der Bibel geht, sondern um das Gespräch über den eigenen Glauben. Im Austausch miteinander, im gemeinsamen Lesen der Bibel und der Diskussion über die verschiedenen Sichtweisen soll der eigene Glaube gestärkt, aber auch der Blick für andere Standpunkte eröffnet werden. Eine erste Reihe behandelte die Themen „Jesus und die Gesetze", „Jesus und die Sünder" und „Jesus und Maria".

Jedes Jahr findet in der Rue Spontini ein Kinderbibeltag statt, der von vielen Kindern begeistert besucht wird. Gemeinsam entdecken sie die Bibel und beschäftigen sich spielerisch, bastelnd und singend mit einem Thema. Regelmäßig finden für Kinder in der Gemeinde auch besonders gestaltete Kindergottesdienste statt. Sie werden von einem Team von Müttern vorbereitet und geleitet. Die Kindergottesdienste sollen hier beispielhaft für unsere zahlreichen Gruppierungen vorgestellt werden:

Kindergottesdienstrezept à la Rue Spontini oder Laudato si – Lauda Tussi, welche Tussi denn nun?

Wer kennt nicht den Hit „Laudato si, o mio signore…" nach dem Heiligen Franziskus? Unsere treuen Besucher des Kigo's (= Kindergottesdienst) bestimmt. Dieser Song ist nämlich unser liebster. Er lässt sich so herrlich in die Länge ziehen, falls da unten die Predigt nun doch mal etwas länger gedauert hat. Und es kommt so viel Freude auf. Da aber nur wenige die italienische Sprache beherrschen und auch viele Kinder noch nicht lesen können, hat mich ein Kind einmal sehr neugierig gefragt: „Über welche Tussi handelt das Lied denn eigentlich?"…

Was passiert da oben eigentlich, während des Kigo's?

Abb. links
Kindergottesdienst

Abb. rechts
Kindergottesdienst, Kinder der Gemeinde spielen das Rosenwunder der heiligen Elisabeth nach

Unser Kigo-Team versucht immer wieder, den Kindern ein ansprechendes „Mahl" zu bieten, frei nach dem Kindergottesdienstrezept:
- eine Prise Moral
- eine Prise Vorführung
- eine Handvoll Unterricht
- drei oder mehr Handvoll gläubiger Umgang mit Zeichen und Symbolen.

Ein gutes Rezept ist aber noch keine Garantie für ein gelungenes Mahl.

Die Atmosphäre wird durch das Anstecken der Kigokerze geschaffen. Wir begrüßen uns und geben uns die Hände. So wird die Gemeinschaft gebildet. Dann beginnen wir mit dem Kreuzzeichen das *Vater unser*. Das Menü wird kurz vorgestellt, um den Appetit anzuregen.

Wir versuchen, nur gut verdauliche Speisen anzubieten (Kinder haben empfindliche Mägen). Es sollte aber dennoch etwas Konsistentes sein. Echte Nahrung halt.

Das Leben unserer Heiligen (Maria, Elisabeth, Martin, Christophe...) ist da oft ein schönes und spannendes Beispiel. Bekannte Bibelstellen oder Erläuterungen unserer christlichen Traditionen wie Erntedankfest, der Adventskranz stehen auf dem Programm.

Die Auswahl ist reichhaltig. Den Kindern sollte aber nichts vorgekaut werden, und vor allen Dingen wollen wir die Teller nicht zu voll machen. Es wird niemand zum Essen gezwungen, es sollte aber auch niemand die Anderen am Genuss der Speisen hindern.

In unserer Gemeinde haben die Kinder oft schon in vielen Ländern dieser Erde gelebt und können so manchen interessanten Beitrag leisten.

Besonders wichtig ist für mich, dass die Kinder neben Gesundem auch Buntes und Süßes bekommen. Die Freude und die Erinnerung an eine schöne Gemeinschaft sollen überwiegen. So verteilen wir am Anfang immer an jedes Kind ein kleines Perkussions-Musikinstrument, das mit viel Energie bei unseren Liedern eingesetzt wird. Die Gemeinde hat in eine tolle, riesige Kiste mit echten Instrumenten investiert. Gemeinsames Singen vermittelt viel Freude und fröhliche Stimmung.

Während der Fürbitten unten werden wir oben benachrichtigt und ein Kind darf unsere Kigokerze symbolisch voraus tragen und auf den Altar stellen. Die Kinder erleben dann die Eucharistiefeier in der großen Gemeinschaft und bilden einen Kreis um den Altar.

Auch die Eltern können indirekt an unserem „Mahl" teilnehmen. Oft bekommen die Kinder eine Erinnerung für zu Hause in Form eines Heiligenbildchens, eines Gebets, eines Apfels...

Na, auf den Geschmack gekommen?

Barbara Madelin

Bei den Kindergottesdiensten zeigt sich immer wieder, dass wir keine ausschließlich deutschsprachige Gemeinde sind. Viele unserer Familien sind deutsch-französisch. Daher verwundert es nicht, dass es gerade die Kleinen sind, die uns mit einem lustigen Sprachgemisch aus beiden Sprachen überraschen: „Bonjour, wie alt hast Du?"

Die Rue Spontini im Gastland Frankreich

Die Gemeinde ist nicht nur Heimat für die deutschsprachigen Katholiken in Paris und viele deutsch-französische Familien, sondern auch für die französischen Mitchristen vor allem aus dem Quartier. Die Rue Spontini ist seit vielen Jahren ein Ort, an dem sowohl Deutsche als auch Franzosen ein- und ausgehen, ein Ort der deutsch-französischen Begegnung ganz im Sinne von Abbé Franz Stock:

Samedi 18h30 : Messe en français à la chapelle de la Rue Spontini

Privilégiés sommes-nous ! Nous, c'est-à-dire les proches voisins de la Mission Catholique germanophone dont la Chapelle est ouverte à tous les Francophones du quartier pour la Messe du Samedi soir à 18h30.

Parmi nous, certains sont munis d'une canne, handicapés par l'âge, par une très mauvaise vue, par de petits pas trop lents, surtout si le vent souffle ou si la pluie tombe, s'il fait trop froid. St. Honoré-d'Eylau, la paroisse qu'ils fréquentaient autrefois – ou encore l'église espagnole, la chapelle des Sœurs du St Sacrement – sont devenus hors d'atteinte : combien sont-ils heureux d'être accueillis ici ! Merci aux plus jeunes qui sont, souvent, les accompagnateurs de leurs aînés à la Chapelle. Le recueillement et le silence des uns et des autres sont habituels à cette messe. Chacun, au fond de soi, est reconnaissant aux prêtres venus d'Outre-Rhin qui se sont employés à accueillir ces Parisiens, depuis des années, dans l'amitié. Grâce à eux, ils peuvent recevoir, en accomplissant leur propre démarche, l'Eucharistie.

Au cours des années, beaucoup ont pris l'habitude de se reconnaître et de se saluer dans la Rue, ou dans les supérettes du quartier et de faire ainsi tomber l'anonymat qu'engendrent les grandes villes et les vastes paroisses. Certains sont devenus très sensibles à la disparition des visages qu'ils voyaient habituellement à la chapelle et qui, brusquement, un soir, n'étaient plus là.

Cette année, une jeune organiste, Rose-Marie, accompagne notre prière, malgré une activité professionnelle prenante et tous, ici, s'en réjouissent et en sont heureux. Accompagner nos chants simples, nous pouvons le deviner, est frustrant pour elle, mais c'est chaque membre de l'assemblée qui célèbre le mémorial de la Cène, de la Croix et de la Résurrection et il est bon que nous fassions, comme elle, cet effort de nous unir par le chant. Qui d'entre nous refuserait de prêter sa voix pour participer à celle de l'assemblée ? Nous découvrons, peu à peu, cette année, les chants notés des « livres verts », avec lesquels le Père Sellinger revint un jour les mettre à la disposition de la Messe du Samedi soir. Ceux qui ne peuvent chanter y trouvent des textes qui, généralement, ne sont pas anodins. Le Père Sedlmeier apprécie, d'autre part, les solos de Madame Pastor qui fut, autrefois, il y a plus de dix ans, une habituée de la chapelle.

Certaines personnes, parfois, désapprouvent, déconcertées, « la Prière universelle », mais il faut bien que, d'une manière ou d'une autre, le monde entier entre dans la petite chapelle et pénètre notre prière communautaire : c'est pour toute l'humanité, celle de France et celle d'ailleurs, qu'est célébrée cette Messe, pas seulement pour nous. Pour les plus malmenés, surtout, par une pauvreté ou une misère dont nous sommes, malgré nous, les complices plus ou moins lointains. Et puis, cette chapelle lumineuse délivre un message à ceux qui la fréquentent : la réconciliation franco-allemande que les plus âgés considèrent encore comme une sorte de « miracle ». Les vitraux la rendent vivante, tel ce « Shalom » au fond de l'allée centrale : la Paix, un Nom de Dieu. N'appelle-t-on pas Jésus « Prince de la Paix » ? Et que certains aiment ou n'aiment pas la manière de Sieger Köder, n'est-on pas pacifié à la vue du retable : d'un côté, Franz Stock portant la communion à un de ces Résistants au Nazisme, emprisonné et condamné, puis, à l'autre extrémité, cette famille qui témoigne de la transmission de la fois en Christ des Apôtres au cours des générations et des siècles, qui brandit des fleurs printanières, signes du salut à venir de la Création et du cosmos tout entier. Ce sont les signes de l'espérance chrétienne, venue du temps des Prophètes, confirmée par le cierge pascal de la scène. Au centre, le Christ du partage a laissé place à une illumination dorée et divine qui surgit près des pèlerins d'Emmaüs : ils ne l'ont pas encore aperçue.

Abb. Titelblatt des französischen Liederheftes

« Dieu d'amour, Ta présence est invisible, mais par l'Esprit Saint, Tu es toujours présent et tu vis au centre de notre âme (i-e de toute notre personne), même quand nous n'en sommes pas conscients », priait Frère Roger de Taizé.

Nous qui venons ici avons cependant un regret : nous, les Parisiens de la chapelle, parlons bien rarement l'Allemand et ne profitons guère des rencontres franco-allemandes, voire européennes, qu'elle accepte volontiers de nous offrir. Merci à tous ceux qui, bilingues ou presque, le plus souvent venus d'Allemagne, parviennent à briser ici le sortilège de la Tour de Babel, à l'occasion d'un « pot d'amitié », de la venue à Paris d'une chorale, d'un instrumentiste, d'un vernissage d'exposition, ou tout simplement de cette Messe du samedi soir, tel celui que toutes nous appelons amicalement Christophe, si utile à la célébration, venu pour un an servir en France une paroisse... allemande.

Chantal Gauthier

Doch es sind nicht nur die französischen Nachbarn aus dem Quartier, die in unsere Gemeinde kommen. Wir sind auch in engem Kontakt mit unseren französischen Nachbargemeinden. Eine besonders gute Zusammenarbeit besteht mit der Gemeinde St. Honoré-d'Eylau. Dort feiern wir regelmäßig unsere Erstkommunion, was aus Platzgründen bei uns in der Kapelle kaum möglich ist. Umgekehrt hilft Pfarrer Sedlmeier in jener Gemeinde aus, und schließlich wohnt unser Zivi in einem Mietshaus der Gemeinde von St. Honoré-d'Eylau.

Kunst und Kultur in unserer Gemeinde

Regelmäßig besuchen uns Chöre aus Deutschland und übernehmen, zur Freude der Gemeindemitglieder, die musikalische Gestaltung des Sonntagsgottesdienstes. Unsere Kapelle ist dann überraschend voll, ganz besonders dann, wenn der Besuch auf einen Kindergottesdienstsonntag fällt. Ein besonders enges Verhältnis haben wir seit vielen Jahren mit dem Chor der katholischen Hochschulgemeinde aus Köln. Bei den kulturellen Aktivitäten der Gemeinde dürfen die zahlreichen Vernissagen, die immer wieder unsere Gemeinderäume schmücken und eine lange Tradition in der Gemeinde haben, nicht vergessen werden.

Wenn man von Kunst und Kultur in unserer Gemeinde spricht, dann denkt man aber zu allererst an Sieger Köder, der unsere Kapelle so traumhaft im Sinne der deutsch-französischen Versöhnung künstlerisch ausgestaltet hat:

Den Glauben aus dem Herzen gemalt – Sieger Köder in der Rue Spontini Paris

Ein Interview mit dem Künstler

Für den Theologen und Künstler Sieger Köder scheint es die Welt nur in Farbe zu geben – kaum ein Schwarz-Weiß. Seine Bilder, farbenfroh und kontraststark, legen nicht nur einen Vergleich zum Maler Marc Chagall nahe, sondern „beweisen" fast schon, dass Glaube ein Farbspiel im Leben eines jeden Menschen sein kann. Sieger Köder ist einer der bedeutendsten Künstler christlicher Kunst des 20. Jahrhunderts und erhielt für seine „Theologie in Bildern" 1985 den Ehrentitel Monsignore vom damaligen Papst Johannes Paul II., wurde 1997 vom Land Baden-Württemberg zum Professor Honoris Causa (Ehrenprofessor) ernannt. Schließlich wurde ihm im Jahr 2003 durch die Philosophisch-Theologische Hochschule der Salesianer Don Boscos in Benediktbeuern die Ehrendoktorwürde für Theologie verliehen.

Sieger Köder wurde am 3. Januar 1925 in Wasseralfingen geboren. Er wuchs, wie er selbst in einem Telefoninterview 2008 sagte, gut katholisch auf und trat in den Kriegsjahren nicht der Hitlerjugend bei. Seine Jahre als Schüler am Gymnasium waren geprägt durch die Erziehung des katholischen Jugendbundes Neudeutschland. Das Interesse für Kunst war für ihn nur unter der staatlichen Zensur des Naziregimes gestaltbar. Sogenannte „Entartete Kunst" (z.B. Werke von Pablo Picasso oder Marc Chagall) wurden nicht im Schulkontext unterrichtet und konnten höchstens im Museum für „Entartete Kunst" betrachtet werden. Nach Kriegsende studierte Sieger Köder von 1946 bis 1947 an der Staatlichen Höheren Fachschule für Edelmetalle Schwäbisch Gmünd Ziselieren und Silberschmieden. Die darauf folgenden Jahre erlebte der spätere Künstler nach eigener Aussage als große „Offenbarung". Die ganze Moderne war wieder „frei". Pablo Picasso, Franz Marc und Marc Chagall galten nun nicht länger als entartet. Für Sieger Köder tat sich eine ganz neue Welt auf. Von 1947 bis 1951 studierte er an der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart bei Prof. Herrmann Sohn Kunsterziehung mit Schwerpunkt Malerei. Hier lernte er auch den später international renommierten Künstler und Prof. Otto Herbert Hajek kennen.

In den Jahren 1954 bis 1965 arbeitete Sieger Köder als Kunsterzieher am Schubart-Gymnasium in Aalen. In dieser Zeit malte und zeichnete er die ersten Bilder mit religiösen Inhalten. Zunächst entstanden diese Arbeiten für den Unterricht, doch schnell wurde die tiefere Dimension und Kraft seiner Bilder erkannt, und ein erster Flügelaltar für das Gymnasium entstand, ähnlich wie der in der Kapelle der Albertus-Magnus-Gemeinde in Paris. Sieger Köder lehnte seine religiösen Motive an das Schuljahr an. Weihnachten und Ostern gab es somit nicht, „...denn da waren immer Ferien…", so Sieger Köder. Die Flügel des Altars konnten einfach mit den neuen Motiven ausgetauscht werden, damit blieb der Altar das ganze Schuljahr über aktuell.

Wie kommt ein Mensch mit solch einem künstlerischen Hintergrund zu der Entscheidung Theologie zu studieren? „Ein klares Bekenntnis gab es für mich eigentlich nicht", so Sieger Köder. 1969 trat der bisherige Künstler in das Priesterseminar in Rottenburg ein. In den 68er Jahren Theologie zu studieren war sehr interessant und begehrt. Sieger Köder erlebte seine zweite „Offenbarung". Durch das Zweite Vatikanische Konzil kamen neue theologische Positionen auf. Es herrschte ein frischer Wind. Das Zweite Vatikanische Konzil fand vom 11. Oktober 1962 bis zum 8. Dezember 1965 statt. Es wurde von Papst Johannes XXIII. mit dem Auftrag zu pastoralem und ökumenischen Denken einberufen.

Abb. Einbau des Holzrahmens um die Altarbilder 2003

Sieger Köder studierte unter anderem bei Prof. Joseph Ratzinger, dem heutigen Papst Benedikt XVI. sowie bei Prof. Hans Küng. Einen weiteren Einfluss stellte die Theologie Papst Johannes XXIII. dar, die den Mensch ins Zentrum des theologischen Handelns und Denkens stellte. Papst Johannes XXIII. war zuvor ab 1944 Nuntius in Frankreich, wo er mit Abbé Franz Stock im Stacheldrahtseminar von Le Coudray zusammengetroffen war. Die Kriegserfahrung und das damit verbundene Elend der Menschen sowie der innere Wunsch nach Frieden und Versöhnung verbindet Papst Johannes XXIII. mit Sieger Köder und seinen Arbeiten.

1971 wurde Sieger Köder zum Priester geweiht. Er trennt nicht zwischen Theologie und Kunst, sondern setzt die Kunst als Form der Verkündigung ein, so auch in der Kapelle der Albertus-Magnus-Gemeinde in Paris.

Wie kam es zu diesem Projekt in Paris? Sieger Köder berichtet: „Mein erster Kontakt war ein Besuch in der Gemeinde zur Zeit von Pfarrer Bernhard Glatz, dem späteren Pfarrer von Istanbul. Es war die Zeit der Schleyer-Ermordung, überall in Paris war Polizei. Pfarrer Glatz erzählte damals, dass er anfänglich glaubte, in der Rue Spontini ein Arbeitermilieu vorzufinden. Doch das Gemeindebild war vielmehr durch Akademiker und Mitglieder des Diplomatischen Dienstes geprägt. …“

„… Eines Tages ging ich bei mir zu Hause über die Straße und eine Frau sprach mich an: ‚Herr Köder, Sie malen jetzt in Paris?‘ ‚Ich weiß davon nichts‘, war meine Antwort. Doch im Sonntagsblatt (Diözesanzeitschrift der Diözese Rottenburg-Stuttgart) stand es geschrieben. Tatsächlich, der damalige Pfarrer Wahl teilte in einem Artikel mit, dass er im Rahmen der Renovierung der Kapelle einen ‚Wunschkünstler‘ für die Ausgestaltung hätte – das war ich. Kurz darauf erhielt ich einen Brief von ihm, in dem er mich anfragte.“

Der damalige Kirchengemeinderat gab Sieger Köder für die künstlerische Gestaltung drei große Themenschwerpunkte vor: „Albertus Magnus“, „Abbé Franz Stock“ und „deutsch-französische Geschichte“ (Krieg und Versöhnung).

Abb. Einbau des Oberlichtes über dem Altar 2003

Zur Einweihung der Kapelle am 2. Juni 1996 stellte Sieger Köder die Glasfenster der Kapelle fertig. Wie fast alle Arbeiten wurden diese Fenster in Deutschland, in Ulm, gemalt und in Paris unter dem Beisein des Künstlers eingesetzt. Ein Jahr später, 1997, folgte das Altarbild, welches Sieger Köder im Rahmen eines Gottesdienstes am 22. Juni 1997 einweihte. 2003 folgten das künstlerisch gestaltete Oberlicht und der Holzrahmen um das Altarbild.

Betritt man den Kirchenraum in der Rue Spontini, drängt sich bei der vielschichtigen künstlerischen Ausgestaltung die Frage auf, was dem Künstler und Theologen die Kapelle der Albertus-Magnus-Gemeinde bedeutet. Für Sieger Köder ist diese, nach eigener Aussage, aus zwei Gründen etwas Besonderes. Zum einen ist dies sicherlich in der deutsch-französischen Geschichte begründet. Sieger Köder war selbst im Krieg in Frankreich. Es war seiner Aussage nach ein Wunder, als sich Konrad Adenauer und Charles de Gaulles in Versailles die Hände gaben. Die Albertus-Magnus-Gemeinde steht für die Begegnung zwischen Deutschen und Franzosen. Dieses historische „Wunder" greift Sieger Köder im Thema „Krieg und Versöhnung" bei der Gestaltung der hinteren Kirchenfenster auf.

Der zweite Grund ist die Theologie von Albertus Magnus, die Sieger Köder stark beeinflusst hat. Albertus Magnus hat Aristoteles „getauft", ihn in die Theologie eingebunden. Sieger Köder greift die Statue vor der Kathedrale in Chartres auf und integriert sie als Motiv in eines der Fenster im Altarraum der Kapelle.

Sieger Köder ist nicht nur Theologe und Künstler. Die Auseinandersetzung mit seiner Person und das vielschichtige Telefoninterview, wofür ich an dieser Stelle meinen Dank zum Ausdruck bringen möchte, machen deutlich, dass Sieger Köder an erster Stelle Mensch geblieben ist. Sein Werk in der Kapelle der Albertus-Magnus-Gemeinde ist nicht dekorativ, nicht oberflächlich bunt, nein es ist eine Art der Verkündigung, ehrlich und auf den Punkt der Zeit gebracht.

André Biakowski

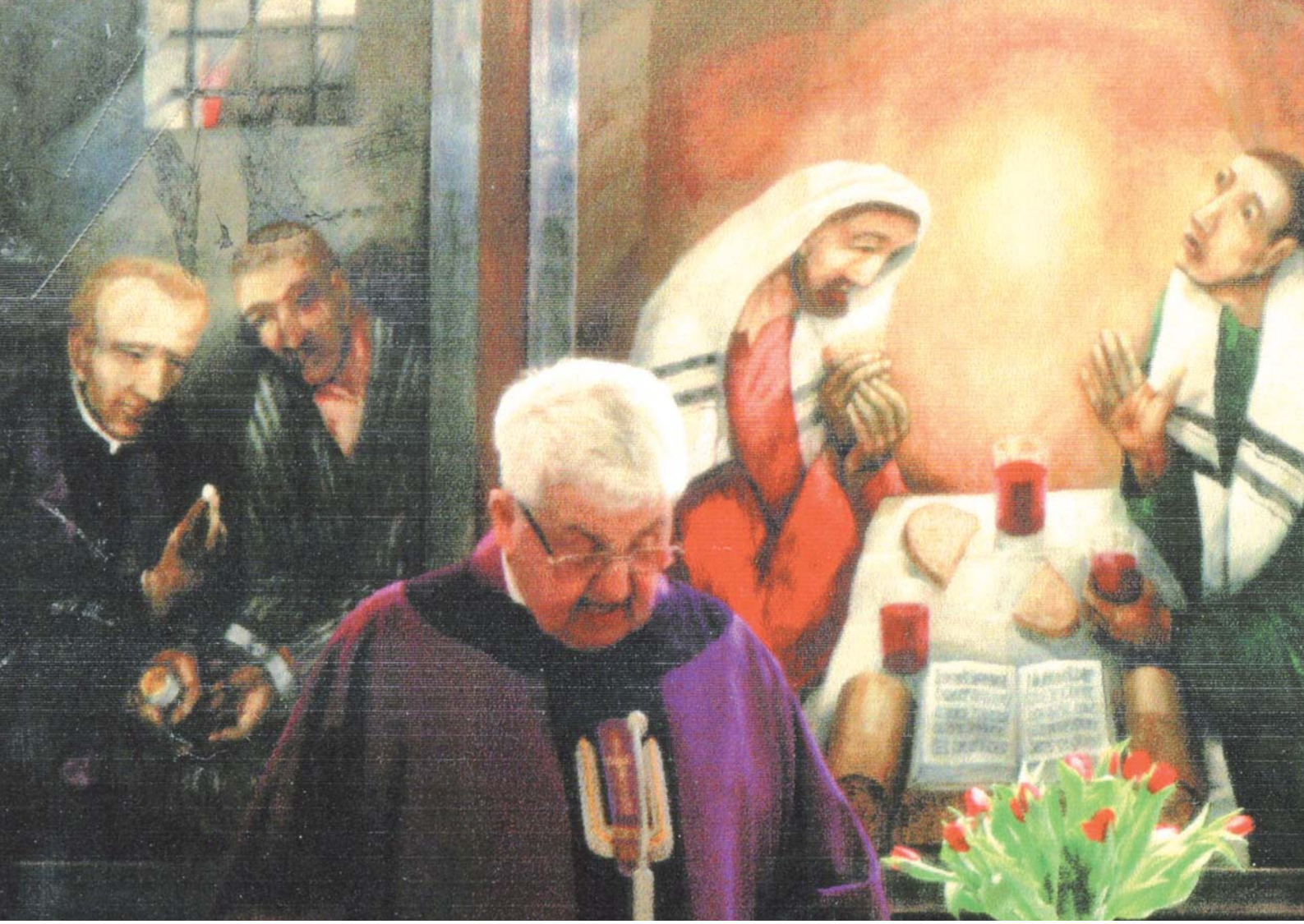


Abb. Pfarrer Sieger Köder beim Gottesdienst vor dem Altarbild mit fertiggestellten Holzrahmen

Gemeinde unterwegs und die Welt in der Gemeinde

In der Gemeinde erlebt man Gemeinschaft. Gemeinsame Reisen, Fahrten und Wanderungen haben daher eine lange Tradition, besonders nach Chartres – Abbé Franz Stock liegt dort in der Kirche St. Jean Baptiste begraben – und nach Le Coudray in das ehemalige Stacheldrahtseminar, das zurzeit zu einer europäischen Gedenkstätte ausgebaut wird. Diese regelmäßigen Fahrten nach Chartres unternimmt die Gemeinde bereits seit ihren Anfängen unter Pfarrer Heger.

Das Kennenlernen von Paris und der näheren Umgebung war und ist eines der Ziele der Stadtspaziergänge. Diese beginnen nach dem Sonntagsgottesdienst mit einem gemeinsamen Mittagessen, das meist von einem Gemeindemitglied zubereitet wird, und führen die Teilnehmer am Nachmittag auf Entdeckungsreise, beispielsweise auf den Spuren des Jugendstil-Künstlers Hector Guimard, ins Memorial de la Shoah oder auf den Mont Valérien. In der Vergangenheit führte die Spurensuche, wie die Stadtspaziergänge früher genannt wurden, zu zahlreichen weiteren Zielen um Paris, unter anderem nach Vaux-le-Vicomte, Fontainebleau, Bobigny, Moret sur Loing etc.

In den vergangenen Jahren organisierte die Gemeinde zudem Gemeindereisen, die sie in die ganze Welt führte, nach Israel, auf den „Spuren des Apostels Paulus“ in die Türkei und nach Griechenland, nach Rom, nach Russland, in die USA und nach Kanada, nach Santiago de Compostela und Fatima oder nach Syrien.

Aber auch umgekehrt kam die Welt in unsere Gemeinde. Als Beispiel möchten wir hierfür den am 31. August 2003 ausgestrahlten ZDF-Fernsehgottesdienst aus unserer Kapelle nennen:

Abb. Proben für den Fernsehgottesdienst am 31.08.2003

Fernsehgottesdienst am 31.8.2003 „Ihr gebt Gottes Gebot preis“ (Mk 7,8)

Von Liebe und Kommunikation war die Sprache. Passend zum Standort Paris – Stadt der Liebe.

Jeder mag einmal einen solchen Gottesdienst mitverfolgt haben. Doch sicherlich sind sich die Wenigsten darüber bewusst, was und wie es hinter den Kulissen wirklich abgeht:

Angefangen mit dem Planen, dann kommen die Proben und nochmals Proben, volle Terminkalender, „spannend und spannungsreich“. Übertragungsstationen im Büro und in LKWs (die mehrere Tage vor der Übertragung beide Straßenseiten belegten). Verpflegung der Teams. Aufbau von Kameras Licht und Stromversorgung = ein „Kabelsalat“ erster Klasse.

Stellproben, Durchlaufproben, Licht-, Bild-, Ton-Check und Stoppuhren – immer wieder diese Stoppuhren. Mal war das Lied 1 Minute zu lange, mal musste ein Text um 24 Sekunden gekürzt werden, hier etwas verlängert und dort etwas „geschnitten“ werden, damit am Ende, das heißt nach sehr zahlreichen Wiederholungen, die Zeit genau – und das heißt genau auf die Sekunde – eingehalten wurde.

Das war nicht einfach, zumal bei einer solchen Live-Sendung viele Komponenten bis zur letzten Minute unbekannt sind.

Als wir dann mit einem Blick auf die Stoppuhr erleichtert das Schlusslied gesungen hatten war es längst nicht zu Ende; schnell ging es in die „Telefonzentralen“. In mehreren Räumen waren dafür Telefone eingerichtet worden, über die dann innerhalb der nächsten drei Stunden mehrere hundert Zuschauerreaktionen aus der ganzen Welt seelsorglich beantwortet werden konnten. Von den vielen Briefen ganz abgesehen.

Carola Lentiez

Abb. Kameraeinstellung für den Fernsehgottesdienst

Die Reaktionen waren überwältigend, und noch Jahre später war der TV-Gottesdienst Gesprächsthema. Man hatte einmal wieder das rege, verbundene Miteinander in der Rue Spontini gezeigt: Auslandsgemeinde als ein Stückchen Heimat.

„Bienvenue, guten Morgen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer...

Ja, wir sind heute Morgen mitten in Paris..." Mit diesen Worten beginnt Frau Kotterik ihre Begrüßung an der Tür des Pfarrzentrums Albertus Magnus für die ZDF-Zuschauer, die an diesem Morgen des 31. August 2003 den direkt ausgestrahlten Sonntagsgottesdienst mitverfolgen können.

Dieses herzliche *Bienvenue in der Rue Spontini* ist symptomatisch für meine vierjährige Zeit als Auslandsdeutsche in Paris, Ausdruck von stetem Willkommensein in dieser kleinen deutschen Enklave, die ein Stückchen Heimat bedeutete. Herr Pfarrer Sellinger und Frau Kotterik empfingen immer mit offenen Armen und wachen Herzen; sie verstanden es, neben den Gottesdiensten Interessierte in Gruppen vielfältigster Art einzubinden, so dass ein reges Miteinander entstand, ja sogar in Freundschaften überging.

Aus der Vielfalt dieser Aktivitäten greife ich, wie oben schon angedeutet, den Fernsehgottesdienst heraus, der ausschließlich von Gemeindemitgliedern gestaltet wurde, selbst die zehn Instrumentalisten des Orchesters unter der Leitung von Herrn Aly gehörten der Gemeinde an.

Ab Freitag, dem 29. August verwandelte sich unser Gemeindehaus in ein „Fernsehstudio". Kabel wurden verlegt, Ton- und Sprechproben genommen, Kameraeinstellungen geprüft und immer wieder gab es Besprechungen und Überarbeitungen der Texte.

Zwei Tage intensivster Arbeit aller Beteiligten fanden in harmonischem Rahmen statt, immer gab es auch Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen – und das nicht nur bei den ge-

meinsamen Essen. Man sah auch, dass die Fernsehleute engagiert bei ihrer Arbeit waren und ihr Interesse weit über ihre eigentliche Tätigkeit hinausging. Diese auf zwei Tage hochkonzentrierte Zusammenarbeit zeigte sich oft genug in einer sehr menschlichen, sich gegenseitig respektierenden Einstellung, so dass eine intensive Gemeinschaft entstand.

Bei der Generalprobe am späten Samstagnachmittag zeichnete sich schon ab, wie exakt und gut vorbereitet alles geplant war. Zwar war man als Beteiligter, der einen Text vorzulesen hatte, ungeheuer aufgeregt und hatte „Bammel" davor, sich zu versprechen oder gar an der Altarstufe zu stolpern. Diese Gefühle waren dann am Sonntagmorgen jedoch fast verschwunden. Man fühlte sich getragen von der Gemeinde, von den gemeinsam gesungenen Liedern, von den Texten, die das Thema „Ihr gebt Gottes Gebot preis" sensibel ausgestalteten. Man feierte mit, ließ sich von der Atmosphäre einfangen, die einem, trotz der Anspannung, eine Gelöstheit gab.

Als am Ende dann das wunderschön gespielte Trompetensolo den Abspann des Gottesdienstes untermalte, atmeten wir alle auf. Es war geschafft! Die Gemeinde freute sich mit: Alles hatte gut geklappt, trotz aller technischen und fernsehmäßigen Umstände war es gelungen, einen andächtigen Gottesdienst „rüberzubringen".

So ist die Formulierung einiger Fernsehzuschauer aus Deutschland, sie hätten aktiv mitgefeiert und nicht nur passiv zugesehen, ein sehr schönes Kompliment für die gesamte Gemeinde!

Dies war nur ein Ereignis von vielen, das gezeigt hatte, welch gute Teamarbeit von allen Beteiligten geleistet werden konnte.

Darüber hinaus aber auch – und das kann ich im Abstand von nun bereits drei Jahren als Rückkehrer in die Heimat sagen – weckt die Erinnerung an diese Tage in der Rue Spontini leise Wehmut, Indiz dafür, dass man in der kurzzeitigen Wahlheimat Paris angekommen war.

Bettina Hau-Heinze

Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

Eine bedeutende Zusammenarbeit betrifft die Unterstützung der Notleidenden in der Welt. Schon seit den Anfängen der Rue Spontini unter Pfarrer Heger unterstützte die Gemeinde ein Projekt für ein Aussätzigen-Heim in Südvietnam. Besonderen Einsatz zeigte auch Pfarrer Benz, der die Gemeinde unermüdlich zu mehr finanzieller Unterstützung für die Armen aufgerufen hatte. Bis heute hält dieses Engagement weiter an. Seit vielen Jahren unterstützt unsere Gemeinde mehrere Projekte in den Favelas in Brasilien mit den Weihnachts- und Erstkommunionkollekten. Bischof Dom Sinésio Bohn kommt regelmäßig in die Rue Spontini, um aus der Diözese Santa Cruz do Sul zu berichten.

Die Katholische Gemeinde deutscher Sprache arbeitet aber auch mit zahlreichen Einrichtungen in und um Paris zusammen. Dies gilt nicht nur für die Ökumene und die Zusammenarbeit mit unserer Schwestergemeinde in der Rue Blanche. Wie bereits erwähnt, steht die Gemeinde in engem Kontakt mit der *Deutschen Schule Paris*, aber auch

der *Ecole Internationale* in Saint-Germain-en-Laye und dem *Lycée Franco-Allemand de Buc*. Die Pfarrer unserer Gemeinde sind seit vielen Jahren in der Gefangenenseelsorge und Betreuung deutscher Gefangene tätig. Auch mit der deutschen Botschaft unterhält die Gemeinde eine gute Beziehung. Für die zahlreichen Kooperationen der Gemeinde möchten wir an dieser Stelle beispielhaft und abschließend die gute Zusammenarbeit mit dem *Foyer Porta*, das seit 1963 jungen Menschen offen steht, vorstellen:

IN VIA: „unter-wegs" – Foyer Porta: Haus der offenen Tür für junge Menschen unterwegs

„IN VIA" – unterwegs……., das ist nicht nur der Name des Trägerverbandes des Jugendzentrums *Foyer Porta*, sondern charakterisiert auch die Situation der jungen Menschen, die seit 1963 bis heute Tag für Tag die schmiedeeiserne Tür des *Foyer Porta* öffnen und voller Erwartung ihre Fragen und Wünsche vortragen.

Der Be-WEG-Grund, der die jungen Menschen in die Weltstadt Paris drängt, ist so vielfältig wie ihre Biographie, wenn auch in erster Linie Studium, berufliche Interessen oder Wartezeiten bis zum Studienantritt die ausgesprochene Motivation für ein ganzes Motivationsbündel sind. Tatsächlich fordert die Entwicklung auf dem heutigen Arbeitsmarkt qualifizierte Abschlüsse, ein hohes Niveau der französischen Sprache, Auslandserfahrung und interkulturelle Kompetenz. Doch sind da auch andere, unausgesprochene, aber wichtige Motive, die da heißen: Abstand vom Elternhaus, um sich selbst zu finden, selbständig zu werden, vielleicht auch eine zerbrochene Beziehung hinter sich zu lassen… und vieles mehr.

Was auch immer die jungen Frauen bewogen hat, sich auf den Weg zu machen, sie betreten im *Foyer Porta* eine internationale Begegnungsstätte, wo in den Dreibett-, Doppel- oder Einzelzimmern die verschiedenen Sprachen gesprochen werden und in der Küche und dem Speiseraum die verschiedensten ausländischen Gerichte ihrer Vollendung „entgegenkochen". Wahrhaftig ein Ort internationaler Begegnung, wo freundschaftliche Beziehungen täglich neu eingeübt werden können, die bereichernd, aber auch spannend, ja bisweilen auch spannungsreich sind.

Diesen jungen Frauen steht nicht nur der Wohnraum im eigenen Zimmer (65 Betten) zur Verfügung, sondern auch Aufenthaltsräume, eine Bibliothek, ein Musikzimmer, …der Speisesaal mit dem vielseitigen Menüangebot sowie eine kleine Kapelle im 7. Stock des Hauses über den Dächern von Paris. Zurzeit leben und begegnen sich im Haus Studentinnen, Praktikantinnen, Au-Pairs und junge Berufstätige zwischen 18 und 26 Jahren aus zwölf verschiedenen Nationen und verschiedener Konfessionen.

Jährlich sind es hunderte von jungen Frauen, die die Angebote des *Foyer Porta* in Anspruch nehmen: Unterkunft, Au-Pair-Vermittlung und das reiche Veranstaltungsprogramm mit kulturellen Angeboten, Exkursionen, Theater- und Konzertbesuchen, organisierten Führungen etc.

Die Präsenz von Mitgliedern des Instituts St. Bonifatius aus Detmold, einer missionsbenediktinischen Gemeinschaft von Frauen, die ohne „Erkennungszeichen", jedoch als kleine

Gruppe, das Evangelium heute zu leben versuchen, prägt den Charakter des Hauses und schafft eine Atmosphäre, die neugierig macht und ermutigt, die Frage nach Gott zu stellen.

Nicht nur bei Veranstaltungen mit religiösem Inhalt, sondern vielmehr bei Begegnungen auf der Treppe oder bei gemeinsamen Mahlzeiten und Unternehmungen fragen die jungen Menschen, was Jesus Christus für uns bedeutet und wie wir mit ihm unseren Alltag gestalten. Dies umso mehr, als das Erleben der Kontraste in der Weltstadt mit ihrem Schönen und ihrer Brutalität, mit der Erfahrung von Einsamkeit in der Masse und der Distanz von Vertrautem und Gewohntem die Frage nach dem Sinn ihres eigenen Lebens oft recht akut werden lässt.

Hier liegt die Chance der Gruppe der Weltgemeinschaft: bei der Neuorientierung zwischen alten und neuen Wertordnungen das Evangelium einer Alters- und Bevölkerungsgruppe nahe zu bringen, die oftmals unter normalen Alltagsbedingungen für die Kirche kaum erreichbar ist.

Das *Foyer Porta* wird so zu einer Brücke zur französischen Pfarrei St. Ferdinand ganz in der Nähe und ganz besonders zu der Katholischen Gemeinde deutscher Sprache, die für Deutschsprachige unterwegs in der Großstadt doch immer wieder zu einem Stück „Heimat" wird.

Wir freuen uns, dass wir den gemeinsamen Auftrag in einer guten Zusammenarbeit mit der Katholischen Gemeinde deutscher Sprache erfüllen dürfen. Es ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen.

Pfarrer Sedlmeier ist wie auch seine Vorgänger ca. einmal im Monat zum Gottesdienst in unserer Kapelle, zu dem die Hausbewohnerinnen, Au-Pairs und andere Gäste eingeladen sind.

Beim Einführungs- und Informationsabend für die neu angereisten Au-Pairs und Studentinnen im September stellten sich auch der Pfarrer und der Zivi vor; und so entstanden erste Kontakte, die mehrfach auch zu einer lebendigen Mitarbeit junger Deutscher in der Kinder- und Jugendkatechse, im Kreis junger Erwachsener, bei der musikalischen Gestaltung des Gottesdienstes oder Kinderbetreuung während der Eucharistiefeier führte.

Von Seiten der Gemeinde ist Christoph Oberlack zu einem wichtigen Bindeglied geworden. Er absolviert an der Katholischen Gemeinde deutscher Sprache ein freiwilliges soziales Jahr im Rahmen der Initiative *Anderer Dienst im Ausland* und wurde uns zu einem unentbehrlichen Helfer in den nie endenden Problemen mit dem Computer.

Die Equipe des *Foyer Porta* nimmt nach ihren Möglichkeiten am Gemeindeleben teil und übernimmt kleinere Aufgaben. Außerdem ist die Leiterin des Foyers im Kirchengemeinderat vertreten.

Sowohl im *Foyer Porta* als auch in der Pfarrgemeinde geht es darum, dass die Menschen einen Raum finden, wo sie mit ihrer Biographie ernst genommen werden, wo sie sich ange-

nommen wissen. Es geht im Letzten darum, hin zu führen zu DEM, der uns ins Leben geliebt hat, der uns so annimmt, wie wir sind, mit unserer ganzen Lebensgeschichte.

Abschließend möchte ich es wagen, unsere gemeinsame Aufgabe mit folgendem Zitat (eines mir unbekannten Autors) zu umschreiben:

Es gilt:

hinzuführen zum e-**HEIM**-nis, in dem wir unter-**WEGS** da-**HEIM** sind!! inführen zu DEM, der in sich Ge-heim-nis ist, dessen Liebe zu uns so groß ist, dass Er Sein Leben für uns, für eine(n) Jede(n) von uns, hingibt …….., in Dem wir Halt, Stütze, ja auch Heimat (!) finden dürfen!

Cornelia Paßlick, Leiterin des Foyer Porta

Ein Wort des Dankes

Festschriften sind eine schöne und gute Sache, denn sie vergewissern die jeweilige Gemeinschaft oder Institution ihrer Herkunft, ihres gegenwärtigen Zustands und regen an, sich über Künftiges Gedanken zu machen. Festschriften sind aber auch ein furchtbar zeitraubendes Unterfangen für jene, die einmal Ja dazu gesagt haben, denn es gilt ja das Wie und Was zu klären, die Archive aufzuarbeiten und dann die unsägliche Redaktionsarbeit anzugehen. Schnell stimmt ein Gremium einer Festschrift zu; was dies aber an Mühe und Arbeit bedeutet, das ermisst kaum jemand, der sie zur Hand nimmt. Deshalb an dieser Stelle nun herzlichen Dank an diejenigen, die die Last und Mühe für den vorliegenden Band geleistet haben: Frau Silvia Gobert-Keckeis und Herrn Alexander von Janta-Lipinski für die Redaktion und Herrn André Biakowski für die Grafik. Allen dreien ist gemein, dass sie ihre Freizeit und ihre Nachtruhe opferten, um dieses Werk zu ermöglichen. Während sich bei den nicht an der Festschrift Arbeitenden langsam die erste Bräune des nahenden Sommers zeigte, ränderten sich bei den daran Arbeitenden die Augen und ihre Gesichtsfarbe hellte sich in ein mattes Fahl auf. Das vorliegende Werk, das gelungene, ist nun die Frucht dieser Anstrengungen. Mögen die Leser es zufrieden und die Erschaffer es mit Genugtuung zur Hand nehmen. Die Gemeinde aber ist voll des Lobes und des Dankes. Vergelt's Gott Ihr Tüchtigen!

Pfarrer Wolfgang Sedlmeier

Herausgeber: Katholische Gemeinde deutscher Sprache St. Albertus Magnus in Paris
38 Spontini, 75116 PARIS, FRANKREICH

Inhaltlich Verantwortlicher: Pfarrer Wolfgang Sedlmeier

Redaktion: Silvia Gobert-Keckeis, Alexander von Janta-Lipinski

Gestaltung: André Biakowski

Herstellung/Druck: Colorpress

Auflage: 800 Exemplare

Abb. Abbé Franz Stock in seinem „Ruheeckchen“ in der Rue Lhomond